Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner, vorm. Carl Braus, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 – Postscheckk.: Dortmund 2852

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung. hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 112 — Schwerte (Ruhr), Montag, 15. Mai 1939 — 71. Jahrgang

Der Führer besichtigt den Westwall

Besuch in den Befestigungswerken bei Aachen - Land unter dem Schutz von Panzern - Hier kommt keiner durch! - Grenzfahrt mit dem Führer - Die Reichs- und Gauleiter heute in Saarbrücken

Adolf Hitler prüft Deutschlands Sicherheit

Aachen, 14. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber traf am 14. Mai früh in der Nähe von Aachen ein, um die dortigen bereits fertiggestellten oder vor dem Abschluß stehenden Befestigungsarbeiten eingehend zu besichtigen.

In der Begleitung des Führers befinden sich der Reichsführer SS Himmler, die Reichsleiter Dr. Dietrich und Bormann, die persönlichen Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Brückner und Gruppenführer Schaub, die militärischen Adjutanten Oberstleutnant Schmundt, Hauptmann v. Below und Hauptmann Engel sowie Reichsbildberichterstatter Heinrich Hoffmann.

Bei seiner Ankunft wurde der Führer vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 2, General der Inf. von Witzleben, und dem Inspekteur der Festungen, Generalleutnant Jacob, begrüßt. Unmittelbar im Anschluß an die Meldung der Generale des Heeres begab sich der Führer im Kraftwagen in das Gelände.

Der Führer prüft Deutschlands Sicherheit

Adolf Hitler im Raume von Aachen

Aachen, 14. Mai. Der erste Tag der Besichtigungsreise des Führers ist beendet. Er galt dem Raume von Aachen, dem Gebiet, das bei dem ersten Aufbau des deutschen Westwalles noch außerhalb des Schutzes des größten Betonriegels der Welt geblieben war und das nun auf Befehl des Führers in den letzten Monaten gleichfalls durch eine unüberwindliche Mauer aus Stahl und Beton vor jedem feindlichen Zugriff geschützt worden ist.

Als der Führer seine Fahrt antrat, zogen gerade die Aachener hinaus, um ihr herrliches weithin sich erstreckendes Waldgebiet, um den ersten prachtvollen Hochfrühlingssonntag zu genießen.

Bald tauchen die ersten Bunker auf, die ersten dräuenden Höckerlinien, die jedem feindlichen Tank ein unüberwindliches Halt gebieten. Obwohl es Sonntag ist, wird eifrig in den Bunkerstellungen und Verteidigungslinien gearbeitet. Immer dichter, immer unangreifbarer und undurchdringlicher wird dieser westlichste Wall aus schwerstem Stahl und Beton.

Nur ein paar höhere Offiziere wissen von der Reise des Führers. Die Arbeiter, die hier für Großdeutschlands und Aachens Sicherheit schaffen, sind von der Ankunft des Führers völlig überrascht. Um so größer aber ist ihre Freude. Jeder, der mit gutem Gewissen seine Arbeit für ein paar Minuten im Stich lassen kann, eilt herbei. Die Gesichter leuchten, die Augen blitzen, jubelnd tönen die Heilrufe dem Führer entgegen — ein von Herzen kommendes freudiges Willkommen.

Die Reichs- und Gauleiter

besichtigen die Westbefestigungen.

Berlin, 15. Mai. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat die Reichs- und Gauleiter Großdeutschlands zu einer Besichtigungsreise in die Westbefestigungen eingeladen. Die Gäste des Oberbefehlshabers des Heeres werden im Laufe des Montag in Saarbrücken eintreffen, wo sie am späten Nachmittag durch Generaloberst von Brauchitsch begrüßt werden.

Lettland wünscht den Frieden

Für den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Deutschland

Riga, 12. Mai. Außenminister Munters erklärte in einer ausführlichen Rede über die europäische Lage, daß eine Rückkehr zum Status quo von gestern nicht mehr in Frage komme. Diese Hoffnung sei und bleibe ein Phantom oder ein Traum. Was Lettland anbelange, so wünsche es den Frieden. Die Lage kleiner Staaten sei jedoch in mancher Hinsicht schwierig. Eine der wichtigsten Schwierigkeiten liege darin, daß fast alle kleinen Staaten an bedeutungsvollen Knotenpunkten internationaler Politik und Strategie liegen. Die Großmächte seien daran interessiert, an diesen Punkten Einfluß zu gewinnen, achteten aber andererseits genau darauf, daß keine andere Großmacht an denselben Punkten das Uebergewicht erlange. Dies sei ein bestimmter Vorteil der kleinen Staaten, die in diesem Falle allerdings die Voraussetzung der absoluten Neutralität bieten müßten.

Ueber die kollektive Sicherheit erklärte Munters, daß sie in den letzten Jahren große Enttäuschungen verursacht habe und daß Lettland im Verein mit den anderen baltischen Staaten sich auch in Genf von Fall zu Fall seine Stellungnahme zu kollektiven Aktionen vorbehalten habe. Andererseits sei Lettland der Ansicht, daß dem europäischen Frieden durch bestimmte Sicherheitsmaßnahmen gedient werden könne. Aus diesem Grunde sei Lettland für den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Deutschland. Der Außenminister betonte, daß er in diesem Zusammenhang mit dem estnischen Außenminister in Reval Rücksprache genommen und mit ihm volle Uebereinstimmung erzielt habe.

Schüsse auf Danziger Spaziergänger

Grenzzwischenfall an der Danzig-polnischen Grenze

Danzig, 13. Mai. Der Polizeipräsident in Danzig teilt amtlich mit: Am 10. Mai befanden sich in der Zeit zwischen 13 und 14 Uhr zwei Danziger Staatsangehörige auf einem Spaziergang auf dem im Gebiet der Freien Stadt Danzig liegenden Weichsel-Außendeich bei Liessau. Rechts von ihnen lag in einer Entfernung von etwa 60 Meter die zurzeit von polnischem Militär besetzt gehaltene Dirschauer Eisenbahnbrücke. Als die Spaziergänger in der Höhe des ersten Brückenkopfes anlangten, erschienen auf der Brücke 8 bis 10 mit Schußwaffen bewaffnete polnische Soldaten, von denen einer seine Schußwaffe in Anschlag brachte und auf den einen der beiden Spaziergänger richtete.

Gleichzeitig rief er ihnen in deutscher Sprache zu: „Halt! Hände hoch, oder wir schießen!" Ein anderer Soldat forderte die Spaziergänger gleichfalls unter der Drohung mit der Waffe auf, an die Brücke heranzukommen. Da die Spaziergänger dann auf polnisches Gebiet verschleppt worden wären, ergriffen sie die Flucht, worauf von den polnischen Soldaten drei Schüsse auf sie abgegeben wurden. Augenzeugen des Vorfalles haben beobachtet, daß die Schüsse etwa einen Meter hinter den Fliehenden eingeschlagen sind, was an den Staubwölkchen zu erkennen war. Diese Augenzeugen haben wahrgenommen, daß zu gleicher Zeit, als die Schüsse abgegeben wurden, eine Strickleiter von der Brücke heruntergelassen wurde, was offenbar in der Absicht geschehen ist, die etwa Verletzten auf polnisches Gebiet herüberzuholen.

Am 13. Mai nachmittags begab sich nun eine amtliche Danziger Kommission, die sich aus mehreren Beamten des Polizeipräsidiums, einem Polizeioffizier und uniformierten Gendarmerie- und Zollgrenzbeamten zusammensetzte und deren Eintreffen der diplomatischen Vertretung der Republik Polen durch den Danziger Senat vorher mitgeteilt worden war, an den Ort des Grenzzwischenfalles.

Die Kommission benutzte hierzu einen Weg, der drei Meter von der Grenze entfernt parallel mit ihr verläuft. Als der Leiter der Kommission auf den in der Nähe befindlichen Grenzstein hinzuging, um den Verlauf der Grenze nochmals genau festzustellen und jede Grenzverletzung von Danziger Seite zu vermeiden, rief ihm ein auf dem Brückenpfeiler diensttuender polnischer Beamter der Brückenwache „Halt!" zu und legte sein Gewehr auf ihn an. Im gleichen Augenblick legte auch ein unterhalb des Brückenpfeilers stehender Beamter sein Gewehr an und richtete es auf die Untersuchungskommission. Erst nach dem ausdrücklichen Hinweis, daß die Kommission sich auf Danziger Hoheitsgebiet befinde, wurden die Gewehre wieder abgesetzt.

Als die Kommission nunmehr den Vorfall rekonstruierte und auch dazu schritt, den Tatort zu photographieren, wurde sie von dem auf der Brücke diensttuenden polnischen Beamten mit dem Bemerken, daß das Photographieren verboten sei, mehrmals durch Anlegen des Gewehrs und mit Schießen bedroht. Auch der Hinweis, daß es sich um eine amtliche Danziger Kommission handelte, und daß von deren Eintreffen und Tätigwerden die diplomatische Vertretung der Republik Polen in Danzig verständigt worden sei, konnte den Beamten nicht davon abhalten, die Kommission fortgesetzt mit angelegtem Gewehr zu bedrohen. Als der Leiter der Kommission den diensttuenden polnischen Offizier zu sprechen verlangte, um ihm die Sachlage auseinanderzusetzen und die polnischen Grenzorgane von ihren ständigen Bedrohungen abzubringen, wurde dies glatt verweigert, obwohl sich ein polnischer Offizier hinter dem Brückenpfeiler versteckt aufhielt.

Die Feststellungen der Kommission ergaben einwandfrei, daß die beiden Spaziergänger sich in einer Entfernung von 60 Meter von der Eisenbahnbrücke und von 40 Meter von der Grenze befanden, als sich der Vorfall ereignete. Es ergab sich weiter, daß auch die Brückenbesatzung einwandfrei erkennen mußte, daß die beiden Spaziergänger sich auf Danziger Gebiet befanden.

Von Polen verhaftet

Warschau, 13. Mai. Bei Adelnau, im südlichen Teil der Wojwodschaft Posen, wurden von Grenzbeamten vier Deutsche aus Lodz bei dem Versuch, die Grenze zu erreichen, noch auf polnischem Boden verhaftet und in das Adelnauer Gefängnis eingeliefert. Es handelt sich bei den Verhafteten um Mitglieder der deutschen Volksgruppe in Polen, die, wie zahlreiche andere Deutsche, im Zuge der letzten Verfolgungswelle ihre alten Arbeitsplätze verloren haben.

Die Achse eine unlösbare Gemeinschaft

Mussolini: Wir werden mit Deutschland marschieren, um Europa den Frieden der Gerechtigkeit zu geben

Rom, 14. Mai. Mussolini, der gegen 10.30 Uhr in Turin angekommen war und auf seiner Triumphfahrt durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt mit unbeschreiblichen Jubelstürmen der Bevölkerung begrüßt wurde, hat vor einer nach Hunderttausenden zählenden Volksmenge auf der Piazza Vittorio Veneto eine Ansprache gehalten, die im wesentlichen ein großes Zwiegespräch zwischen dem italienischen Volk und dem Duce war, auf dessen aktuelle Fragen die Menge jeweils spontan antwortete.

„Kameraden, erinnert ihr euch der letzten Worte meiner Rede, die ich vor sieben Jahren an euch richtete?" Laute Zurufe: „Ja". „Erinnert ihr euch an die Losung, die ich euch und ganz Italien damals gegeben habe?" „Ja." „An die Losung, unseren Weg weiterzugehen, aufzubauen und, wenn nötig, zu kämpfen und zu siegen?" Laute stürmische Zurufe der Masse: „Ja."

„Zurückblickend auf diese sieben Jahre, frage ich euch heute: Ist das italienische Volk dieser Losung treu geblieben?" Antwort der Menge: „Ja". — „Ist das italienische Volk bereit, ihr treu zu bleiben?" — „Ja."

„In der Tat ist das italienische Volk auf seinem Weg weitergegangen, hat gebaut, hat gekämpft und hat gesiegt: in Afrika gegen einen Feind, den die neunmalklugen europäischen Militärsachverständigen (ungeheures Pfeifkonzert) als absolut unbesiegbar dargestellt und garantiert hatten. (Anhaltendes Pfeifen und Zischen.) Ihr habt verstanden: garantiert hatten." — „Ja." „Da habt ihr wieder einmal den ewigen Erfolg gewisser Garantien!" (Pfeifen und Zischen.)

„Gekämpft und gesiegt gegen die Koalition der Sanktionsstaaten, die von jenem Völkerbund inszeniert worden war, der nunmehr in jenem großartigen Marmormausoleum begraben liegt, das man an den Ufern des Genfer Sees errichtet! (Pfeifkonzert.) Gekämpft und gesiegt in Spanien an der Seite der heldenhaften Truppen von Franco (Stürmische Rufe und Sprechchor: Franco, Franco, Franco!), gegen eine demokratisch-bolschewistische Koalition, die in dem Kampfe buchstäblich zermalmt worden ist."

„Die Zusammenfassung der verflossenen sieben Jahre lautet: Eroberung des Imperiums, Vereinigung des Königreiches Albanien mit dem Königreich Italien, Steigerung unserer Machtstellung auf allen Gebieten." (Stürmische Duce-Rufe.)

(Fortsetzung zweite Seite.).

„Während ich zu euch spreche, stellen sich Millionen von Menschen und vielleicht Hunderte von Millionen Menschen in allen Weltteilen, hin und her geworfen zwischen Optimismus und Pessimismus, die Frage: Gehen wir dem Frieden oder gehen wir dem Krieg entgegen? Eine schwerwiegende Frage für alle, aber im besonderen für jene, die zum gegebenen Augenblick die Verantwortung der Entscheidung auf sich nehmen müssen.

Ich antworte auf diese Frage, indem ich nach einer objektiven und kaltblütigen Prüfung der Lage erkläre, daß es zur Zeit in Europa keine so weittragenden und keine so akuten Fragen gibt, die einen Krieg in Europa rechtfertigen würden (lauter Beifall), der zwangsläufig zu einem Weltbrand auswachsen müßte! — Es gibt allerdings in der europäischen Politik Knotenpunkte, aber zu ihrer Lösung ist es vielleicht nicht nötig, zum Schwert zu greifen.

Sie müssen gelöst werden (Zurufe: Ja, ja!), da zuweilen einer langen Unsicherheit eine harte Wirklichkeit vorzuziehen ist. Das ist aber nicht nur die Ansicht Italiens, sondern auch die Deutschlands und dementsprechend der Achse (Stürmischer Beifall, lang anhaltende Rufe: Hitler, Hitler, Hitler!), jener Achse, die, nachdem sie für viele Jahre eine Parallelaktion der beiden Regime und der beiden Revolutionen darstellte, nunmehr durch den Pakt von Mailand und durch ein Militärbündnis, das noch in diesem Monat in Berlin unterzeichnet werden wird, eine unlösbare Gemeinschaft der beiden Staaten und der beiden Völker werden wird. (Nicht enden wollende Ovationen auf den Duce und auf den Führer.)

Jene, die jeden Morgen vielleicht verkehrt durch das Fernglas nach möglichen Ritzen und Bruchstellen der Achse Ausschau hielten, sind jetzt bestürzt und gedemütigt. Niemand möge unnütze und überholte Illusionen hegen, und niemand möge sich weiterhin falschen Schlußfolgerungen überlassen. Die Doktrin des Faschismus ist klar, und mein Wille ist ebenso klar und unbeugsam wie bisher und mehr noch als bisher: Wir werden mit Deutschland marschieren, um Europa den Frieden der Gerechtigkeit zu geben, den alle Völker aus tiefstem Herzen wünschen.

Ich fordere die Wortführer der Polemik der großen Demokratien auf, über diesen unseren Standpunkt ein, wenn möglich, gerechtes Urteil abzugeben. Wir wünschen den Frieden nicht etwa, weil unsere innere Lage — wie Mussolini ironisch betonte — „bekanntlich katastrophal" ist (langes Pfeifkonzert). Seit 17 Jahren warten unsere Gegner vergeblich auf diese Katastrophe, und sie werden noch lange darauf warten müssen. (Stürmische Ovationen für den Duce.)

Wir wünschen diesen Frieden auch nicht aus einer physischen Angst vor dem Kriege, die der Faschismus nicht kennt. Deshalb sind auch die Hirngespinste einiger Strategen vom grünen Tisch und jenseits der nahen Alpengrenze (nicht enden wollende Pfiffe gegen Frankreich, die die letzten Worte des Duce fast übertönen) **falsch und gegenstandslos. Diese Leute sprechen** in ihrem Wahnwitz von leichten Spaziergängen nach der Po-Ebene. (Pfui-Rufe.) Die Zeiten von Franz I. und Karl VII. sind vorüber. Solche Kriege sind heute nicht mehr möglich, auch wenn nicht hinter den Alpen, wie es nunmehr der Fall ist, ein Volk stehen würde, das mit seinen 45 Millionen einen gewaltigen, vollkommen in sich geschlossenen Block bildet. Seit Fornovo hatten die fremden Heere mit ihren Invasionen in Italien niemals lange Glück. Eure eigene, ruhmreiche Geschichte von Piemont ist reich an Episoden, die beweisen, daß es keineswegs ratsam ist, als freche Eindringlinge durch die Gaue Italiens spazieren zu wollen.

Man muß sich jedoch fragen, ob dem aufrichtigen Friedenswillen der totalitären Staaten ein ebenso aufrichtiger Friedenswille der „Demokratien" entspricht. (Stürmische Rufe: „Nein, nein, nein!") Ihr habt damit bereits die Antwort gegeben. Ich selbst beschränke mich darauf zu erklären, daß man nach der heutigen Sachlage zu zweifeln berechtigt ist.

Die geographische Karte von drei Kontinenten hat sich in der letzten Zeit geändert. Dazu muß man jedoch feststellen, daß weder Japan, noch Deutschland, noch Italien der Souveränität der großen Demokratien auch nur einen einzigen Quadratmeter und einen einzigen Bewohner entzogen haben. Wie aber ist dann ihre Wut zu erklären? Wollen sie uns etwa glauben machen, daß sie nur aus moralischem Gewissensdrang handeln? (Pfeifkonzert.) Wissen wir etwa nicht ganz genau, mit welchen Methoden sie ihre Imperien aufgerichtet haben und mit welchen Methoden sie sie heute noch behaupten? Es kann sich also nicht um territoriale Fragen, sondern um etwas ganz anderes handeln.

In Versailles wurde ein System aufgerichtet, dessen Pistolen dauernd gegen Deutschland und Italien gerichtet sind (Pfeifkonzert). Dieses System ist unwiderruflich zusammengebrochen. (Stürmische Rufe: „Ja" und lange Ovationen für den Duce.) Jetzt sucht man nach der Möglichkeit, dieses System zu ersetzen durch mehr oder weniger erwünschte und mehr oder weniger mehrseitige Garantien.

Daß diese großen Demokratien nicht aufrichtig der Sache des Friedens dienen wollen, beweist unzweifelhaft der Umstand, daß sie bereits mit dem weißen Krieg, d. h. mit dem Wirtschaftskrieg begonnen haben. Sie täuschen sich, wenn sie glauben, uns schwächen zu können. (Zurufe: Niemals! Niemals! Autarkie! Autarkie!) Die Kriege werden nicht mit dem Gold allein gewonnen. Viel wichtiger als das Gold ist der Wille, und noch wichtiger der Mut. (Stürmische Duce-Rufe.) Ein gewaltiger Block von 150 Millionen Menschen, der in raschem Zunehmen begriffen ist, der vom Baltikum bis hinunter zum Indischen Ozean reicht, läßt sich nicht so leicht angreifen. Jeder Angriff wird umsonst sein. Jeder Angriff wird mit der größten Entschlossenheit zurückgeschlagen, und dann wird mit dem System der Pistole auch das System der Garantien zusammenbrechen.

Das mußte ich euch heute sagen, Kameraden, da es nicht Stil des Faschismus ist, übertriebene Hoffnungen und trügerische Illusionen zu nähren. Ein starkes Volk wie das italienische will den Tatsachen und der Wahrheit in die Augen schauen. Deshalb wird euch nun auch klar, warum wir uns immer stärker rüsten, um in der Lage zu sein, unseren Frieden zu schützen und jeden Angriff, mit dem er bedroht wird, zurückzuweisen. (Stürmischer Beifall.)

Kameraden! Ich kann es mir versagen, von inneren Fragen zu sprechen. Diese Fragen lassen sich in einen einzigen Satz zusammendrängen: Volk und Regime sind in Italien ein einziger, absolut unzerstörbarer Block. (Nicht enden wollende Ovationen.)

Auf sozialem Gebiet werden wir uns streng und treu an die Postulate aus der Kampfzeit des Faschismus halten. Mit der Erziehung der neuen Generation werden wir den neuen physischen und moralischen Typus des neuen Italieners schaffen. Mit der Erschließung unserer Ueberseegebiete wollen wir die Lebensbedingungen des fleißigen italienischen Volkes heben. Bei dieser Arbeit bedarf es allerdings strenger Disziplin, des Aufgebotes aller Kräfte und eines beispiellosen Willens. Das kann den Italiener der faschistischen Aera in keiner Weise erschrecken.

Auch vor 90 Jahren wagte das kleine Piemont ein jahrhundertaltes Imperium herauszufordern. Das schien damals ein Akt verwegener Tollkühnheit, in Wirklichkeit aber war es ein Akt starken Glaubens an das Vaterland und an seine Geschichte. Und damals wurde Piemont das Beispiel für die Einigungsbestrebungen aller Völker. Sich an jene Zeiten zu erinnern und das Italien von 1848 mit dem Italien des Jahres XVII der faschistischen Aera zu vergleichen, muß gerade für Turin ein Grund tiefster Freude und höchsten Stolzes sein. Was für eine Macht ist in diesen 90 Jahren erstanden! Und wer könnte heute an unserer Zukunft zweifeln? (Laute stürmische Zurufe: Niemand! Niemand!)

Kameraden! Was auch geschehen mag: Ich erkläre euch mit der absoluten Sicherheit, daß alle unsere Ziele erreicht werden."

Ungeheure stürmische Ovationen brausten über den weiten Platz und dem Duce entgegen, um gerade diese seine Sicherheit als die eigene Sicherheit zu unterstreichen.

Nationalsozialistisches deutsches Volksgesetzbuch

Reichsminister Dr. Frank zur Eröffnung des Hauses des deutschen Rechts

München, 13. Mai. Mit einer erhebenden Feierstunde wurde am Samstag um 11 Uhr der erste Bauteil des Hauses des deutschen Rechts durch den Präsidenten der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, seiner Bestimmung übergeben.

Mit den Mitgliedern der Akademie und dem führenden juristischen Deutschland waren zahlreiche Ehrengäste der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates, der Wehrmacht, der Hauptstadt der Bewegung, der Hochschulen, des NSD.-Studentenbundes, der Wissenschaft, der Industrie und der Wirtschaft versammelt.

Festliche Weisen, gespielt vom Quartett der Münchener Staatsoper, leiteten die Feier ein. Nach kurzen Begrüßungsworten von Dr. Frank hieß der Gauleiter des Traditionsgaues, Staatsminister Adolf Wagner, im Namen der NSDAP. die Gäste aus dem In- und Ausland auf das herzlichste willkommen, beglückwünschte die Akademie für deutsches Recht zur glücklichen Vollendung des ersten Bauteiles des Hauses des deutschen Rechtes und betonte, wenn Berlin als die Hauptstadt des Reiches für alle Zukunft die Größe, Macht und Herrlichkeit des Dritten Reiches repräsentiere, so müsse München als die Hauptstadt der Bewegung, ergänzt durch seine Sendung als Stadt der deutschen Kunst, stets der Quell sein, aus dem die Kraft für die Arbeit ersprieße.

Dann sprach Ministerpräsident Siebert. Die Uebergabe dieses Hauses zeige symbolhaft einen Wendepunkt in der deutschen Rechtsgeschichte, dem der Name Dr. Franks für immer untrennbar verbunden sei.

Anschließend überbrachten die Vertreter des ausländischen Rechtslebens, so von Italien, Ungarn, Holland, Belgien und Bulgarien die Glückwünsche ihrer Länder.

Reichsminister Dr. Frank

Dann nahm der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Reichsleiter Dr. Frank, das Wort.

In seiner Rede ging Reichsminister Dr. Frank ausführlich auf das nationalsozialistische Rechtsideal ein, in dessen Dienst auch dieses Haus gestellt sein werde. Das Reich Adolf Hitlers verwirkliche den urgermanischen Gedanken, daß wahre Staatsmacht aufgebaut ist auf dem Rechtsfrieden und der rechtlich ausgeglichenen volksgenössischen Lebensordnung. „Nicht formales Denken, in einer abstrahierten, rein begrifflich konstruierten Gesetzlichkeit ist der Inhalt dieser Rechtsidee — so betonte Reichsminister Dr. Frank —, sondern das Handeln in einer volksgenössisch sich auswirkenden Aufgabenerfüllung."

Nachdem jeder jüdische Einfluß ausgemerzt und die materialistischen Grundsätze der französischen Dogmatik im Rechtsdenken überwunden seien, könne man endgültig an die Gestaltung und Kodifizierung eines wahrhaft deutschen Rechts gehen.

Die aus der Pflichterfüllung kommende persönliche Freiheit des einzelnen deutschen Volksgenossen ist heute ebenso ein Höchstwert wie sein Arbeitsertrag und sein Eigentum. Er soll an allen Gütern unserer völkischen Gemeinschaft seinen gerechten Anteil haben. Ihm diesen zu sichern, dafür zu sorgen, daß jeder sein Recht finden könne, daß jeder Volksgenosse voll Vertrauen seiner Arbeit nachzugehen vermöge in der ruhigen Sicherheit, daß ihm, wenn er nicht selbst Unrecht tut, auch kein Unrecht zugefügt werden kann, das ist daher der letzte Weg der Erfüllung des Kulturwerkes unserer Rechtsgestaltung. Die Akademie für deutsches Recht habe sich als treue Mitkämpferin an der Durchsetzung dieser Idee bewährt und von Reich und Partei sei diese Arbeit auch anerkannt.

Dann ging Reichsminister Dr. Frank auf die großen Aufgaben, die der Akademie noch zunächst gestellt sind, ein: „Als erste Schöpfung, die in diesem Hause des deutschen Rechts in grundsätzlicher Zusammenfassung aller bisher auf diesem Gebiet von der Akademie geleisteten Arbeit erstehen soll, so erklärte er, verkünde ich hiermit die auf rein nationalsozialistischer Grundlage vorzunehmende Neugestaltung des volksgenössischen Rechtslebens in Deutschland. Dieser bisher unter dem Begriff des sogenannten Bürgerlichen Rechts das Gemeinschaftsleben unseres Volkes regelnde Gesetzgebungsbereich soll in diesem Hause eine Kodifizierung in der Gestalt eines Deutschen Volksgesetzbuches finden. Entsprechend dem mir seinerzeit vom Führer gewordenen Auftrage werde ich die in der Akademie für deutsches Recht bestehenden, in dieses Gebiet fallenden Ausschüsse vereinigen und bereits heute mit den Arbeiten beginnen.

Es ist nunmehr im sechsten Jahre der nationalsozialistischen Revolution an der Zeit, diese Gesamtformen der Rechtslage unseres Volkes, entsprechend den Prinzipien unserer nationalsozialistischen Auffassung von der Volksgemeinschaft wahrzunehmen. Aus der Revolution des Nationalsozialismus steigt eine völlig neue Lebensauffassung, ein neues Gemeinschaftsideal, ein neues Führungsbild, ein neues ethisches Postulat und eine Gesamtformung unserer weltanschaulichen, sozialen und kulturellen Denk- und Verhaltungsformen auf. Alles das drängt nunmehr nach einer zusammenfassenden Gestaltung.

Dieses nationalsozialistische Deutsche Volksgesetzbuch muß in allgemein verständlicher, rechtsklarer Weise, für jeden Volksgenossen und jede Volksgenossin lesbar, die Grundgesetze enthalten, die das nationalsozialistische Reich für das Gemeinschaftsleben in unserer Volksgemeinschaft aufstellt. Daß das Haus des deutschen Rechts als Arbeitsstätte für diese umfassende, revolutionäre Kodifikation nunmehr zur Verfügung steht, bedeutet für die Akademie für deutsches Recht eine ganz besonders glückliche Fügung."

Mit der Ueberzeugung, daß dieses Haus eine „Herberge der Gerechtigkeit" sein werde, erklärte Reichsminister Dr. Frank das Haus des deutschen Rechts, Bauteil 1, für eröffnet.

Klägliches Ende eines Pressehetzers

im Zusammenhang mit dem Brand der „Paris"

Paris, 12. März. Wie erinnerlich, wurde vor nicht langer Zeit von der Pariser Presse großes Geschrei erhoben, als im Verlauf der Untersuchung über den Brand an Bord des Ozeandampfers „Paris" ein Besatzungsmitglied — der Mann heißt Cesar Frank — unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet wurde. Sogleich war die gesamte Presse bemüht, Frank mit verschiedenen, ebenso schönen wie mysteriösen Frauen angeblich deutscher Staatsangehörigkeit in Zusammenhang zu bringen und von einer gewaltigen „Spionage- und Sabotageaffäre" zu sprechen.

Wie man ein derartiges Pariser Zeitungsgeschrei aufzunehmen hat, läßt sich aus der einfachen Tatsache ersehen, daß Cesar Frank von den französischen Gerichtsbehörden am Freitagnachmittag auf freien Fuß gestellt wurde

Polnisches Hetzblatt fordert Hochverrat

Warschau, 13. 5. Man muß sagen, die polnischen Chauvinisten zeigen einen Eifer, für den man schon das Beiwort „höchst gefährlich" wählen muß. Sie haben sich seit den Märzereignissen das Ziel gesteckt, die polnische Oeffentlichkeit nicht zur Ruhe kommen zu lassen, sie haben die Gemüter mit den hemmungslosesten Mitteln aufgeputscht und dem polnischen Volk eine Spritze nach der anderen verabreicht, um in ihm das Gefühl der „Unbesiegbarkeit", der „historischen polnischen Sendung", der „Rechtsmäßigkeit polnischer Ansprüche usw. bis zu Siedegraden zu steigern, in denen jede vernünftige und realpolitische Ueberlegung abgetötet werden muß. Das war ja auch beabsichtigt, denn wenn man vernünftigen Ueberlegungen Raum gegeben hätte, müßte man sich sagen, wie dumm und kurzsichtig man gehandelt hatte, als man statt der Berliner Einladung zu folgen, nach London ging und sich von dem Einkreisungsnetz fangen ließ.

Gewiß, die erste Aufregung ist ein wenig abgeebbt, aber man täuscht sich sehr, wenn man etwa glauben wollte, daß die Chauvinisten ihr Spiel aufgegeben haben. Dafür dürfte es keinen besseren Beweis geben, als einen Artikel aus dem berüchtigten Hetzblatt „Kurjer Warszawski", in dem die Polen mit einer zynischen Frechheit, die an das Unvorstellbare grenzt, aufgefordert werden, auch dann aktiv in das Geschehen einzugreifen, wenn sie im Ausland leben. Die Auslandspolen werden geradezu zum Hochverrat aufgefordert, denn das Blatt schreibt, sie müßten sich als polnische Soldaten ansehen und selbständig ohne besonderen Befehl und ohne genau umrissene Aufgaben kämpfen, die Auslandspolen müßten für den polnischen Standpunkt werben, Propaganda treiben und die Propaganda des feindlichen Staates unwirksam machen.

Es dürfte einzigartig sein, wenn dieses Blatt dann weiter fordert, daß die Organisationen der Auslandspolen bereits Pläne für den Fall eines bewaffneten Konflikts aufstellen und alle Möglichkeiten in Betracht ziehen müßten. Vor allem müßten sie die Aufgaben und Rollen verteilen und wichtig sei es auch, sich mit allen Mitteln eine Verbindung mit dem polnischen Staat offen zu halten. Das ist in der Tat nichts anderes, als die nüchterne Aufforderung an die im Auslande —lies in Deutschland! — lebenden Polen, bereits im Frieden ein Spionagenetz zu ziehen, das bei Kriegsausbruch sofort seine Arbeit umstellt und dafür sorgt, daß alle im Ausland lebenden Reservisten sofort nach Polen zurückkehren können, denn das Blatt fordert ausdrücklich, das schon jetzt die Marschroute zur Rückkehr nach Polen aufgestellt werden müsse.

Das Blatt hütet sich natürlich, den Gegner zu nennen, auf den diese Ungeheuerlichkeit gemünzt ist. Aber da Polen eingestandenermaßen in Deutschland den einzigen Gegner sieht — die hiesige Presse hämmert das in allen Tonarten immer wieder der Oeffentlichkeit ein —, muß man doch einmal die Frage stellen, was man sich eigentlich in gewissen polnischen Kreisen denkt. Wie würde die Sache beispielsweise aussehen, wenn aus dem 80-Millionen-Reich der Deutschen an die in Polen lebenden Volksgenossen die Aufforderung zur Spionage gerichtet würde. Nicht genug damit, daß man die deutsche Minderheit in Polen, die sich stets der strengsten Loyalität befleißigt hat, seit Wochen bereits bis aufs Blut schikaniert und sie zwingt, durch Geldspenden an der polnischen nationalen Verteidigung mitzuhelfen. Jetzt geht man bereits dazu über, in krassester Verletzung aller völkerrechtlichen Bestimmungen, die Polen im Ausland — und damit sind, wie wir nochmals betonen wollen, nur die in Deutschland lebenden Polen gemeint — zum Hochverrat und zum Landesverrat aufzufordern.

Jeder Mann wird gebraucht!

Ende April im Altreich 440 000 Beschäftigte mehr als beim Höchststand 1938

Berlin, 13. Mai. Der Beschäftigungsgrad der deutschen Wirtschaft hat sich im Monat April 1939 noch ganz erheblich gesteigert. Ende des Berichtsmonats wurden im Altreich 21 280 000 beschäftigte Arbeiter und Angestellte (einschließlich Kranke) gezählt. Das bedeutet gegenüber dem Vormonat eine Zunahme von nicht weniger als 677 000.

Der Grund der Zunahme liegt vor allem darin, daß im April die Außenarbeiten, die im März wegen der winterlichen Witterung noch nicht aufgenommen oder unterbrochen wurden, nunmehr in vollem Umfange durchgeführt werden konnten. Dazu kam, daß in dem Berichtsmonat die Einstellung eines erheblichen Teiles des neuen Jahrganges vom Schulentlassenen in Ausbildungsstellen oder sonstige Arbeitsplätze fiel. Auch die weitere Verstärkung des Einsatzes von Frauen, insbesondere von Pflichtjahrmädchen, von bisher Selbständigen und Rentnern trug dazu bei, daß der Beschäftigungsgrad sich steigerte.

Gegenüber dem Tiefstand des Winters 1938-39 hat sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten um über 1¼ Million, gegenüber April 1938 um über 1,3 Millionen, erhöht. Der Beschäftigungshöchststand des Vorjahres mit rd. 20 840 000, der in den Monaten August bis Oktober 1938 erreicht wurde, ist Ende April 1939 bereits um 440 000 überschritten.

Trotz der starken Zunahme der Beschäftigung ist der Bedarf der deutschen Wirtschaft an Arbeitskräften noch immer nicht gedeckt.

Wenn auch aus fast allen Wirtschaftszweigen erneute Anforderungen von Arbeitskräften gestellt wurden, so stand der Jahreszeit entsprechend doch der Bedarf der Landwirtschaft und Bauwirtschaft im Vordergrunde. In der Landwirtschaft konnte die Frühjahrsbestellung, die durch das schlechte Wetter im März verzögert worden war, im April weitergeführt werden. Allerdings war hierzu in größerem Umfange die Heranziehung von Soldaten, Arbeitsmännern und Industriearbeitern notwendig. Der Einsatz von Pflichtjahrmädchen brachte verschiedentlich eine gewisse Entlastung der Bauersfrauen; ebenso gelang es, durch die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels wenigstens die bereits vorhandenen Arbeitskräfte der Landwirtschaft zu erhalten. Trotzdem ist die Sorge der Landwirtschaft um ihren Kräftebedarf noch groß. Es fehlt insbesondere an Melkern und Viehpflegern. In der Bauwirtschaft ist die Zahl der Bauvorhaben so groß, daß nicht alle Anforderungen an Arbeitskräften befriedigt werden konnten. Auch in den bisherigen Ueberschußgebieten hat sich eine starke Belebung durchgesetzt, so daß aus ihnen der Mehrbedarf anderer Bezirke an Arbeitskräften nicht mehr im bisherigen Umfange gedeckt werden konnte.

Eine ähnliche Entwicklung wie im Altreich zeigt sich auch in der Ostmark und im Sudetenland. Auch hier reichen die vorhandenen Arbeitskräfte nicht mehr aus, um den Bedarf wichtiger Wirtschaftszweige zu befriedigen.

Aus Stadt und Land

MAI
15
MONTAG

Zum Geleit:

Unser Nationalstolz heißt nicht, andere verachten, sondern das eigene Volk achten und lieben.

Adolf Hitler.

Gedenktage:

1816 Maler A. Rethel geboren.

Wetter:

Unbeständig.

Ueber der nördlichen Nordsee hat sich erneut eine Störung entwickelt. Westdeutschland liegt nun zwischen der nördlichen und südlichen Störung, weshalb es durch absinkende Luft am Sonntag zu dem heiteren Wetter kam. Für die Weiterentwicklung ist mit Zusammentreffen verschiedener Luft zu rechnen, die dann wieder Unbeständigkeit auch Niederschläge hervorrufen werden. Die Temperaturen ändern sich nicht wesentlich.

Aussichten für das Industriegebiet, Münsterund Sauerland für Montag, den 15. Mai: Nach NW zurückdrehende Winde. Wechselnde vielfach starke Bewölkung mit Schauern. Temperaturen ohne Aenderung.

Dienstag, den 16. Mai und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wechselnde Winde. Geringe Niederschlagstätigkeit. Noch nicht wärmer.

Tageschronik

÷ **14 Verkehrssünder wurden belehrt.** Wie wir bereits des öfteren meldeten, läßt unsere Polizei die Verkehrssünder von Zeit zu Zeit ins neue Rathaus kommen, um ihnen dort Verkehrsunterricht zu geben. Gestern morgen waren es wieder 14 Volksgenossen, darunter einige hartgesottene Verkehrssünder, denen Polizeiobermeister Stracke mit aller Deutlichkeit die notwendigen Erklärungen gab.

÷ **Unfälle bei der Arbeit.** Dem Schmied O. H. flog bei seiner Arbeit von einem glühenden Winkeleisen eine Schlacke ins rechte Auge. Er erlitt eine Verbrennung, die ärztliche Hilfe nötig machte. — Die 60jährige Witwe E. kam durch Ausrutschen im Viehstall so unglücklich zu Fall, daß sie eine Verletzung des rechten Armes erlitt und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

÷ **Der Reichssportwettkampf verlegt.** Wegen des am 21. Mai 1939 stattfindenden Muttertages wurde der für den gleichen Tag ursprünglich angesetzte Reichssportwettkampf der Hitlerjugend auf Anordnung der Reichsjugendführung verlegt. Der Reichssportwettkampf findet jetzt am 3. und 4. Juni statt.

÷ **Westfälische Hitler-Jugend beim Internationalen Viertage-Marsch.** In diesem Jahre stellt das Gebiet Westfalen der Hitler-Jugend zusammen mit dem Gebiet Mittelrhein die deutsche Mannschaft für den vom 26. bis 29. Juli in Holland stattfindenden Internationalen Viertage-Marsch.

÷ **Personalnachrichten der öffentlichen Behörden.** Ernannt: Studienassessor Heinrich Grothe zum Studienrat an der Städtischen Freiherr-vom-Stein-Schule (Städt. Oberschule für Jungen) in Hamm; Studienassessor Heinr. Papenheim zum Studienrat an der Städt. Oberschule für Jungen in Herne. Versetzt: Regierungsrat Niedermeyer, bisher bei der Regierung in Potsdam, an die Regierung in Arnsberg.

÷ **Schlesieneinsatz der westfälischen Hitler-Jugend.** Im Rahmen ihrer großen Freizeitaktion führt die westfälische Hitlerjugend auch in diesem Jahre wieder eine Großfahrt in ihr Kameradschafts- und Betreuungsgebiet nach Schlesien durch. Mit den organischen Vorbereitungen hierzu wurde bereits begonnen. 2000 westfälische Jungen und Mädel werden zur Kameradschaftsarbeit und zum Ernteeinsatz in Schlesien eingesetzt.

÷ **Versammlungsruhe am 17. Mai.** Am 17. Mai finden keine Versammlungen statt. Alle für diesen Tag festgelegten Versammlungen, Kundgebungen, Mitgliederversammlungen und Veranstaltungen jeglicher Art der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie von sonstigen Organisationen sind unter allen Umständen abzusetzen.

÷ **Der 2. Reichsappell der schaffenden Jugend.** Heute, Montag, den 15. Mai, fand der 2. Reichsappell der gesamten schaffenden Jugend Großdeutschlands statt. Auf diesem Appell sprach aus einem Leipziger Betrieb der Leiter des Jugendamtes der DAF., Oberbannführer Schroeder, zu den Maßnahmen der Leistungsertüchtigung und Freizeitgestaltung.

÷ **Die Aufgaben der Landschule.** Auch die Landschule hat heute große Aufgaben zu bewältigen. Eine Darbietung des Reichssenders Berlin am 17. Mai, 11.35 Uhr, soll zeigen, wie die Landlehrer mithelfen, selbst unter den Kleinsten Heimatliebe und Gemeinschaftstreue so zu kräftigen, daß künftig der ländliche Nachwuchs auch dem Lande treu bleibt.

÷ **Wiedersehensfeier der Hackeläuer.** Der Traditionsverband ehem. 16er (Hackeläuer) führt seine diesjährige Wiedersehensfeier in der Zeit vom 1.—3. Juli d. J. in Dortmund, und zwar im Stadtteil Dortmund-Hörde durch. Die ehemaligen Angehörigen des Ref.- und Landw.-Reiments und des Traditions-Batl. II/77 nehmen ebenfalls an dieser Wiedersehensfeier tei. Die Veranstaltung wird am 1. Juli abends mit einem offiziellen Empfang, einer Heldengedenkfeier und durch einen Kameradschaftsabend mit hervorragendem Unterhaltungsprogramm eröffnet. Am Sonntag, den 2. Juli, ist ein Festmarsch mit anschließender Wiedersehensfeier.

Ein ganz großer Erfolg!

Großer Sport - starker Besuch - rassige Pferde

Das Frühjahrsturnier des Zucht- Reit- und Fahrvereins Schwerte am „Freischütz"

4000 Besucher

Dem Bericht über das Frühjahrsturnier 1939 des Zucht-, Reit- und Fahrvereins Schwerte stellen wir bewußt die Tatsache voran, daß sich auf dem ideal gelegenen Turnierplatz im Schwerter Wald über 4 000 Besucher eingefunden hatten. Wir alle wissen, daß sowohl von Dortmund wie von Schwerte aus der „Freischütz" erst nach einem längeren Anmarsch erreicht werden kann. Wenn trotzdem über 4 000 Zuschauer dem Turnier beiwohnten, so spricht das für sich. Es unterstreicht wirkungsvoll die Ansicht der Schwerter Pferdefreunde, daß im weiten Umkreis kein idealer gelegenes Reitstadion vorhanden und daß es nicht unbillig ist, diesen Aktivposten unserer heimischen Sportbewegung zu unterstützen und zu fördern. Wenn wir diesem Gedanken Worte verleihen, dann drängt es uns weiterhin, auf den unmöglichen Zustand zu verweisen, der sich gestern in Bezug auf die Zusammenballung der parkenden Autos ergab. Aus eigener Erfahrung können wir hier sprechen und zum Ausdruck bringen, daß, wenn die Schwerter Polizei unter der persönlichen Leitung von Polizeiobermeister Stracke nicht in so vorbildlicher Weise ihren gefahrvollen Dienst im Interesse der Verkehrssicherheit versehen hätte, es auf dieser Hauptverkehrsstraße sicherlich zu Unfällen gekommen wäre. Es waren sicherlich mehrere hundert Wagen, die auf dem kleinen Parkplatz vor dem „Freischütz" keinen Platz mehr fanden.

Organisation: Ausgezeichnet!

Wie wir schon eingangs mitteilten, war das diesjährige Frühjahrsturnier von über 4 000 Zuschauern besucht.

Eine Rekordzahl! Wenn wir als Laien hierzu etwas sagen dürfen, so hat es uns wirklich gewundert, daß all die Gäste fast von 15 Uhr ab bis geschlagene 20 Uhr auf dem Turnierplatz ausharrten. Dies ist sicherlich ein Zeichen dafür, daß man von dem gebotenen Sport restlos befriedigt und mit dem Tempo der Durchführung einverstanden war. Schlag auf Schlag rollten die 11 Prüfungen, lediglich unterbrochen durch das Schaubild, fast auf die Minute genau ab. Die Zufriedenheit der Zuschauer darf der Zucht-, Reit- und Fahrverein Schwerte hundertprozentig auf das Konto der ausgezeichneten Organisation buchen. Die Gesamtleitung lag in Händen von Dr. Dieckerhoff. Im Turnierausschuß waren vereinigt: Dr. Dieckerhoff, H. Wilmsmann sen., E. Heuvemann, W. Hödding, Fr. Ecken, H. Pferdekämper und Dr. Strathmann. Als Oberordner betätigte sich Fritz Ecken. Die ärztliche Leitung unterstand Dr. Goecke, die tierärztliche Leitung Dr. Lanahoff. Das Preisrichterkollegium bestand aus: Oberstleutnant Mitklaff, D. Schulte-Westen, R.-Truppf. Sümmermann, R.-Sturmführer Kurhausen, Reiterstandarte 69. In vorzüglicher Form gab SA.-Führer Kahlert am Mikrophon die fachmännischen Erklärungen und die Ergebnisse bekannt.

Treffpunkt „Freischütz"

In unserer kleinen Vorbetrachtung am Samstag hatten wir der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich am Sonntag die Sonne einstellen möge. Wir freuen uns, daß unser Wunsch in Erfüllung gegangen und wir gestern einen Sonnentag mit blauem Himmel erlebten, einen Frühlingstag erster Ordnung. Welch eine Wendung nach den grauen, regnerischen Tagen der letzten Woche! Schon am Morgen gingen wir zum „Freischütz" hinauf, wo die Vorprüfungen durchgeführt wurden. Es war gestern ein besonderes Erlebnis, die Hörder Straße hinaufzugehen. Duftend blüht der Flieder, die Kastanien haben ihre weißen Kerzen aufgesteckt und der Schwerter Wald leuchtet hell-grün. Die ideal gelegene Turnierstätte wies schon früh starken Besuch auf. Roß und Reiter tummelten sich in der Bahn und die Organisation klappte wie am Schnürchen. Am Nachmittag setzte Hochbetrieb ein. Die Straßenbahnen sowohl aus Richtung Schwerte, wie auch aus Richtung Dortmund spieen unaufhörlich Menschenmassen aus, ein endloser Menschenstrom bewegte sich von Schwerte herauf und die Autos krochen im ersten Gang durch das Gewühl. Ein Großkampftag!

Auftakt zu den westf. Sommerturnieren

Die Tageskarte des Turniers umfaßte in der Zeit von 14.30 bis 20 Uhr 11 Wettbewerbe und ein Schaubild. Auftakt bildete die Dressurprüfung Klasse A. In dieser Anfängerklasse durften nur die Reiter starten, die noch nicht in einer höheren Klasse geritten sind. Bemerkenswert war die starke Beteiligung der Hitlerjugend, die auch den 2., 3. und 4. Sieger stellte. Im Jagdspringen Klasse A ging es über sieben Hindernisse. 24 Teilnehmer waren zur Stelle. Siegreich blieb der schneidige Hitlerjunge Bierbach auf dem in Schwerte bestens bekannten Pferd „Schwäbin", jetziger Besitzer Dipl.-Ing. Aßmann. In der Materialprüfung für Reitpferde, bei der es weniger auf das Gerittensein als auf das Gebäude der Tiere ankam, erwies sich SA.-Obersturmführer Prümer als der beste. Die Veranstaltungsfolge der Prüfungen wurde unterbrochen durch ein Schaubild, und zwar eine HJ.-Quadrille der Reiterstandarte 67 Dortmund. Die bestens trainierten Jungen erwiesen sich als vorzügliche Beherrscher ihrer Pferde. Ihre Leistung war Anlaß zu lebhaftem Beifall. In der Dressurprüfung Klasse L stellte SS.-Hauptsturmführer Andreas-Hagen seine Neuerwerbung „Lumpazius" vor. Er teilte sich in den ersten Platz mit dem Hitlerjungen Beltin. Auf seinem temperamentvollen „Hasso" konnte Leutnant Könia sowohl das Jagdspringen Klasse L (Ausgleich) als auch das Jagdspringen Klasse M fehlerfrei und in Bestzeit gewinnen.

Ein besonderer sportlicher Höhepunkt war die Dressurprüfung Klasse M. Sie fiel mit den beiden ersten Siegen an SS.-Hauptsturmführer Andreas, der den eleganten Vollblüter „Bajazzo" zum Siege ritt und mit „Burasdorff", der sein bestechendes und fabelhaftes Ganawerk zeigte, sich auch als zweiter Sieger eintrug. Mit besonderer Spannung verfolgte dann das Glücksjagdspringen. Die meisten Reiter schieden vorzeitig aus. Lange Zeit schien es so, als ob Wachtmeister Fröhleke, der gleich zu Anfang sämtliche 22 Hindernisse fehlerfrei nahm, den Umlauf als Sieger beenden würde. Seine Hoffnung wurde durch die beiden letzten Pferde zunichte. Es waren dies Fräulein Bischoff auf „Delila II", die in der ausgezeichneten Zeit von 96 Sekunden zweimal das Feld durchmaß. Ihr folgte als letzter Reiter Leutnant Könia auf „Hasso", der in der gleichen Zeit die schwierige Uebung absolvierte.

Das Gesamtergebnis:

Dressur-Prüfung Klasse A.

1. B. Prümer's „Goldfasan V" (SA.-Obertruppführer Kaßner).
2. W. Wibbeling's „Nero" (HJ. Hildebrand).
3. K. Schäfer's „Herder" (Hitlerjunge Löns).
4. Wilh. Lueg's „Gallas" (HJ. Hildebrand).
5. SA.-Obertruppführer Schwartze's „Siegfried" (SA.-Truppführer Arnold).

Jagdspringen Klasse A.

1. Aßmann's „Schwäbin" (HJ. Bierbach) 0 Fehler, 23 Sekunden.
2. Frl. Sils' „Ahaus" (Besitzer) 0 Fehler, 26 Sekunden.
3. August Althüfer's „Kastor" (SA.-Oberscharführer Althüfer) 0 Fehler, 28 Sekunden.
4. K. Schäfer's „Herder" (HJ. Löns) 0 Fehler, 29 Sekunden.
5. Frau Saalfeld's „Gisela" (HJ. Saalfeld) 0 Fehler, 36 Sekunden.
6. Böckelmann's „Amor" (SA.-Reiter Comon) 3 Fehler, 36 Sekunden.
7. SA.-Gruppe Westfalen's „Sperber" (SA.-Obersturmführer Breder) 3 Fehler, 36 Sek.

Materialprüfung für Reitpferde.

1. B. Prümer's „Erbe" (SA.-Obersturmführer Prümer).
2. H. Wilmsmann's „Sportflieger" (SA.-Obertruppführer Wilmsmann).
3. Oberleutn. Schulte's „Sonnenkönig" (Unteroffizier Mühlenstrodt).
4. Herm. Wibbeling's „Neander" (Frau Wibbeling).
5. H. Wilmsmann's „Rasewetß" (SA.-Obertruppführer Wilmsmann).

Eignungsprüfung für Reitpferde Klasse A.

1. W. Hidding's „Juder" (SA.-Obertruppführer Wilmsmann).
2. Paul Wiegmann's „Cancara" (SA.-Truppführer Wiegmann).
3. B. Prümer's „Goldfasan V" (SA.-Obersturmführer Prümer).
4. SA.-Brigadeführer Jaenke's „Aida" (SA.-Obersturmführer Zurhausen).
5. Hauptm. der Schutzpolizei Siffrin's „Achat" (Polizeihauptwachtmeister Hildebrand).
6. Oberleutnant Schulte's „Sonnenkönig" (Unteroffizier Mühlenstrodt).

Dressurprüfung Klasse L.

1. SS.-Hauptsturmführer Andreas' „Lumpazius" (Besitzer).
1. HJ.-Reiter Clemens Bettin's „Antjekind" (Besitzer.)
3. Leutnant Stecken's „Obersteiger" (Besitzer).
4. Herm. Wibbeling's „Magnet" (Frau Wibbeling).
5. Fräulein Sils' „Ahaus" (Frl. Sils).
6. W. Wibbeling's „Nero" (SA.-Oberscharführer Wibbeling).
7. Wilh. Lueg's „Gallas" (HJ.-Reiter Hildebrand).

Jagdspringen Klasse L (Ausgleich).

1. Leutnant König's „Hasso" (Besitzer) 0 Fehler, 53 Sekunden.
2. P. Bischoff's „Delila II" (Frl. Bischoff) 0 Fehler, 53 Sekunden.
3. 6. Battr. Art.-Regt 16 „Ottmar" (Wachtmeister Fröhlele) 0 Fehler, 57 Sekunden.
3. 5. Battr. Art.-Regt. 16 „Putzta" (Oberleutn. Schulte) 0 Fehler, 57 Sekunden.
5. 4. Kav.-Regt. 15 „Querkopf" (Oberleutnant v. Laer) 0 Fehler, 58 Sekunden.
5. R. Stegmaier's „Iduna" (Frl. Sils) 0 Fehler, 58 Sekunden.
7. 4. Battr. Art.-Regt. 16 „Ottilie" (Oberleutn. Endler) 0 Fehler, 62 Sekunden.

Dressurprüfung Kl. M. v. M. (Einspänner).

1. Hauptm. der Schutzpolizei Siffrin's „Achat" (Polizei-Hauptwachtmeister Hildebrand).
2. Wilh. Lueg's „Gallas" (Polizei-Hauptwachtmeister Hildebrand).
3. Major v. Schön-Angerer's „Lahnstein" Hauptwachtmeister Brand).

Eignungsprüfung für Wagenpferde.

1. H. Wilmsmann's „Burga" (Obertruppführer Wilmsmann).
2. Fr. Lütgemüller's „Sportfee" (Rottenführer W. Lütgemüller).
3. Herm. Wibbeling's „Magnet" (Besitzer).
4. W. Frettlöh's „Sultan" (Sturmhauptführer W. Frettlöh).
5. Scharführer Hueck's „Helga" (Oberscharführer Wüller).
6. W. Wibbeling's „Nero" (Oberscharführer W. Wibbeling).

Dressurprüfung Kl. M.

1. SS.-Hauptsturmführer C. H. Andreas' „Bajazzo" (Besitzer).
2. SS.-Hauptsturmf. C. H. Andreas' „Burgsdorff" (Besitzer).
3. Hauptm. der Schutzpolizei Siffrin's „Achat" (Polizeihauptwachtmeister Hildebrand).
4. Wilh. Lueg's „Gallas" (Pol.-Hauptwachtmeister Hilderband).

Jagdspringen Kl. M.

1. Leutnant König's „Hasso" (Besitzer) 0 Fehler, 75 Sekunden.
2. P. Bischoff's „Delila II" (Leutnant Bischoff) 4 Fehler, 72 Sekunden.
3. 5. Battr. Art.-Regt. 16 (Unteroffizier Mühlenstrodt) 4 Fehler, 86 Sekunden.
4. Schutzpolizei Dortmund's „Zelle" (Pol.-Meister Ebert) 8 Fehler, 84 Sekunden.
5. Major Lungfiel's „Quer" (Unteroffizier Mühlenstrodt) 11½ Fehler, 92 Sekunden.
6. August Althüfer's „Kastor" (SA.-Sturmführer Stautendahl) 12 Fehler, 89 Sekunden.

Glücksjagdspringen Kl. L.

1. P. Bischoff's „Delila II" (Frl. Bischoff) 22 Sprünge, 96 Sekunden.
1. Ltn. König's „Hasso" (Besitzer) 22 Sprünge, 96 Sekunden.
3. 6. Battr. Art.-Regt. 16 „Ottmar" (Wachtmeister Fröhlele) 22 Sprünge, 107 Sekunden.
4. 4. Battr. Art.-Regt. 16 „Ottilie" (Oberleutn. Endler) 17 Sprünge, 101 Sekunden.
5. H. Aßmann's „Schwäbin" (Scharführer Bünenbruck) 10 Sprünge, 53 Sekunden.
6. III. Art.-Regt. 16 „Pollux" (Leutn. Wirtz) 14 Sprünge, 57 Sekunden.

Reichswettkampf auf der Schreibmaschine

Der Reichsberufswettkampf ist abgeschlossen und wir alle haben noch in Erinnerung, wie der Führer die Reichssieger am 1. Mai in Berlin beglückwünschte. Während dieser Wettkampf vor etwa 3 Wochen beendet wurde, hat mit dem gestrigen Sonntag wieder ein neuer Leistungswettkampf begonnen. Es handelt sich um das Reichsleistungsschreiben auf der Schreibmaschine. Träger der Durchführung sind die Deutsche Arbeitsfront und die Deutsche Stenographenschaft. Ihrem Appell waren in Schwerte rund 30 Maschinenschreiber gefolgt. Diese versammelten sich gestern morgen in der Oberschule für Jungen. Ortsobmann Pg. Weinkauf richtete herzliche Begrüßungsworte an die zum Wettstreit angetretenen Jungen und Mädchen. Nachdem man sich zunächst fünf Minuten mit den Maschinen vertraut gemacht hatte, begann der Wettkampf. Es galt folgende Aufgaben zu erfüllen: 1. ein etwa 1100 bis 1200 Anschläge umfassender, gedruckter Briefstext abzuschreiben und formgerecht als Brief auf Papier zu bringen; 2. ein 10 Minuten langes Schnellschreiben. Die Teilnehmer, Stenotypistinnen, Kaufleute und ein Wehrmachtsangehöriger, gaben sich mit Feuereifer an ihre Aufgaben. Besonders erfreulich war das Interesse eines 12 Jahre alten Mädchens, das als jüngste Teilnehmerin mit Eifer bei der Sache war. Die Ergebnisse werden von der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Stenografenschaft, deren Ortsvereinsführer Raulf ebenfalls anwesend war, gemeinsam geprüft. Die Sieger nehmen an den Kreiswettkämpfen teil. Wer sich dort als Bester placiert, kann Gau- und Reichssieger werden. Hoffen wir, daß unsere Schwerter Vertreter möglichst weit nach vorn gelangen.

Ehrenvolle Berufung

Durch den Reichsminister des Innern ist Landrat von Rumohr zum Reichsprotektorat Böhmen und Mähren in Prag abgeordnet worden, um als Kreishauptmann die Dienstgeschäfte in Mährisch-Ostrau zu übernehmen. Landrat von Rumohr wird in seiner neuen Dienststellung als Kreishauptmann unmittelbar dem Reichsprotektor für Böhmen und Mähren unterstehen.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Schwerte.

Dienstag, den 16. Mai, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle 3 Gruppen im „Westfälischen Hof". Es spricht die Frauenschaftsleiterin im N. L. B., Frl. Weber, über „Die Frau im Luftschutz".

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Gruppe Schwerte-Ost.

Morgen, Dienstag, den 16. Mai, 20 Uhr, im „Kreinberg" Sport- und Volkstanzabend der Jugendgruppe.

Sport-Spiel

Dresdener SC. schlägt Fortuna 4:1

Empfindliche Schlappe des Niederrheinmeisters in Dresden — Das Rückspiel muß einen 4:0-Sieg bringen — Bombensieg von Admira Wien — HSV. hat es geschafft — Osnabrück enttäuschte

Von Sonntag zu Sonntag bringen die Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft mehr Klarheit in das Raten um die mutmaßlichen Endspielgegner. Wollen wir vermessen sein und die vermutliche Endspielpaarung tippen? Schalke 04 — HSV? Das würde ein spannendes Gefecht werden und hat nach den bisherigen Ergebnissen alle Aussichten eines Zustandekommens.

Ueberrascht hat gestern nur die hohe Niederlage der Fortuna. Daß ein Sieg für sie in Dresden schwer sein würde, hatten wir erwartet. So wird es für den Gaumeister vom Niederrhein schwer sein, sich noch weiter im Rennen zu halten. Denn für Dresden genügt im Rückspiel ein Unentschieden, während Fortuna einen klaren 4:0-Sieg erringen muß.

Der Hamburger SV ließ durch seinen 3:0-Sieg über Blau-Weiß Berlin alle Verfolger hinter sich und der VfL Osnabrück, der ihm am ehesten hätte gefährlich werden können, verlor gegen Allenstein 1:3 und enttäuschte mit seinen Leistungen auf der ganzen Linie.

Admira Wien scheint nur eine Heimmannschaft zu sein. Auf auswärtigen Plätzen Niederlagen oder unentschiedene Ergebnisse, auf heimischem Platz dagegen Kantersiege. Das erfuhr gestern erneut VfR Mannheim, der sich nicht weniger als acht muntere Dinger in den Kasten setzen lassen mußte.

Fortuna empfindlich geschlagen

Schlechte Aussichten des Niederrheinmeisters zum Rückspiel

Den ersten Entscheidungskampf der Gruppe 2 hat am Sonntag der Dresdner SC auf eigenem Platz sicher und verdient mit 4:1 (2:0) gewonnen. Dadurch eröffnen sich für den Sachsenmeister im Rückkampf am Sonntag im Düsseldorfer Rheinstadion die besten Aussichten, benötigt der DSC zu seinem endgültigen Gruppensieg doch nur ein Unentschieden. Auf der anderen Seite muß der Niederrheinmeister schon unwahrscheinlich hoch gewinnen, um seinen Gegner noch überflügeln zu können.

Dem Spiel wohnten bei einem Dauerregen, der nur in der Pause etwas nachließ, rd. 40 000 Zuschauer bei. Die Düsseldorfer traten in ihrer vorgesehenen Besetzung an. Der DSC hatte Schön für Dzur als Mittelläufer und Weber als rechten Läufer für Böhme eingestellt. Den Angriff führte Kunz. Die Gäste boten nicht nur in Angriff und Deckung, sondern auch in der Abwehr keine bedeutenden Leistungen. Selbst Janes war im zweiten Abschnitt ziemlich unsicher. Der Mittelläufer Bender war gut, aber wieder übertrieben hart. Auf jeden Fall wurden die weitaus besseren Leistungen der Gegenpartei nicht erreicht. Im Dresdner Angriff kam allein Richard Hofmann nicht ganz mit, umso besser spielte der rechte Flügel, Kupler/Schaffer, zusammen. Auf der linken Seite war Kapitän eine ständige Gefahr für das Fortuna-Tor.

Es dauerte nicht lange, da hatte der DSC bereits im Feld geringen aber unverkennbaren Vorteil. In der 31. Minute war das Führungstor der Sachsen nicht mehr aufzuhalten. Nach zwei feinen Bällen des Rechtsaußen Kugler schoß der zwischen Freund und Feind eingekeilte Mittelläufer Köckeritz das Leder ein. Dann verschoß der allein vor Pesch stehende Kugler, aber in der 41. Minute schloß Schaffer ein schönes Zusammenspiel des Dresdner Angriffs mit einem erfolgreichen Vorstoß ab.

Nach der Pause wurde das Uebergewicht der Dresdner noch größer. Zwar konnte Fortuna vorübergehend drei Eckbälle aufholen, aber der größere und gefährlichere Zug zum Tor war doch bei den Sachsen festzustellen. Janes hatte diesmal mit seinen bekannten Vorstößen kein Glück. 18 Minuten nach dem Wechsel fällt das dritte Tor der Dresdner. Bei einem von Kapitän vorgelegten Ball prallt König mit dem Verteidiger Bach zusammen, der Ball fliegt zu Kugler zurück, der sofort einschießt. Die Düsseldorfer schlugen eine härtere Gangart an. Ein Dresdner Läufer muß einige Zeit verletzt ausscheiden. In der 35. Minute ist dann Fortunas Schicksal besiegelt, als Schaffer mit einem glänzenden Weitschuß aus 30 Meter Entfernung das 4. Tor anreiht. Allzu früh geht der DSC auf die Sicherheit des nicht mehr einzuholenden Torvorsprungs aus. Die Düsseldorfer kommen zum ersten Male stärker auf und in der 41. Minute kann Wigold nach einem Abspiel von Janes über Bender noch das Ehrentor herausholen.

Admira Wien schlägt VfR. Mannheim 8:3

Auch in ihrem dritten Spiel vor eigenen Zuschauern zeigte der Ostmarkmeister, Admira Wien, wieder eine in jeder Weise eindrucksvolle Leistung. Vor rund 2000 Zuschauern, die trotz strömenden Regens in das Stadion gekommen waren, versuchte zwar der VfR Mannheim eine Stunde lang, den Sieg der Ostmärker zu vereiteln, dann aber war es mit seinen Kräften zu Ende und Admira gewann verdient mit 8:3 (3:2). Die Wiener haben damit ihre Gruppenmeisterschaftsspiele beendet, können aber nur im Falle einer Stuttgarter Niederlage in Dresden Meister werden.

Bei den Mannheimern gefielen vor allem die Verteidiger, dann aber auch die beiden Flügelstürmer Spindler und Striebinger. Der rechte Flügel Vogl/Hahnemann, Stoiber, Marischka und Platzer hinterließen bei den Wienern den besten Eindruck.

Schon nach zwei Minuten heißt es durch Durspekt nach einer schwachen Abwehr Vetters 1:0 für Wien. Zwischen der 11. und 15. Minute fielen dann drei weitere Tore. Zunächst gingen die Wiener durch Stoiber und Vogl mit 3:0 davon, doch nach genau einer Viertelstunde glückte Mannheims Halblinkem Fuchs ein Tor. In der 30. Minute wird Striebinger zu Fall gebracht. Der Elfmeter wurde von Fuchs zum 3:2 verwandelt. Die Mannheimer kämpften vergebens auf dem schlüpfrigen Boden um den Ausgleich, aber in der 49. und 56. Minute fielen dann zwei weitere Tore für die Wiener durch Durspekt. Damit ist der Kampf entschieden. Durch den Mittelstürmer Meier gelingt den Süddeutschen in der 63. Minute zwar noch der dritte Gegentreffer, dann jedoch ist es nur noch eine Mannschaft, die etwas zuzusetzen hat. Admira kommt immer besser ins Spiel, zeigt technisch sehr gute Leistungen, und die Torquote wurde durch Hahnemann, Stoiber und Vogl auf acht erhöht.

Das Bild in Zahlen

Stand am 14. Mai

Gruppe 1:						
Hamburger SV	5	4	1	0	20: 7	9:1
Blau-Weiß Berlin	5	1	2	2	7:11	4:6
VfL Osnabrück	5	1	2	2	6:10	4:6
Hindenb. Allenstein	5	1	1	3	7:12	3:7
Gruppe 2:						
Dresdner SC	1	1	0	0	4:1	2:0
Fortuna Düsseldorf	1	0	0	1	1:4	0:2
Gruppe 3:						
Stuttgarter Kickers	5	3	1	1	13:12	7:3
Admira Wien	6	3	1	2	20:11	7:5
VfR Mannheim	6	2	1	3	12:16	5:7
Dessau 05	5	1	1	3	5:11	3:7
Gruppe 4:						
Schalke 04	5	4	0	1	13: 5	8:2
B.-R. Gleiwitz	4	3	0	1	12: 7	6:2
Wormatia Worms	5	2	0	3	9:10	4:6
Kassel 03	4	0	0	4	4:16	0:8

HSV. hat es geschafft

Hamburger SV. — Blau-Weiß Berlin 3:1 (1:0)

Mit dem 3:0-Sieg über den Berliner Meister Blau-Weiß hat der Hamburger SV am Sonntag den Gruppensieg erreicht. 22 000 Zuschauer erlebten ihn in einem harten und spannenden Kampf mit.

Berlins Meister war den Norddeutschen über ziemliche Strecken des Spielgeschehens völlig gleichwertig und zeigte sogar in den letzten 15 Minuten der ersten Spielhälfte die bessere Gesamtleistung. Entscheidend für den Hamburger Sieg war die klügere Arbeit des HSV-Angriffs. Die Elf als Gesamtheit kam lange nicht so zur Geltung wie erwartet. Die sichere Abwehrarbeit auf der Gegenseite machte ihr zu schaffen. Bester Mann im Mannschaftsbild des frisch gebackenen Gruppensiegers war Seeler, dem allerdings die Vollblutstürmer Richard Dörfel, Kahl und Noack nicht viel nachstanden. Ebenso Torwart Warning, der wieder ausgezeichnet seines Amtes waltete. Die Reichshauptstädter verloren in der zweiten Halbzeit ihren Mittelläufer Bien, den Schiedsrichter Wittenius nach einer unfairen sportlichen Handlung sofort des Platzes verwies. Es war eine harte Entscheidung! Die Elf kämpfte aber auch ohne ihn tapfer weiter. Das Ehrentor hätte sie verdient gehabt. Die Arbeit der Schlußabwehr und Läuferreihe war sehr gut. Der Sturm zeigte schöne Kombinationszüge, ist aber nicht durchschlagskräftig genug.

Schon in der ersten Minute des Kampfes konnte Torwart Warning nur durch eine große Parade das Berliner Führungstor verhindern. Doch schon nach fünf Minuten übernahm der HSV die Bestimmung des Kampfgeschehens. Durch Friedo Dörfel hieß es hier auch (nach einer Vorlage von Carsten) 1:0. Und das spornte an. Die Berliner Abwehr mußte eingreifen. Sie tat dies auch sehr entschlossen; die Kraft des HSV-Angriffs zerschellte an ihr, was zur Folge hatte, daß Berlin sich wieder fand und im Felde tonangebend war. Schöne Angriffszüge wurden eingeleitet, doch im Strafraum des HSV waren die Gäste geradezu harmlos.

Der HSV startete nach der Pause mit schnellen Angriffen. Manthey im Berliner Tor hatte Gelegenheit zur Auszeichnung. Ein kleines Zwischenspiel, das sich in der 15. Minute zutrug, schaltete sich ein. Bei einem Gewühl vor dem Berliner Tor stand Höffmann auf der Torlinie. Aus dem Hintergrunde schoß F. Dörfel. Der Ball ging ins Tor; Berlin reklamierte „Abseits", aber Wittenius gab das Tor, was ziemliche Unruhe bei Berlin hervorrief. Acht Minuten später war der Kampf entschieden. Reinhardt arbeitete sich vor, gab zu Noack, der Tor Nr. 3 und damit den Sieg buchte. Ein weiterer Zwischenfall spielte sich eine Viertelstunde vor Schluß ab, als F. Dörfel einen Berliner Spieler verletzte. Im nächsten Augenblick „revanchierte" sich ein anderer an Noack. Dann legte Bien Höffmann — und Wittenius verwies Bien des Feldes. Die Schönheit des Spiel war nun dahin. Die Berliner kämpften mit zehn Mann um das Ehrentor, das ihnen aber versagt blieb.

Italien - England unentschieden

Italiens Offensivspiel gegen englische Feldüberlegenheit
Lawton, Biavati, Piola, Hall

Der große Tag von Mailand, oder das „Spiel des Jahres", wie man in Italien den Fußball-Länderkampf zwischen Italien und England bezeichnete, liegt hinter uns. Es war ein Großereignis, das alle Erwartungen erfüllte und voller Rasse auf Seiten der Italiener und voller Klasse auf Seiten der Briten war. Nach einer leichten Ueberlegenheit der Engländer vor der Pause und einem temporeichen Offensivspiel der Italiener während der zweiten Halbzeit endete dieser Kampf zwischen dem gekrönten und dem ungekrönten Weltmeister unentschieden 2:2 (0:1). Die Frage allerdings, wer von diesen beiden Fußballmächten der Welt die beste Fußballelf stellt, ist durch dieses Unentschieden in Mailand nicht beantwortet worden.

Trotz des schweren Regenwetters — von 12 Uhr ab regnete es bis weit in die zweite Halbzeit hinein ununterbrochen — war das San-Siro-Stadion in Mailand bereits zwei Stunden vor Beginn mit 60 000 Zuschauern zum Bersten gefüllt. Auf der Ehrentribüne sah man u. a. den Herzog von Bergamo, Bruno Mussolini und den englischen Botschafter Percy Loraine. Bei den verhältnismäßig hohen Eintrittspreisen brachte dieser Kampf übrigens mit rund 1½ Millionen Lire eine Rekordeinnahme für Italien.

Die beiden Nationalvertretungen stellten sich dem deutschen Schiedsrichter Dr. Pero Bauwens (Köln) wie folgt:

Italien: Olivieri; Foni, Rava; de Petrini, Andreolo, Locatelli; Biavati, Serantoni, Piola, Meazza, Colaussi.

England: Woodley; Hapgood, Male; Mercer, Cullis, Willingham; Broome, Goulden, Lawton, Hall, Matthews.

Hapgood gewinnt gegen Meazza die Wahl und entscheidet sich für den leichten Wind. Die Briten finden sich erwartungsgemäß auf dem schlüpfrigen und etwas schwer gewordenen Boden viel schneller zurecht; man merkt, daß sie sich bei dem nassen Wetter wirklich wohl fühlen. Bereits in der 19. Minute kommt England im Anschluß an einen Eckball von Mathews durch Mittelstürmer Lawton zur 1:0-Führung. In der 25. Minute sind die Engländer einen zweiten Tor sehr nahe, aber Olivieri, der an dem ersten Tor nicht ganz schuldlos war, rettet durch Hechtsprung bei einer Bombe von Goulden. Trotz leichter Ueberlegenheit kommen die Briten bis zur Pause bei einem Eckenstand von 3:2 zu keinem weiteren Torerfolg.

Schon fünf Minuten nach dem Wechsel heißt es dann 1:1. Der blitzschnelle italienische Rechtsaußen Biavati ist mit einer Vorlage Piolas auf und davongezogen, umspielt Mercer und Hapgood und schießt unhaltbar zum Ausgleich ein. Minutenlang bejubeln die Zuschauer diese herrliche Einzelleistung. Die Italiener kommen nun groß in Fahrt, ihr Spiel ist rassiger und schneller als das der so zweckmäßig wirkenden Briten. Und so glückt den Gastgebern in der 25. Minute durch Piola das Führungstor. Der lange italienische Mittelstürmer soll allerdings das Leder erst mit der Hand berührt haben, ehe ihm durch Kopfball der Treffer gelang. Dr. Bauwens weist nach Befragung der Linienrichter die englischen Proteste zurück. Elf Minuten später kann Olivieri trotz einer herrlichen Abwehr den Ball nicht ganz festhalten. Das Leder kommt zu Hall, der ruhig und überlegt einschießt und so für England den Ausgleich herausholt.

Die besten Spieler waren Biavati, Piola, Andreolo und die Verteidigung Foni und Rava bei Italien; Hall, Lawton, Willingham, Hapgood und Wodley bei den Engländern.

Osnabrück sehr schwach

Hindenburg Allenstein schlägt VfL Osnabrück mit 3:1

Sehr stark enttäuschte der VfL Osnabrück in seinem Rückspiel gegen Hindenburg Allenstein, das der Ostpreußenmeister überlegen mit 3:1 (1:0) Toren gewann.

Dem Kampf wohnten weit über 4000 Zuschauer bei, die sämtlich von ihrer Meisterelf die Leistungen sahen, die man von ihr erwartet hat. Lediglich der für den Linksaußen Schlegel eingesetzte Kupitzke paßte nicht ganz in den Rahmen. Allerdings hat Kupitzke seit etwa achtzehn Monaten nicht mehr auf dem Spielfeld gestanden. Bei Osnabrück wurde allein das Schlußdreieck: Flotho im Tor, Coors und Suusmitkat in der Verteidigung, sowie der Mittelläufer Cuback allen Anforderungen gerecht. Von den weiteren Spielern versagte einer wie der andere. Ganz anders dagegen die Ostpreußen, die bis auf die letzten zehn Minuten das Heft stets in der Hand hatten.

Bei einem schönen Alleingang des Angriffsführers Paradies wurde Flotho in der 31. Minute zum ersten Male geschlagen. Vier Minuten nach dem Wechsel gab der Rechtsaußen Quast durch eine genaue Vorlage dem Halblinken Leibenguth Gelegenheit zum zweiten Treffer. Die vollkommen eingeschnürten Niedersachsen hatten noch das Pech, daß sie 17 Minuten vor Schluß noch ein drittes von Quast geschossenes Tor in Kauf nehmen mußten. Zehn Sekunden vor dem Abpfiff konnten die Gäste durch den Rechtsaußen Reitzer sogar noch zum Ehrentor kommen.

Bayerns Nachwuchs in Ordnung

Bayern besiegt Ostpreußen 1:0

Vor 7000 Zuschauern standen sich in Regensburg die Nachwuchs-Fußballgauauswahlmannschaften von Bayern und Ostpreußen gegenüber. Die bayerischen Nachwuchsleute gaben stets den Ton an und drängten ihren Gegner in die Defensive zurück. Lediglich die sehr massive und harte Abwehr der Gäste war es, die weitere Erfolge vermied. Bayerns Stützen in der Mannschaft waren Klainberger im Tor, Burger in der Läuferreihe und die drei Regensburger Pfahl, Färber und Leykam im Sturm. Bei den Ostpreußen gefiel der ausgezeichnete Hüter Steffen (Danzig) sowie Mittelläufer Matthies (Danzig). Den Treffer schoß der Halbrechte Pfahl in der 24. Minute.

Wieder Heinrich Henkel!

Nationale Deutsche Tennismeisterschaften

Von herrlichem Wetter begünstigt war der Schlußtag der Nationalen Deutschen Tennismeisterschaften in Braunschweig. So konnten die Endrundenspiele vor vollbesetzten Tribünen ausgetragen werden. Die erste Entscheidung fiel im Männereinzel, wo Heinrich Henkel nun schon zum dritten Male in der Schlußrunde stand — und auch zum dritten Male siegte. Mit 6:4, 6:4, 6:2 schlug er Göpfert, und damit hatte er auch den Titel erkämpft. In der Vorschlußrunde mußte unser Spitzenspieler gegen den Kölner Gulcz antreten, der nach seinem Erfolg über Beuthner mit 6:4, 3:6, 8:6 Heinrich Henkel alles abforderte. Der Berliner gewann schließlich 9:7, 6:2 dank größerer Erfahrung und dank des härteren Spiels.

Eintracht dicht am Rekord

Die Frankfurter Leichtathleten eröffneten die Wettkampfzeit auf der Bahn mit einem Staffeltag auf dem JG.-Platz an der Grüneburg. Es gab eine ganze Reihe von guten Leistungen, so vor allem in der 10×100-Meter-Staffel, wo die Frankfurter Eintracht, die u. a. Hornberger, Borchmeyer und Huth zur Stelle hatte, mit einer Zeit von 1:47,7 Min. dem inoffiziellen Rekord des Berliner SC (1:47,0) recht nahe kam. In einem Ausscheidungsrennen über 7500 Meter für den Gaukampf gegen Württemberg und Baden in Kassel siegte Fehr (Ludwigshafen) in 24:13,8 Min. vor Uoffz. Mellmann (Wiesbaden) 24:19,6 Min., Zimmermann (Neustadt a. d. W.) 24:22,0 und dem früheren Deutschen Meister Haag (SV 98 Darmstadt) 25:[illegible]2 Min. In der 4×100-Meter-Staffel blieb leider die Eintracht dem Start fern.

Schwere Erzgebirgsfahrt

Zu einer nicht alltäglichen Prüfung für Fahrer und Material wurde am Sonntag die zum ersten Male mit Start und Ziel in Chemnitz ausgetragene Erzgebirgsfahrt der Straßenfahrer über 246 Kilometer. Mehr als zwei Drittel der Strecke hatten die zahlreichen Teilnehmer strömenden Regen als unangenehmen Begleiter und es war wirklich keine reine Freude, auf den glatten Straßen die erheblichen Steigungen zu überwinden. Kurzum: diese Erzgebirgsfahrt hatte es in sich und man kann von ihr getrost als von dem schwersten deutschen Straßenrennen sprechen.

Mit fast einer Minute Vorsprung gewann Heide (Hannover) das Rennen der Berufsfahrer vor Langhoff und Gerber, während bei den Amateuren der Schweinfurter Schellhorn noch zu einem Erfolg kam, obwohl er sich in Karlsbad lange Zeit aufgehalten hatte, da er glaubte, daß hier eine Zwangspause vorgesehen war.

Vielversprechender Auftakt

Reichsauswahl — Böhmen-Mähren 3:3 (1:1)

Das erste der vier Lehrspiele, die in den nächsten Tagen zwischen deutschen Auswahlmannschaften und der Protektoratself von Böhmen-Mähren zum Austrag kommen, endete am Sonntag mit einem schönen Achtungserfolg einer verhältnismäßig jungen Reichsmannschaft. Im Berliner Olympiastadion erlebten rund 55 000 Zuschauer ein prächtiges Spiel. Die frühere tschechische Nationalmannschaft zeigte ein technisch hoch entwickeltes Können, während unsere Kandidaten durch ihren großen Einsatz und ein taktisch kluges Spiel gefallen konnte. Das 3:3 (1:1) wurde so beiden Einheiten durchaus gerecht.

Dem Frankfurter Schiedsrichter Fink stellten sich die beiden Auswahlmannschaften in folgender Aufstellung:

Böhmen-Mähren: Boksay (Slavia); Burger, Ctyroky; Kostalek, Boncek, Kolsky; Riha, Senecky (alle Sparta), Bican, Kopecky (beide Slavia), Nejedl (Sparta).

Deutsche Auswahl: Jakob (Regensburg); Müsch (Troisdorf), Streitle (München); Rohde (Eimsbüttel), Heermann (Waldhof), Männer (Hannover); Lehner (Augsburg), Gellesch (Schalke), Schmeißer (Dessau), Hänel (Hartha), Urban (Schalke).

Jakob hat gegen Burger die Seitenwahl gewonnen und entscheidet sich für den Rückenwind. Die Prager stoßen an und sind auch gleich im Bilde. Geschmeidig im Nahkampf und Ballbehandlung, meisterhaft in der Kombination erzwingen sie eine leichte Feldüberlegenheit, zumal unsere Außenläufer und Streitle sich erst auf den Gegner einstellen müssen. Unter dem Jubel der zahlreichen Prager Zuschauer rollen die Angriffe ihrer Landsleute schnell und zügig gegen Jakobs Tor. Aber im Strafraum werden die besten Chancen durch Schußunsicherheit und zu langes Zögern vergeben, wobei der etwas phlegmatisch wirkende Bican enttäuscht. Nach etwa 25 Minuten haben sich die jungen Spieler der Reichsauswahl eingestellt. Gellesch ist es, der die ersten gefährlichen Angriffe vorträgt und auch selbst einige Schüsse losläßt. Gerade hat Hänel eine große Gelegenheit versäumt, als er in der 29. Minute durch blitzschnelles Reagieren eine von Boksay abprallende Urban-Bombe über die Linie schieben kann. Aber schon sechs Minuten später haben die Prager den Ausgleich erzielt. Eine Flanke Rihas kommt zu Bican, der sich im Sprung von Heermann löst und an Jakob vorbei einschießt.

Der Kampf spitzt sich nun zu. Die deutschen Vorstöße sind zwar gefährlicher als die saubereren Kombinationen der Prager, aber sie kommen viel zu selten und so ist das Eckenverhältnis 4:1 für die Protektoratself zu erklären.

Durch das schneidige Zusammenspielen von Lehner und Gellesch nach der Pause sorgt der deutsche Angriff für gefährliche Situationen vor dem Tor der Prager.

Nach zehn Minuten schon dringen die Gäste wieder mit ihrem flachen schnellen Spiel durch und als Heermann in der 53. Minute wieder nicht konsequent genug deckt, Streitle den Ball nicht wegbekommt, ist auch schon Kopecky heran und Jakob ist zum zweiten Male geschlagen. Der Ausgleich folgt auf dem Fuße. Urban und Gellesch spielen sich schön durch, der Schalker nimmt das hohe Zuspiel mit dem Kopf und nun heißt es 2:2.

Die deutsche Mannschaft hat im Angriff immer stärkere Momente; das Verständnis ist sehr gut, vor allem auf dem rechten Flügel. Als dann in der 65. Minute Kopecky nach einem Zusammenstoß mit dem zu hart spielenden Rohde ausscheidet und durch Vacik (Slavia) ersetzt wird, nutzt die Reichsauswahl einen Augenblick der Verwirrung zum dritten Treffer. Vom linken Flügel kommt der Ball zu Gellesch. Der Schalker täuscht und Lehner flankt hoch zu Urban zurück, der unhaltbar zum dritten Treffer einschießen kann. Diesen Vorsprung können unsere jungen Spieler aber nicht bis zum Schluß halten. In der 82. Minute gibt es ein kleines Durcheinander im Strafraum, keiner kann den Ball wegschlagen und schon ist Senecky zur Stelle, der mit plaziertem Schuß den Ausgleich schafft. In den letzten Minuten versuchen die jungen Deutschen noch einmal, den Sieg zu erringen, aber es kommt nur zu einigen Ecken, dann ist Schluß.

Der Zweck dieses ersten Lehrspiels ist erfüllt. Zwischen den altbewährten Kräften wie Jakob, Gellesch, Lehner usw. sollten unsere jungen Nachwuchsspieler Zeugnis für ihre Bereitschaft, ihren Einsatz und ihr spielerisches Können ablegen. Einige von ihnen erbrachten diesen Beweis. In erster Linie war es der rechte Verteidiger Müsch (Tus Troisdorf), der in letzter Minute für den Gleiwitzer Kubus eingesprungen war. Der Rheinländer machte durch sein überlegtes Stellungsspiel und vor allem durch einen sauberen Abschlag einen ausgezeichneten Eindruck. Streitle fiel gegen ihn ab, besonders vor der Pause, wo er nicht immer ganz sicher war. Von den Außenläufern gefiel Männer, während Rohde oft zu hart dazwischenfuhr. An dem Verständnis, das Lehner und Gellesch für die Notwendigkeiten des Angriffs aufbrachten, konnte man seine helle Freude haben. Hänel und Urban fanden sich erst spät. Schmeißer konnte als ein Mittelstürmer mit so großen Aufgaben noch nicht überzeugen.

Bei den Pragern gefiel die ganze Elf durch das schön abgestimmte Zusammenspiel. Die Hintermannschaft war immer auf dem Posten. Im Angriff wirkte Bican verschiedentlich als „Star". Seine Nebenleute wußten sich durch ihr ausgezeichnetes technisches Rüstzeug in jeder Lage zu helfen.

Edmund Conen wieder dabei

Starke deutsche Auswahl für Stuttgart

Die Fußballauswahl des Reichsprotektorats Böhmen-Mähren wird im zweiten Spiel am Himmelfahrtstage, 18. Mai, in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn auf eine wesentlich stärkere deutsche Mannschaft treffen als in Berlin. Das Fachamt Fußball hat die Reichsauswahl wie folgt bekanntgegeben:

Deyhle (Stuttgarter Kickers)
Janes (Fortuna Düsseldorf) — Streitle (Bayern München)
Kupfer (Schweinf. 05) — Jakobs (Hannover 96) — Kitzinger (Schweinf. 05)
Biallas (Duisb. 48/99) — Hahnemann (Admira Wien) — Conen (Stuttg. Kick.) — Schön (Dresd. SC) — Arlt (SV. Riesa)

Als Ersatzspieler werden benannt: Tor: Vetter (VfR Mannheim); Verteidigung: Immig (Karlsruher FV); Läuferreihe: Schädler (Ulm 94); Angriff: Sing (Stuttgarter Kickers).

Diese Reichsauswahl ist so interessant, daß man in Stuttgart wieder ein ausverkauftes Haus erleben dürfte, zumal erstmalig seit rund vier Jahren Edmund Conen wieder in der Nationalmannschaft steht und neben zwei so hervorragenden Technikern wie Hahnemann und Schön auch voll zur Geltung kommen müßte. Die Berücksichtigung weiterer talentierter Nachwuchskräfte, wie der Stuttgarter Torwart Deyhle, der Hannoveraner Jakobs als Mittelläufer und Sachsens junger Linksaußen Arlt gibt der Mannschaft eine besondere Note. Dazu kommen oft erprobte Nationalspieler, so daß man im ganzen Reichsgebiet dem Verlauf dieses Kampfes mit besonderem Interesse entgegensehen wird.

Hoher Sieg des Lintforter SV.

Auch Aachen siegte — Hindenburg Minden nur unentschieden

Gegen die 11 Arolsen waren für die Lintforter gutes Wetter und ein ansprechender Zuschauerrahmen die besten Vorbedingungen für ein faires Spiel. Lintfort war in allen Belangen klar besser und hatte nur in den ersten Minuten der zweiten Halbzeit eine Schwächeperiode zu überwinden, zeigte dann aber einen starken Endspurt, der den 10:3-Sieg vollauf rechtfertigt. Arolsen hatte eine starke Abwehr, aber zwischen ihr und dem Sturm bestand nicht das richtige Verständnis, um die Lintforter Deckung überwinden zu können. So kam es, daß der Angriff im Felde recht nett spielte, vor dem gegnerischen Tore aber den letzten Druck vermissen ließ.

Die Mindener Verteidigung konnte sich in der ersten Halbzeit mit dem schnellen Spiel von Oberalster nicht befreunden, zeigte reichlich unentschlossenes und unsicheres Deckungsspiel, so daß Oberalster bis kurz vor der Pause mit 5:0 in Front zog. Erst kurz vor Seitenwechsel gab es das erste Tor für Minden durch Kueter. Nach der Pause konnten die Hamburger ihrem schnellen Tempo nicht mehr folgen, auch hatten sich die Mindener jetzt auf das kurze Paßspiel Oberalsters eingestellt. 3 Minuten vor Schluß schuf Minden den Ausgleich 9:9; das Siegtor für Minden wurde unmittelbar vor dem Abpfiff durch unausgenutzten Freiwurf vergeben.

Nachdem der Mittelrheinmeister VfB Aachen vor drei Wochen schon die TSG Ludwigshafen hoch geschlagen hatte, konnten die Rheinländer auch am Sonntag beim Rückspiel einen schönen Sieg feiern. Mit 8:13 (4:5) überwanden die Gäste Ludwigshafen auf eigenem Platz. In der ersten Halbzeit konnte Ludwigshafen durch seine schnellen Flügelangriffe dem durchschlagskräftigen Spiel der Gäste noch widerstehen. Als sie dann aber nach der Pause umstellen mußten, da ein Stürmer verletzt war, fiel ihr Spiel ziemlich auseinander. Der VfB., wieder sehr vorteilhaft den gesamten Angriff einsetzend, war nun ständig überlegen. Moberts verstand sich mit seinen Kameraden ausgezeichnet. Der Ball lief von Mann zu Mann und der Südwestmeister konnte, obwohl er seine Verteidigung verstärkte, die zahlreichen Torschüsse nicht verhindern. Grief und Moberts erzielten je zwei Treffer, Berger und Könen teilten sich in die anderen Erfolge. Die Tore für Ludwigshafen schossen Härtner (4), Böhmerl, Brandel und Pauli. Ausschlaggebend für die verhältnismäßig hohe Niederlage war der Umstand, daß Ludwigshafen in der letzten Viertelstunde nach der klaren Führung des VfB mutlos wurde und vor allem der Angriff sich nicht mehr restlos einsetzte.

Fußball vom Sonntag

Niedersachsen: Eintracht Braunschweig gegen Schwarz-Weiß Essen 3:3.

Westfalia: Arminia Bielefeld — Kurhessen Kassel 6:0, VfL 48 Bochum — VfL 99 Köln 1:1.

Niederrhein: Stadtmannschaft Remscheid — Vienna Wien 0:5, Rot-Weiß Essen — Vienna Wien 1:1.

Südwest: FK 03 Pirmasens — FV Saarbrücken (Punktespiel) 1:1, FV Kassel — Borussia Neunkirchen (Pokalspiel) 1:4, Eintracht Frankfurt — FC Bologna 3:6, Wormatia Worms — 1. FC Pforzheim 4:1, Tura Ludwigshafen — Wacker Wien 2:2, SV Wiesbaden — Wacker Wien 1:6.

Otto Siffling wieder gesperrt

Der frühere Mittelstürmer unserer Nationalmannschaft, Otto Siffling, ist von seinem Verein, SV Waldhof, erneut aus Disziplinargründen gesperrt worden. Sifflings Laufbahn scheint damit so gut wie beendet zu sein, wenigstens was seine Berufung für größere Aufgaben betrifft.

Aufstiegspiele im Westen

In den westdeutschen Gauen wurden am Sonntag die Spiele um den Aufstieg zur Gauliga weiter gefördert. In Westfalen gab es erwartete Ergebnisse. Der MBV Linden schlug die Siegener Sportfreunde klar mit 3:1, mit dem gleichen Ergebnis siegte der VfB Bielefeld über Mengede. Unentschieden (2:2) trennten sich Münster 08 und Hüsten 09. Im Gau Niederrhein standen nur zwei Spiele an. Tus Helene wurde von Blau-Gelb Wuppertal mit 3:0 geschlagen und Borussia M.-Gladbach konnte gegen Union Krefeld nicht zu einem Siege kommen und mußte sich mit einem Punkt begnügen. 0:0 lautete das Ergebnis. Im Gau Mittelrhein spielten die favorisierten Wingster gegen Andernach 3:3, nachdem sie noch bis zum Wechsel mit 3:0 in Führung lagen. Ein weiteres Unentschieden gab es mit 0:0 zwischen dem Bonner FV und Düren 99. Dagegen landete die Rasselnberg-Elf — Eintracht Kreuznach — einen klaren 3:1-Sieg über den SV Brachbach

5:3-Sieg der Europäer

Erdteilkampf der Amateurboxer in Chicago

Zum dritten Male war eine Auswahlstaffel der europäischen Amateurboxer nach Amerika zum Erdteil-Kampf gefahren, der am Freitagabend in Chicago vor rund 25 000 Zuschauern zum Austrag gelangte und den Vertretern der „Alten Welt" mit 5:3 Punkten einen sicheren Sieg eintrug, obwohl nur insgesamt drei der in Dublin ermittelten Europameister die Reise mitgemacht hatten. Am stärksten war Italien mit vier Boxern vertreten, denen noch je ein Finne, Ire, Schwede und Este zur Seite standen. Besonders eindrucksvoll war der Punktsieg des italienischen Mittelgewichts-Europameisters Luigi Musina, der den amerikanischen Halbschwergewichtler Rangon Kinney einwandfrei schlug.

132 Meldungen für die T. T.

Für die englische Tourist Trophy der Motorräder, die am 12., 14. und 16. Juni auf der Insel Man ausgefahren wird, liegen zur Zeit 132 Nennungen vor. Diese Zahl kann sich nur noch erhöhen, wenn die Italiener unter Zahlung des doppelten Einsatzes nachmelden sollten. 48 Meldungen wurden für die Senior-TT. der Halblitermaschinen, 61 für die Junior-TT. der 350-ccm-Klasse und 23 für die Leichtgewichts-TT. der Viertellitermodelle abgegeben. Seit 1926 ist für die kleinste Klasse das schwächste Nennungsergebnis abgegeben worden.

Auffällig ist die äußerst schwache Beteiligung der englischen Industrie. Nur neun Fabrikmeldungen liegen von Velocette, AJS. und CTS vor, während die anderen englischen Fahrer und Maschinen von Händlern gemeldet wurden. Sehr stark ist das deutsche Aufgebot, während die Franzosen und Belgier sowie auch noch zur Zeit die Italiener fehlen.

In der Halbliterklasse werden drei Fabrik-BMW.-Maschinen von Karl Gall, Georg Meier und dem Engländer West gesteuert; eine weitere BMW. fährt der englische Privatfahrer Ride. Sonderbar ist, daß in der schweren Klasse nicht weniger als 15 Maschinen von 350 ccm Zylinderinhalt genannt wurden, unter denen sich auch eine DKW. des Engländers Anderson befindet. Die beiden Norton-Fahrer Daniell und Frith und die Velocette-Fahrer Mellors und Stanley Woods sind natürlich mit Halblitermaschinen am Start.

Auto-Union/DKW. läßt in der 350er-Klasse Kluge, Fleischmann und Wünsche starten; Anderson ist ebenfalls mit einer DKW. zur Stelle. Hauptgegner der Deutschen sind Daniell, Frith (beide Norton), Foster (AJS.), Manders und Tyrell Smith (beide Exzelsior), sowie Stanley Wood und Mellors (beide Velocette).

In der 250er-Klasse starten der Vorjahrssieger Ewald Kluge auf DKW. sowie seine Kameraden Fleischmann, Wünsche und der Engländer Thomas. Neben dem deutschen Privatfahrer Gablenz kämpfen gegen die starke Vertretung aus Chemnitz Tyrell Smith und Manders (beide Exzelsior), Wood (Rudge) und Tattersall (CTS.).

Rapid Wien siegt in Berlin

Rund 15 000 Zuschauer wohnten im Gesundbrunnen dem Freundschaftskampf zwischen Hertha-BSC Berlin und Rapid Wien bei. Die Wiener hinterließen einen nachhaltigen Eindruck und siegten mit 5:2 (3:1). Hofer, Pesser, Schors und Binder (2) waren die Torschützen für Wien. Hertha erreichte seine Gegentreffer durch Hahn beim Stande von 3:0 und durch Marske, als die Ostmärker 4:1 führten.

Neues von der Großdeutschlandfahrt

10 Bergwertungen - 5225 Verpflegungsbeutel - Prämienspurts

Ein radsportliches Ereignis ersten Ranges wird die diesjährige Großdeutschlandfahrt sein, die vom 1. bis 24. Juni durchgeführt wird. Die etwa 5000 Kilometer lange Rennstrecke übertrifft die der Tour de France, mit der sie durch Einbeziehung schwerer Bergetappen immer mehr Aehnlichkeit erhält.

Durch die Hinzunahme der Ostmark und des Sudetengaues in das Streckennetz konnten zehn verschiedene Bergwertungen vorgesehen werden, bei denen die ersten zehn Fahrer von 10 bis 1 Punkt abwärts gewertet werden und deren Gewinner zum Schluß die Bergprämie erhält. Die Wertungen liegen: 4. Etappe Gottesberg, 5. Etappe Freiberg (vor Chemnitz), 6. Etappe Sachsenbande in Oberwiesenthal, 8. Etappe Rieder Berg (vor Wien), 9. Etappe Semmering vor Hotel Erzherzog Johann, 10. Etappe Gasthaus zur Pötschenhöhe, 13. Etappe Restaurant Adler in Schönwald, 15. Etappe Pflasterberg von Billstock, 16. Etappe Platte (hinter Wiesbaden), 19. Etappe Hotel Brockenkrug in Torfhaus.

Für die Verpflegung werden im ganzen unterwegs 5225 Verpflegungsbeutel benötigt. Die Organisation der Fahrt ist schon völlig abgeschlossen und es gibt nichts, über das man sich nicht im voraus klargeworden wäre. So weiß man schon heute die genauen Durchfahrtszeiten, die auf Grund der Erfahrungen, die man von früheren Rennen gesammelt hat, errechnet wurden. Am 9. Juni z. B. müssen die Fahrer um 12.26 Uhr in Linz an der Donau eintreffen, wenn die Spitzengruppe nicht allzu schnell fährt oder zu stark bummelt. Die Marschtabelle stimmt meist ganz genau. Für die Etappe Berlin—Leipzig hat man einen Durchschnitt von 36 Stundenkilometer festgelegt, während Bergetappe Graz—Salzburg höchstens 31 Stundenkilometer Durchschnitt bringen wird.

Für die Verkehrsregelung unterwegs fahren 12 Mann von der motorisierten Straßenpolizei die ganze Deutschlandfahrt mit. Sie haben vor allen Dingen die Aufgabe, die entgegenkommenden Fahrzeuge für wenige Minuten zu stoppen und die „wilden" Begleitfahrzeuge vom Troß fernzuhalten. Die „Windhunde", wie diese Fahrer im vergangenen Jahre genannt wurden, haben sich auch bei der Absperrung in den Etappenorten und bei Prämienspurts ausgezeichnet bewährt. Ueberall haben sie durch ihre umsichtige, aber auch mitunter recht energische Art sich sehr beliebt gemacht.

Auf der vorjährigen kleinen Deutschlandrundfahrt gab es für die Fahrer 100 Prämien zu gewinnen. Diese Zahl dürfte diesmal noch größer sein. Die Spurtstrecke für eine solche Prämie ist jeweils 300 Meter lang und bietet deshalb in einer Ortschaft den Zuschauern einen packenden Kampf der Spitzengruppe. Eine solche Spurtstrecke wird durch ein grünes Tuch angezeigt. Auf die Spurtstrecke in einem Etappenziel werden die Fahrer schon 1000 Meter vorher hingewiesen.



Das größte Rundstreckenrennen Europas: Großdeutschlandfahrt 1939

Die internationale Großdeutschlandfahrt 1939, das größte Rundstreckenrennen Europas, findet vom 1. bis 24. Juni auf deutschem Boden statt. 5001 Kilometer umfaßt die Streckenführung dieser gigantischen Fahrt, die in zwanzig Tagesetappen durchgeführt wird und deren Verlauf unsere Karte zeigt. 44 deutsche Berufsfahrer und 24 Ausländer kämpfen um den Sieg. Neben dem Gesamtsieg und den 20 Etappensiegen gibt es zum ersten Male auch eine Mannschaftswertung, ferner 10 Bergwertungen. Die 17. Etappe besteht aus zwei Halbetappen, Dortmund und Bielefeld. Jeder Gewinner einer solchen Halbetappe zählt als Etappensieger. (Weltbild-Gliese — M.)

Sport aus dem südlichen Westfalen

Südwestfalens Vertreter schneiden schlecht ab bei den Aufstiegskämpfen.

Immer noch restliche Punktespiele. Dafür aber ausgezeichnetes Gesellschaftsspielprogramm.

Bei herrlichem Frühlingswetter wurden am Sonntag die Spiele um den Aufstieg in die höchste Klasse abgewickelt. Leider waren die südwestfälischen Vertreter nicht erfolgreich, wie man es nach den vorangegangenen Siegen eigentlich hätte erwarten können. So mußte sich Hüsten 09 in Münster mit einem 2:2 zufrieden geben, während die Siegener Sportfreunde gar in Linden klar unterlagen. Bei den Punktetreffen interessiert vor allem, daß in der Iserlohner Gruppe neben Reichsbahn Schwerte nun auch Fröndenberg absteigen muß, während die Lage für den VfB Westhofen immer ngch nicht klar ist. Auch das erste Aufstiegsspiel wurde in Angriff genommen. In Westig standen sich Lüdenscheid-Höh und Hemer 08 gegenüber, wo die Höher klar siegten. Zuschauer gab es bei allen Begegnungen genügend, so daß auch die Vereine auf ihre Kosten gekommen sein dürften.

Siegener Sportfreunde büßen beide Punkte ein.

In der Gruppe 1 der Aufstiegsspiele in die Gauliga standen sich in Linden der Märkische Ballspielverein und die Siegener Sportfreunde gegenüber. Beide Mannschaften waren in stärkster Aufstellung erschienen. 4000 Zuschauer sahen einen jederzeit spannenden Kampf, der aber nach der Halbzeit für Linden entschieden werden konnte. Der Sieg der Platzbesitzer war verdient. Die Siegener Mannschaft begann zunächst sehr eifrig, ließ aber nach der Pause stark nach, zumal der linke Lindener Läufer die gegnerische Flanke matt setzen konnte. Hierdurch fehlte es im Sturm der Siegener an dem nötigen Druck. Bereits nach 10 Minuten war Lindens Rechtsaußen Bölting im Nachschuß erfolgreich, nachdem kurz vorher der Halbrechte einen Lattenschuß angebracht hatte. Etwa in der 27. Minute war es dann den Siegenern durch den Mittelstürmer Schmitt vergönnt, einen Fehler des Lindener Hüters Röttgers zum Ausgleich auszunutzen. Wenige Minuten nach dem Wechsel erzielte aber Lindens Mittelstürmer Mann die Führung. Als dann noch der Halbrechte Jedzierski im Fallen das dritte Tor einschieben konnte, war es mit den Siegenern vorbei

Gruppe 1:

MBV Linden — BC Sportfreunde iSegen 3:1

MBV Linden	2	1	1	0	4:2	3:1
BC Sportfreunde Siegen	2	1	0	1	2:3	2:2
Gelsenguß Gelsenkirchen	2	0	1	1	1:2	1:3

Mageres Unentschieden von Hüsten 09 in Münster.

In der Gruppe 2 gab es in der Begegnung zwischen Mengede und dem VfB Bielefeld einen sicheren Sieg des Tabellenführers. Der Mittelstürmer Kaiser von Bielefeld schoß alle drei Tore. Bereits nach 11 Minuten lautete es 1:0 für die Gäste, als Kaiser eine Flanke des Rechtsaußen Woermann eindrücken konnte. Mengede erzwang zwar durch den Halblinken Haushalter den Ausgleich, konnte aber das Führungstor durch Kaiser nicht verhindern, der vom Halbrechten Garske gut eingesetzt wurde. Im zweiten Spielabschnitt zeigten die Gäste auch weiterhin das technisch bessere Spiel, während Mengede recht unbeholfen wirkte. Als dann 4 Minuten vor Schluß Kaiser den dritten Treffer anreihen konnte, hatten die Mengeder nichts mehr zu bestellen und mußten diese verdiente Niederlage hinnehmen.

Vor 2000 Zuschauern gab es in Münster einen aufregenden Kampf zwischen Münster 08 und Hüsten 09. Die Hüstener zeigten besonders in der zweiten Hälfte im Sturm ein mäßiges Spiel und konten erst kurz vor dem Abpfiff den Ausgleich erzielen. Bis zum Wechsel hielten sich die Gastgeber noch einigermaßen, fielen dann aber mehr und mehr ab. Mit viel Glück und Geschick vermochten sie aber die immer wieder anrollenden Angriffe der Hüstener im Strafraum stoppen. Schon nach fünf Minuten stand es 1:0 für Hüsten durch den ausgezeichneten Halblinken Steinberg, doch 10 Minuten später konnte der Münsteraner Linksaußen Günnewig zum Ausgleich kommen. Obwohl nach der Pause die Hüstener drückend überlegen waren, langte es vorerst zu keinen Erfolgen mehr; im Gegenteil, die Münsteraner gingen durch ihren Mittelstürmer Lindenschmidt nach 5 Minuten in Führung. Hüsten machte verzweifelte Anstrengungen, um wenigstens noch den Ausgleich herzustellen. Aber erst 8 Minuten vor Schluß war es dem Linksaußen Herting möglich, das 2:2 herzustellen. Zum ersten Male wirkte bei Münster der bekannte Stürmer Rutecki mit.

Gruppe 2:

Sportgem. Mengede — VfB Bielefeld 1:3
SC Münster 08 — SpSp Hüsten 09 2:2

VfBielefeld	3	3	0	0	8:3	6:0
SpSp Hüsten 09	3	1	1	1	6:6	3:3
Sportgem. Mengede	3	0	1	2	5:8	1:5
SC Münster 08	3	0	2	1	5:7	2:4

Lüdenscheid-Höh gewann das erste Aufstiegsspiel.

In letzter Minute war um den Aufstieg in die Bezirksklasse noch ein Spiel zwischen Lüdenscheid-Höh und Hemer 08 angesetzt worden. Bekanntlich nehmen in dieser Gruppe noch der MSA Richthofen Siegen und der BV Netphen an diesen wichtigen Begegnungen teil. Das Treffen zwischen Lüdenscheid-Höh und Hemer 08 fand auf der Platzanlage von Westig 08 statt. Während die Lüdenscheider ihr stärkstes Aufgebot zur Stelle hatten, mußte Hemer für den Torhüter, den Linksaußen und den linken Läufer Ersatz stellen, der sich aber bewährte. Das Ehrentor für die Hemeraner fiel ½ Minute vor Schluß durch den Linksaußen. Bis zur Pause hatten die Lüdenscheider durch ihren Mittelstürmer, der einen Schnitzer der Verteidigung von Hemer geschickt ausnutzte und aus 2 m Entfernung das Leder in die Maschen setzte, eine knappe 1:0-Führung herausgearbeitet. Nach der Pause zogen die Lüdenscheider schließlich ganz klar mit 3:0 in Front, ehe es den Hemeranern gelang, vor dem Abpfiff noch den Ehrentreffer anzubringen. Der Terminkalender sieht folgende Spiele für die kommenden Sonntage vor:

21. 5.: Lüdenscheid-Höh — MSA Richthofen Siegen
BV Netphen — SpV Hemer 08
28. 5.: Lüdenscheid-Höh — BV Netphen
MSA Richthofen Siegen — SpV Hemer 08
4. 6.: MSA Richthofen Siegen — BV Netphen
11 6.: BV Netphen — Lüdenscheid-Höh
Sp VHemer 08 — MSA Richthofen Siegen
18 6.: MSA Richthofen Siegen — Lüdenscheid-Höh
SpV Hemer 08 — BV Netphen
25. 6.: Lüdenscheid-Höh — SpV Hemer 08
BV Netphen — MSA Richthofen Siegen

RSV Lüdenscheid-Höh — SpV Hemer 08 3:1

RSV Lüdenscheid-Höh	1	1	0	0	3:1	2:0
MSA Richthofen Siegen	0	0	0	0	0:0	0:0
BV Netphen	0	0	0	0	0:0	0:0
SpV Hemer 08	1	0	0	1	1:3	0:2

Tus Fröndenberg muß absteigen.

In der Gruppe Iserlohn der 1. Kreisklasse stand nur ein rückständiges Spiel zwischen Hennen 12 und Tus Fröndenberg auf dem Programm. Beide Mannschaften beendeten damit ihre diesjährigen Punktespiele. Hennen war eine ganze Klasse besser und konnte die Gäste aus Fröndenberg klar abhängen. Damit steht Fröndenberg neben Reichsbahn Schwerte als zweiter absteigender Verein endgültig fest. Wer nun der dritte Leidtragende ist, ist noch nicht ganz klar, da die Angelegenheit mit dem VfB Westhofen noch nicht restlos erledigt ist. Eventuell kann auch noch Oestrich in den sauren Apfel beißen.

SC Hennen 12 — Tus Fröndenberg 7:2

Nachrodt nicht mehr zu retten.

In der Gruppe Lüdenscheid ist die Sportgemeinschaft Nachrodt durch die Niederlage in Schwerte nicht mehr zu retten und steht zusammen mit Schwarz-Weiß Lüdenscheid, die kampflos zu den Punkten gegen Holthausen kamen, als absteigende Mannschaft fest. Wer nun der Dritte im Bunde ist, müssen die noch ausstehenden Begegnungen ergeben. Tus Lüdenscheid-Grünewald ist mit den Spielen zu Ende und muß nun die weitere Entwicklung abwarten. Es scheint so, als würde sich Schwerte 06 noch retten können.

Schw.-W. Lüdenscheid — Tus Holthausen H. u. ang.
SpVg Schwerte 06 — Spg. Nachrodt 3:2

*

In der Gruppe Nord des Kreises Siegen wurden nun auch die Punktespiele mit der Begegnung zwischen Altenhundem und Elspe abgeschlossen. Wie die Abstiegsfrage geregelt wird, ist noch nicht ganz geklärt. Die Altenhundemer rissen sich noch einmal zusammen und verschafften sich trotz eines kleinen Pausenrückstandes noch ein verdientes Unentschieden.

VfL Altenhundem — SSV Elspe 4:4

In der Gruppe Süd trat der Tabellenletzte aus Wahlbach gegen Niederschelden nicht an und verschenkte die beiden Punkte, die Niederschelden den zweiten Tabellenplatz einbrachten. Auch hier muß die Abstiegsfrage noch einer endgültigen Regelung unterzogen werden.

SSV Niederschelden — VfB Wahlbach W. u. ang.
VfB Banfe — Adler Burbach (Pflicht-Ges.-Sp.) 0:1

Bezirksklasse.

Staffel Sauerland.

FC Union H.-Haspe — Sportr. 33 Gevelsberg verlegt

Aufstiegsspiel

VTV Vorhalle 79 — Niederbonsfeld kampflos für V.

Gesellschaftsspiele

Sportunion Hagen 10 — FC Schalke 04 Res.	1:6
Spg Olpe — SSV Troisdorf	5:2
DSC Hagen — VfB Bottrop	7:1
SpVg Plettenberg 11 — Hörder SC 1910	3:4
SpSp Menden 09 — Borussia Dortmund	2:2
VfB Altena — TSV Hagen 72	5:1
Castrop 02 — FC Witten 92	5:1
Tgd Altenhagen — Schw.-W. Silschede	10:3
Sportg. Rote Erde Iserlohn — SC Hörde 10	4:6
Sportgem. Grüne — ASSV Letmathe 98	4:2
SpV Landhausen — RE Iserlohn komb.	3:2
VfB Hagen 31 — VfB Annen 19	4:3
Eintracht Siegen — VfR Siegen	2:5
SpVg Niederndorf — SpV Bürbach	ausgef.
TV Eisern — SpV Zeppenfeld	0:3
SC Struthütten — Sportfr. Daaden	abgesagt
SpVg Klafeld-Geisw. — MSA Richthofen Siegen	0:4
VfV Nh. Brügge — SC Bövinghausen	1:7
Tus Milspe — Hiltrup	6:1
RE Iserlohn Lehrm. — Borussia Dröschede	8:0
Sportbund Jahn Werdohl — SpV Bärenstein	5:1
VfSS Witten 07 — FC Schwelm 06	3:3
TSV Hagen 72 Res. — Postsport Hagen	3:1
VfL Hörde — VfL Schwerte	4:8

Menden 09 gegen Borussia Dortmund unentschieden.

Etwa 1000 Zuschauer erlebten einen sportlich ausgezeichneten Kampf, der den Mendenern ein verdientes 2:2 einbrachte. Der beste Mann der Mendener war der Mittelläufer Motzka, der den bekannten Dortmunder Lenz gut bewachte und vollkommen kaltstellte. Ferner lieferten noch Westermann im Tor und die beiden Verteidiger Bolte und Lehmkühler ein gutes Spiel und ragten aus dem allgemeinen Rahmen heraus. Im Sturm war Böhmer auf halbrechts die treibende Kraft. Bei den Borussen war der Mittelläufer Stachorra überragend, während sich Lenz dank der guten Bewachung durch Motzka nicht voll entfalten konnte. Im Sturm der Gäste waren der Halbrechte Lukasiewitz, Linksaußen Dunney und der Ersatzrechtsaußen Erdmann die Besten. Für Janowski stürmte auf halblinks Cideller. In der 38. Minute konnte der Mittelstürmer Lenz sich einmal der Bewachung entziehen und eine Flanke vom Linksaußen Dunney ins Netz setzen. Nach dem Wechsel zogen die Mendener durch Verwandlung eines Handelfers gleich, den Vogt auf halblinks unheimlich scharf schoß. Nach weiteren 7 Minuten schoß Lenz völlig freistehend zum 2. Treffer ein, doch konnte der Rechtsaußen Bieber noch 3 Minuten vor Schluß den ausgleichenden Treffer anbringen.

Handball

Diesmal siegte TV Delstern.

14:11 gegen Henrichshütte — Weidenau trotz Niederlage noch an der Spitze.

Der Handballsport des gestrigen Sonntags stand ganz im Zeichen der Aufstiegsspiele in die Gauklasse. Hier waren zwei wichtige Begegnungen angesetzt. Einmal sah man den Pol. SV Recklinghausen dem TV AdH Weidenau gegenüber und das zweite Spiel war die Begegnung zwischen BSG Henrichshütte und dem TV Delstern.

In dem ersten Spiel zwischen Recklinghausen und Weidenau kam es zu einem harten Kampfe, den die Polizisten knapp mit 11:9 gewinnen konnten. In der Pause führten die Platzbesitzer schon 6:2. Da der MSV Preußen Hamm gestern spielfrei war, liegt Weidenau trotz der Niederlage noch an erster Stelle. Die Polizeileute zeigten einen guten Handball und werden zweifellos noch ein Wort mitreden.

In dem zweiten Treffen zwischen BSG Henrichshütte und dem TV Delstern siegten die Gäste aus Delstern verdient mit 14:11. In der Pause stand es noch knapp für Delstern mit 6:5. Die Delsteraner haben aus ihren beiden letzten verlorenen Spielen die Lehre gezogen und zeigten einen schönen Handball. Das Spiel war gleich zu Beginn äußerst lebhaft. Henrichshütte hatte allerdings Ersatz einstellen müssen. In der ersten Spielhälfte war das Spiel ziemlich ausgeglichen, was auch das knappe Halbzeitergebnis besagt. Nach dem Wechsel waren die Gäste größtenteils in Führung. Der Sturm der Delsteraner klappte vorzüglich. Die Außenseiten wurden diesmal weit besser bedient. Delstern liegt zwar noch am Schluß der Tabelle, kann seine Position aber noch verbessern, wenn es in seinen nächsten Spielen die gleiche Form aufweist wie gegen Henrichshütte. — Um den Verbleib in der Gauklasse kämpften MSV Münster und FC Schalke 04. Die Münsteraner waren auch diesmal die Glücklicheren und bezwangen die Gäste mit 9:8. In der Pause stand es noch knapp 3:2 für die Platzbesitzer. Münster hat sich durch diesen Sieg somit den Verbleib in der Gauklasse gesichert.

Um den Aufstieg in die Gauklasse

Pol. SV Recklinghausen — TV AdH Weidenau 11:9
BSG Henrichshütte — TV Delstern 11:14

Um den Aufstieg in die Gauklasse

TV AdH Weidenau	4	2	1	1	31:28	5:3
MSV Preußen Hamm	3	2	0	1	28:15	4:2
BSG Henrichshütte	4	1	1	2	27:33	3:5
Pol. SV Recklinghausen	2	1	0	1	16:15	2:2
TV Delstern	3	1	0	2	23:34	2:4

Gesellschaftsspiele

Postsport Hagen — Tvg Milspe 74	13:11
TSV Hagen 72 — DSC Hagen	4:5
TSG Herdecke 63 — Reichsbahn Hagen	5:7
FC Schwelm 06 Res. — Schw.-W. Wuppertal	11:7
TV Sprockhövel — TV Silschede	10:3
Postsport Hagen — Tschft. Selbecke (Sa.)	13:10
Tus Hagen-Eilpe — Sportb. Jahn Werdohl	ausgef.
VfL Elberfeld — Schwelm 06	7:11
TV Letmathe — Westfalia Villigst	10:9

*

Im Handball ist der 21. Mai für den Lenne-Volme-Kreis von ausschlaggebender Bedeutung. An diesem Tage werden auf dem Platz von Tus Mark Iserlohn der TV Städt. Rahmede und der SpV Hemer 08, die beide punktgleich am Schluß der Tabelle stehen und das entscheidende Treffen um den Klasseverbleib austragen müssen. Anschließend an diese Begegnung treffen sich auf der gleichen Platzanlage der TV Jahn Bösperde und Tus Westfalia Villigst zum Kampf um den Aufstieg in die 1. Kreisklasse. Um den Aufstieg in die Bezirksklasse stehen sich am 21. Mai in Altena Tus Holzen 07 und der TV Schalksmühle gegenüber.

Verheerendes Schadenfeuer in Estland

Reval, 13. Mai. Der ungewöhnliche Regenmangel dieses Frühjahres hatte in Estland bereits eine große Zahl von Bränden aller Art infolge von Trockenheit verursacht. Der bisher größte Brand nicht nur dieses Jahres, sondern der letzten Jahre überhaupt wütete in dem am Peipus-See gelegenen Flecken Pöyps. Das Feuer wurde durch den starken Wind begünstigt und dehnte sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Bald stand die Hälfte des Fleckens in Flammen. In drei Stunden brannten 50 Wohnhäuser mit Nebengebäuden nieder. Bei der schnellen Ausbreitung des Feuers konnte von dem Mobiliar und Inventar nur wenig in Sicherheit gebracht werden. Bei dem Brande wurden 250 Personen, d. i. ungefähr die Hälfte der Einwohnerschaft, obdachlos. Bei den Löscharbeiten erlitten 10 Personen Rauchvergiftungen oder wurden verletzt. Der Schaden beträgt etwa 400 000 Kronen.

Kindesmörderin zum Tode verurteilt

Hansestadt Rostock, 13. Mai. Das Rostocker Schwurgericht verurteilte die 22jährige ledige Anna Reuter aus Allershagen bei Rostock wegen Mordes zum Tode und dauerndem Ehrverlust. Sie hatte am 24. Februar d. J. ihrer fünf Monate alten Tochter, die in einem Heim untergebracht war, bei vorübergehender Abwesenheit der Schwester aus einer mitgebrachten Flasche Salzsäure zu trinken gegeben, so daß das Kind in der nachfolgenden Nacht trotz aller Hilfe nach grauenvollen Schmerzen erstickte.

Feuer im nichtbenutzten Kohlenschacht

Lens, 13. Mai. In Vicoigne im nordfranzösischen Industriegebiet glimmt seit einigen Tagen in einem nicht mehr benutzten Kohlenschacht ein Feuer, das in der Umgebung ernste Störungen hervorgerufen hat. In Raismes erlitt eine große Anzahl von Kindern durch die nach außen kommenden Gase Vergiftungen. Ein dichter Rauch liegt über dem Gelände. Die Bergwerksgesellschaft bemüht sich, den Brand zu ersticken, konnte bisher aber nichts ausrichten.

Sie wollen keine weißen Handschuhe

Zur Sicherung der Verkehrspolizisten in den Großstädten wurden schon vor vielen Jahren in den meisten Plätzen weiße Handschuhe oder auch weiße Stulpen eingeführt, die in den Abendstunden und in der Nacht gut sichtbar sind. Die einzige Ausnahme machte in dieser Hinsicht die Stadt — Paris. Der Polizeipräsident von Paris warf die Frage auf, ob die Polizeibeamten mit derartigen Handschuhen ausgerüstet werden sollten. Man nahm unter den Beamten selbst eine Umfrage vor. Das Ergebnis war, daß die Beamten restlos derartige Handschuhe ablehnten. Die Verkehrspolizisten von Paris werden also weiterhin ohne Handschuhe ihren Dienst ausüben.

Wegen der Briefmarken die Tochter getötet

Der Briefmarkensammler Puyo hat seine 7jährige Tochter getötet, weil diese seine Briefmarkensammlung in Unordnung brachte. Das Kind spielte in einem Zimmer mit einer Katze, während der Vater am Tisch mit seinen Briefmarken beschäftigt war. Als ein Ball auf das Briefmarkenalbum sprang, setzte die Katze nach und brachte die Marken durcheinander. Der wütende Vater nahm das 7jährige Kind und warf es die Treppe hinunter. Dann brachte er erst seine Sammlung in Ordnung und sah dann nach dem Kind, das inzwischen einem Schädelbruch erlegen war.

Angeheuere Beschuldigungen gegen Roosevelt

Die Hintergründe des Mordes an Huey Long – Politischer Mord von Washington begünstigt?

Newyork, 13. Mai. Eine ganze Reihe amerikanischer Zeitungen bringt sensationelle Enthüllungen über den jüdischen Meuchelmord an dem früheren Gouverneur von Louisiana, Huey Long, der i. J. 1935 die ganze amerikanische Oeffentlichkeit ungeheuer erregte. Die Verantwortung für diese Enthüllungen übernehmen die beiden bekannten Leitartikler Pearson und Allen.

Huey Long, der am 8. September 1935 von dem Juden Karl Weiß niedergeschossen wurde, war der vielfach unter dem Namen „Diktator von Louisiana" bekannte volkstümliche Politiker aus den Südstaaten, in denen er einen großen Einfluß besaß. Er war einer der erbittertsten Kritiker Roosevelts, den er in früheren Jahren unterstützt hatte, und galt mit seiner in langen Jahren aufgebauten politischen Organisation als die ernsteste Gefahr für die Wahlaussichten Roosevelts bei den Präsidentschaftswahlen 1936. Sein Programm gipfelte in der Forderung „Verteilung des Wohlstandes" und verlangte u. a. eine Aufteilung aller Vermögen über vier Millionen Dollar und die Sicherung eines Mindesteinkommens für jede Familie. Selbstverständlich war er dabei ein Gegner des New Deal. Kurz vor dem eigentlichen Beginn des Wahlkampfes wurde er von der Kugel des Juden niedergestreckt. Long hatte einige Tage vorher im Senat erklärt, er wisse von einer Verschwörung gegen sein Leben.

Die Hintergründe der Ermordung Longs sind damals nicht aufgedeckt worden. Eine Entschließung des Staatsparlaments von Louisiana, 100 000 Dollar für die Untersuchung auszugeben, wurde später niedergeschlagen. Pearson und Allen schreiben, daß wohl folgende Tatsachen feststünden: Man habe in Washington schon vorher gewußt, daß Long ermordet werden sollte, auch die Namen der Mörder seien bekannt gewesen. Mehrere noch lebende Zeugen könnten dies bestätigen. Trotzdem sei der Fall aus mysteriösen Gründen vorsätzlich nie gründlich untersucht worden.

Die Verfasser erinnern außerdem noch an die Senatsrede Longs, die er zwei Monate vor seiner Ermordung hielt und in der er eine ganze Liste von Personen verlas, die er im Verdacht hatte, einen Anschlag auf sein Leben vorzubereiten.

Er gab damals auch ein Gespräch wieder, das durch ein verstecktes Mikrophon in einem Hotelzimmer in New Orleans aufgenommen wurde, wo einer der ihm bekannten politischen Feinde erklärte, er „hege nicht die geringsten Zweifel, daß Roosevelt jeden begnadigen würde, der Long tötet. Der Zeitpunkt wäre nie günstiger gewesen, die Staaten von Long zu befreien."

Die Verfasser der Artikel behaupten weiter, daß genaue Personalien des Mörders in den Redaktionsstuben Washingtons bekannt waren, 18 Minuten bevor sie am Tatort in Louisiana festgestellt werden konnten.

Ein warnendes Beispiel

Hände weg vom Steuer nach dem Genuß von Alkohol!

Berlin, 13. Mai. Kürzlich ereignete sich in Berlin ein schwerer Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. Eine Kraftfahrerin hatte in einem Lokal in vergnügter Gesellschaft reichlich dem Alkohol zugesprochen. Gegen vier Uhr morgens wollte sie mit ihrem Personenkraftwagen, der vor dem Lokal stand, nach Hause fahren. Die in ihrer Gesellschaft befindlichen Personen verhinderten dies, indem sie ihr den Starterschlüssel abnahmen. Sie fuhr darauf mit einer Autodroschke nach Hause, erschien jedoch nach kurzer Zeit wieder an ihrem Wagen, bestieg ihn und fuhr davon, obwohl ein Bekannter sie auch diesmal vom Fahren abhalten wollte. Sie hatte sich einen zweiten Starterschlüssel aus ihrer Wohnung geholt. Das Unausbleibliche geschah nun. Die Kraftfahrerin raste mit 80 Kilometer Stundengeschwindigkeit durch die Straßen; beim Nehmen einer leichten Kurve verlor sie die Gewalt über den Wagen. Er streifte mit hoher Geschwindigkeit zwei vorschriftsmäßig auf der Straße parkende Kraftwagen, wurde zur Seite geschleudert und überschlug sich, die Fahrerin unter sich begrabend, die bald darauf verstarb. Die vorgenommene Blutprobe ergab einen hohen Prozentsatz Alkohol im Blut der Getöteten.

Aus dem Sachverhalt geht klar hervor, daß die Kraftfahrerin äußerst leichtsinnig gehandelt und ihren Tod selbst verschuldet hat. So bedauerlich der Unfall ist, so ist es nur einem Glücksumstand zu verdanken, daß das Fahrzeug nicht auf benutzte Kraftfahrzeuge aufgefahren ist oder gar Straßenpassanten überfahren hat. Die Folgen eines solchen Unfalles wären unabsehbar gewesen.

Es geht jeden Volksgenossen an, über ein solches Verhalten zu urteilen und zu handeln, wenn solche Volksschädlinge sich nicht den Gesetzen der Volksgemeinschaft einzuordnen bereit sind!

Abschluß der Beamtentagung in Frankfurt

1,5 Millionen Mitglieder im Reichsbund Deutscher Beamten

Berlin, 13. Mai. Zum Abschluß des Generalappells der deutschen Beamten in Frankfurt a. M. sprachen, laut Meldung der NSK., am Samstag der Leiter des Hauptschulungsamtes, stellvertretender Gauleiter Friedrich Schmidt, und Reichsbeamtenführer Hermann Neef.

Der Leiter des Hauptschulungsamtes Schmidt ging im Rahmen seiner Rede, in deren Mittelpunkt die Unbedingtheit des dem Führer geleisteten Eides stand, auf das innere Gesetz revolutionärer Bewegungen ein.

Reichsbeamtenführer Neef wies in seinem die zweite Reichstagung abschließenden Vortrag darauf hin, daß es von Zeit zu Zeit notwendig erscheine, die geleistete Arbeit zu überprüfen, um an ihren Erfolgen feststellen zu können, ob die getroffenen Maßnahmen richtig gewesen seien. Was das innerhalb der Beamtenschaft Geleistete anbetreffe, so müsse festgestellt werden, daß mit der Zusammenschließung der Beamten in einer Einheitsorganisation der Interessenkampf und das durch ihn bedingte individualistische Denken des einzelnen nach seiner Behördenzugehörigkeit oder nach seiner Besoldungsgruppe endgültig überwunden sei. In den letzten zwei Jahren seien auch noch 280 sogenannte gesellschaftliche Verbände und am 4. Oktober 1938 sämtliche konfessionellen Beamtenverbände durch den Staat aufgelöst worden. Auf freiwilliger Grundlage umschließe heute der Reichsbund der deutschen Beamten 1,5 Millionen Mitglieder. Auf zehn Gauschulen seien in den letzten zwei Jahren 350 Lehrgänge mit 25 000 Teilnehmern abgehalten worden. Wie erfolgreich sich die politische Arbeit gestaltet habe, ergebe sich auch aus der Tatsache, daß von den am 1. Januar 1939 erfaßten Mitgliedern des Reichsbundes der deutschen Beamten 28,2 v. H. der Partei angehören und von diesen 30 Prozent, sowie im Verhältnis zur gesamten Beamtenschaft 8,3 Prozent als politische Leiter tätig sind.

Neben diesen politischen Aufgaben bedeuteten die sozialen Leistungen der Beamteneinheitsorganisation eine Nebenaufgabe. Aber auch hier sei seit dem Bestehen des Reichsbundes der deutschen Beamten Vorbildliches vollbracht worden.

Nicht planmäßig in Quebec

Das Schiff des englischen Königspaares in Nebel und Treibeis geraten

London, 13. Mai. Die Empire of Australia, die sich mit dem englischen Königspaar an Bord auf der Fahrt nach Kanada befindet, hat, wie der Reuter-Korrespondent von Bord des Schiffes berichtet, in den letzten Tagen infolge Nebels und treibender Eisberge größere Zeitverluste erlitten. In der letzten Nacht konnte das Schiff nur 20 Meilen zurücklegen und befand sich am Samstagmorgen noch 1080 Meilen von Quebec entfernt. Ottawa ist, wie es in einer Meldung von dort heißt, bereits offiziell verständigt worden, daß das Schiff infolge des Zeitverlustes nicht planmäßig in Quebec eintreffen wird.

Begeisterung in ganz Italien

Rom, 14. Mai. Die Rede Mussolinis ist in ganz Italien mit der gleichen Begeisterung aufgenommen worden, die dem Duce in Turin von Hunderttausenden unmittelbar entgegenbrauste. In allen Städten waren Lautsprecher aufgestellt, um die sich das Volk scharte, um den Worten des Duce zu lauschen. In Rom hatten sich auf den Hauptplätzen neben den faschistischen Organisationen Zehntausende eingefunden, die nach der Rede unter Absingen der faschistischen Kampflieder durch die Straßen zogen und damit die Erklärung Mussolinis bekräftigten, daß „Volk und Regime einen einzigen, absolut unzerstörbaren Block bilden".

Die ganze Sonntagspresse ist bereits auf die entschlossene Stellungnahme des Duce gegen alle Einschüchterungsversuche und Einkreisungsabsichten eingestellt.

So betont der Direktor des Giornale d'Italia in seinem Leitartikel, der als vorweggenommener Kommentar zur Rede Mussolinis gelten konnte, „daß Italien jede Drohung entschlossen zurückweist". Innerlich stark durch disziplinierte Aufbauarbeit und seine Waffen tritt Italien als Verbündeter Deutschlands, das über die gleichen Machtmittel verfüge, dem verhängnisvollen Unverständnis der Außenwelt gegenüber und setzt seine werktätige Arbeit fort, die von Tag zu Tag seine Macht und seine Würde steigert.

Reichsmusiktage 1939

Eröffnungsfeier in Düsseldorf

Düsseldorf, 14. Mai. Mit einer Feierstunde wurden am Sonntagvormittag im Kaisersaal der Städtischen Tonhalle die Reichsmusiktage 1939, die unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels stehen, eröffnet. Als Einleitung brachte das Düsseldorfer Städtische Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Hugo Balzer als Uraufführung Beethovens „Einleitung zum zweiten Akt" und Marsch zu „Tarpeja". In seiner Begrüßungsansprache dankte der Oberbürgermeister Dr. Dr. Otto dem Reichsminister Dr. Goebbels dafür, daß er Düsseldorf abermals zum Ort der Reichsmusiktage 1939 bestimmt hat. Er begrüßte Staatssekretär Hanke, weiter den Generalintendanten Dr. Drewes, die Komponisten Dr. Richard Strauß und Professor Dr. h. c. Graener, den Landeskulturwalter Brouwers, die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Behörden und der Wehrmacht, sowie die Mitglieder der Musikorganisationen.

Von den Teilnehmern an der Eröffnungsfeier herzlich begrüßt, nahm Staatssekretär Hanke das Wort zur Eröffnungsansprache. Er umriß den Sinn der Reichsmusiktage, die nicht Angelegenheit eines in der Zahl beschränkten Kreises rein sachlich Interessierter sind, sondern wie alles, was im nationalsozialistischen Deutschland getan wird, auf breitester Basis gestellt erscheinen. Auch auf dem Gebiet der Musik hat der Grundsatz Geltung erhalten, daß sie in der Breite und Tiefe des Volkes wurzelt. An Stelle des Streites der Kunstrichtungen ist der ewige Wettstreit um die beste Leistung getreten.

Der Giftmordskandal wird noch immer größer

Newyork, 13. Mai. Der Skandal der Giftmordbanden von Philadelphia, die mindestens 200 Morde verübt haben, zieht immer weitere Kreise. Die Untersuchung wurde jetzt auch auf die Stadt Newyork ausgedehnt. Aus den Aussagen der 24 Verhafteten geht hervor, daß mindestens neun Personen in verschiedenen Stadtteilen Newyorks durch die Mordbanden vergiftet wurden. Im Stadtteil Brooklyn sind zwei Beamte angeklagt, von diesen Banditen Bestechungsgelder angenommen zu haben.

Das treue Vaterherz

Ein 70jähriger Landwirt in einem Dorfe bei Uzice in Südslawien erhielt die Nachricht, daß sein Sohn in Belgrad bei der Arbeit verunglückt sei und nun im Krankenhaus liege. Das Vaterherz zog ihn an das Krankenlager des Sohnes, doch hatte er kein Geld für die Fahrkarte. Da nahm der alte Mihajlo Djakovic, der die Balkankriege und den Weltkrieg mitgemacht hat, kurz entschlossen den Ranzen auf dem Rücken und den Stock in die Hand und machte sich zu Fuß auf den Weg nach Belgrad, das er nach sechs Tagesmärschen erreichte. Trotz seiner Erschöpfung eilte er sofort in das Krankenhaus, in dem sein Sohn liegt.

Aus aller Welt

Wieder drei Bombenexplosionen in London. Am Samstagabend ereigneten sich in London wieder drei Bombenexplosionen, die man der Tätigkeit irischer Nationalisten zuschreibt. In allen drei Fällen explodierten Sprengkörper in öffentlichen Bedürfnisanstalten, u. a. in unmittelbarer Nähe des besonders Samstags gut besuchten Hyde-Parks. Obwohl die Explosionen in ziemlich verkehrsreichen Teilen der Stadt erfolgten, wurde niemand verletzt.

Zunehmendes Räuberunwesen in Polen. In letzter Zeit häufen sich in Polen Ueberfälle, die von dem Ueberhandnehmen des Räuberunwesens, besonders auf dem flachen Lande, zeugen. In der letzten Nacht wurden zwei Fuhrleute in der Nähe von Bialystok überfallen, lebensgefährlich verletzt und ihrer Habe beraubt. Es gelang der Polizei auch in diesem Falle nicht, der Wegelagerer, einer Bande von acht Mann, habhaft zu werden.



W. Z

Deat läßt sich nicht einschüchtern

Erneute scharfe Stellung gegen die Einkreisungspolitik

Paris, 13. Mai. Der Abgeordnete und ehemalige Luftfahrtminister Marcel Déat ergreift trotz aller Anfeindungen einer gewissen Presse erneut das Wort zum Thema Danzig. In der Samstagnummer der französischen Wochenzeitung „Tribune de France" prangert er die Kriegspsychose und die als „Friedenspolitik" getarnte konfliktschwangere Einkreisungspolitik gegen Deutschland auf das schärfste an. Er äußert auch weiterhin berechtigte Zweifel des Mißtrauens an dem Uebereifer des plötzlich zur kollektiven Sicherheit neu bekehrten Englands, bezeichnet Danzig als unbestreitbar deutsche Stadt und spricht von Polen als einem „sympathischen, aber ausgelassenen Kind", dem es erlaubt sei, mit Streichhölzern zu spielen und dessen Eltern — England und Frankreich — versprochen hätten, alles zu bezahlen, was auch immer passieren möge. Dies seien wirklich keine guten Bedingungen, um eine Feuersbrunst zu verhüten.

Déat schreibt im einzelnen, es hätte genügt, daß er Zweifel über die Zweckmäßigkeit äußerte, für Danzig zu sterben. Und schon sei das schönste Konzert entfesselt worden, das man seit Jahren gehört habe. Aber er lasse sich nicht einschüchtern und halte den französischen Zeitungsschreibern vom Schlage Kerillis, Buré, Céri Tatsachen entgegen.

Sodann kommt Déat auf die Danziger Frage, die bekanntlich schon seit den Friedensverträgen aufgeworfen und eine der schwierigsten und absurdesten sei. Danzig sei unbestreitbar eine deutsche Stadt und wenn heute oder morgen ein Volksentscheid stattfinde, bestehe kein Zweifel, daß die Mehrheit erdrückend sein wird."

Sei es denn unmöglich, für beide Seiten friedliche und vorteilhafte Lösungen herzustellen. Sei es wirklich absurd, an einen Freihafen zu Gunsten Polens in Danzig zu denken. Dies würde nicht schlimmer sein als eine gemeinsame französisch-italienische Ausnutzung der Eisenbahnlinie Dschibuti—Addis Abeba. Die nicht weniger verwickelte Korridorfrage biete eine mögliche Regelung. Déat erinnert weiter noch daran, daß noch vor wenigen Wochen die Polen und mit ihnen die große französische Presse bereits resigniert mit einem Anschluß Danzigs gerechnet hätten. Jetzt aber habe die britische Garantie ihre Wirkung gezeigt:

Polen betrachte plötzlich von nun an Danzig als „Lebensraum" und erkläre, zu den Waffen zu greifen, wenn man daran rühre. Dies hieße, daß also auch England und Frankreich zu den Waffen greifen würden, und das sei der springende Punkt, und hier habe er, Déat, die Bremse gezogen, denn die Schlüssel für Krieg und Frieden seien einfach in die Hände Becks gelegt und die Polen entschieden allein über das Auslösen der europäischen Katastrophe. Die Franzosen hätten dann nicht mehr zu diskutieren, sondern zu folgen. „Ich bedauere, aber ich nehme diesen schönen Automatismus nicht hin!" schreibt Déat, der erneut verlangt, daß Frankreich und England, falls ein Konflikt wegen Danzig drohe, ihr Wörtchen mitreden müßten.

Déat verwahrt sich schließlich gegen die Behauptung, daß eine andere Politik als diejenige des Krieges für Danzig nur kalter Verzicht oder Verrat sein solle. Die Linie des Widerstandes liege nicht an der Weichsel, sondern im Westen, den man verteidigen müsse und auch könne. Man möge sich also lieber dieser Aufgabe widmen, als in den östlichen Wespennestern, baltischen Sümpfen und slawischen Schlammlöchern herumzustöbern. Möge man sich nicht in eine Lage bringen, die die Existenz Frankreichs auf Gnade oder Ungnade den Inspirationen Polens ausliefere.

Fußbeschwerden!

Tragen Sie richtige orthopädisch gearbeitete Maßschuhe? Gut sitzende Maßeinlagen gegen Senk-, Spreiz- u. Knickfuß.

42 Jahre lange Erfahrungen! Hohe Auszeichnungen!

Fertige Schuhwaren **Schuhreparaturen**

Wer einmal unsere Sohlen nahm, als treuer Kunde wieder kam.

H. Hitzegrad und Sohn

Geprüfte Orthopädie-Schuhmachermeister - Gegr. 1896

Fernruf 2765 Schwerte Senningsweg 26

Bei allen Krankenkassen zugelassen. Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.

In unser Genossenschaftsregister Nr. 9 — Eisenbahn-Bauverein, e. G. m. b. H. Schwerte — ist heute folgendes eingetragen worden:

Der Reichsbahninspektor August Kisler in Elberfeld ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

Durch Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 23. April 1939 sind die §§ 3 und 7 der Satzungen geändert worden. 1106

Schwerte, den 12. Mai 1939.

Amtsgericht.

Aus amtl. Bekanntmachungen

Anmeldung der Wehrdienstpflichtigen zur Stammrolle.

Westhofen. Für die Wehrpflichtigen aus den Gemeinden des Amtes Westhofen sind für die Anmeldung zur Stammrolle folgende Meldezeiten bestimmt worden: Für die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrgangs 1919, die in der Zeit vom 1. September bis 31. Dezember geboren sind, am 20. Mai, von 8—13 Uhr; für die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrgangs 1920, Anfangsbuchstaben A bis K am 22. Mai, von 8—13 Uhr; Anfangsbuchstaben L bis Z am 23. Mai, von 8—13 Uhr; für die noch nicht erfaßten Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906, 1907, 1910 und 1913 bis einschließlich 1918, sowie des Geburtsjahrgangs 1919, soweit sie in der Zeit vom 1. Januar bis 31. August geboren sind, am 24. Mai, von 8—13 Uhr. Die Meldungen haben im Amtshause, Zimmer Nr. 2, zu erfolgen. Persönliches Erscheinen ist erforderlich. Die angesetzten Termine müssen genau eingehalten werden. Die Wehrpflichtigen werden auf die aushängenden roten Plakate hingewiesen, aus denen auch zu ersehen ist, welche Papiere, Lichtbilder und sonstige Unterlagen mitzubringen sind.

Neue Hundesteuer-Ordnung wurde eingeführt.

Westhofen. Für die Stadt Westhofen und die Gemeinde Holzen sind mit Wirkung vom 1. April 1939 an neue Hundesteuer-Ordnungen eingeführt worden. Die Gemeindehundesteuer beträgt in diesen beiden Bezirken für den ersten Hund 9.— RM., für den zweiten Hund 12.— RM. und für jeden weiteren Hund 18.— RM. jährlich. Für Hunde, die zur Bewachung von Gebäuden erforderlich sind, welche von den nächsten bewohnten Gebäuden mehr als 250 Meter entfernt liegen, ermäßigt sich die Steuer um die Hälfte. Für Hunde zur Bewachung landwirtschaftlicher Gehöfte über diese Entfernung beträgt die Steuer 2.— RM. Außer dieser Gemeindehundesteuer wird vom Kreis eine Kreishundesteuer erhoben.

Neue, dunkelbraune

Aktentasche

verschlossen, mit 2 Schlössern am 13. 5. gegen 21 Uhr auf dem Wege von Schwerte nach Ergste **verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung".

Stempel

liefert schnellstens

HANS LINNER

vormals Carl Braus

Papier- und Schreibwarenhandlung

Große Marktstraße 3—5

Akkordeons

jeder Preislage, Große Auswahl! Anz. 5.- Mk., Wochenraten Mk. 1.50

Albrecht, Dortmund

Auf dem Berge 14

(Ausweismitbringen)



Keine Schuppen mehr!

Das keimtötende Argossin-

nur in BERTHOL-Kur

vernichtet radikal den Schuppenbazillus.

RM 1.50, 1.25, 0.75 u. Prospekt im Fachgeschäft

Drogerie Heppe

Putzfrau

oder **Halbtagsmädchen** für Geschäftsreinigung, sowie

Invaliden

für Botengänge und Marktsendienung **gesucht.**

Eisenmenger

Putzfrau

gesucht für 2 mal in der Woche. 1104

Zu erfragen in der Geschst. dieser Zeitung.

Sauberes

Mädchen

für den Haushalt gesucht.

Zu erfragen in der Geschst. dieser Zeitung. 1107

„Krusol" beseitigt radikal den **Holzwurm** gibt Möbeln wundervollen Glanz

i. Westhofen: Fach-Drog. W. Engels

Großes

möbliertes Zimmer

mögl. mit Mittagessen, per 1. Juni gesucht.

Angebote unter Nr. 1105 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Jedes Haus luftschutzbereit!

Abschluß der Reichsluftschutzwoche in Schwerte

Wir alle wissen, daß der neuzeitige Krieg an drei Fronten geführt wird, nämlich dort, wo die Waffen aufeinandertreffen, dort wo sie geschmiedet und dort, wo der Widerstandswillen des Volkes seine Wurzeln hat. Aus der Erfahrung der Vergangenheit haben wir die Erkenntnis gewonnen, daß man am wirksamsten der Sicherung des Friedens dient, wenn man auf den Krieg vorbereitet ist. Zu diesem Vorbereitetsein gehört auch der Luftschutz, der die Sicherung der Bevölkerung gegen Fliegerangriffe übernimmt. Die Aufgaben sind auf diesem Gebiet ebenso ernst wie auf dem rein militärischen Gebiet. Der Zukunftskrieg hat die Tendenz, den Angriff durch die Luftwaffe weit ins feindliche Hinterland zu tragen. Es wird also fast überall Front sein. Es ist deshalb eine lebensnotwendige Aufgabe, die Heimatfront durch den Luftschutz so fest wie möglich zu schmieden.

Der Vertiefung dieser Gedanken diente die Reichsluftschutzwoche, die auch in Schwerte mit mehreren Veranstaltungen durchgeführt wurde. Abschluß bildete ein Abend im „Westfälischen Hof." Hierzu hatten sich zahlreiche Volksgenossen sowie die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes Schwerte eingefunden. Nach einer Musikdarbietung ergriff Gemeindegruppenführer Dr. Fromen das Wort. Er hieß alle Anwesenden, besonders aber Polizeiobermeister Stracke, willkommen. Unter den Gästen des Abends sahen wir des weiteren zahlreiche Mitglieder der NS.-Frauenschaft unter ihrer Leiterin Frau Obstfeld, sowie von der Ortskreisgruppe Iserlohn die Frauensachbearbeiterin Fräulein Angermann und Werbewart Fritke. In längeren Ausführungen befaßte sich Gemeindegruppenführer Dr. Fromen mit der Aufgabe des zivilen Luftschutzes. In der Bildung einer soldatisch aufgefaßten Luftschutzdisziplin erstrebe der RLB. eine Lösung der Fragen, die mit den Begriffen: Führerschaft, Befehlen und Gehorchen, Kameradschaftsgeist und Kampfmoral umrissen seien, durch deren Wirksamkeit das in der friedensmäßigen Ausbildung erreichte Können im Ernstfall erst in Erscheinung trete. Er habe sich vor allem die Aufgabe gestellt, die seelische Widerstandskraft zu organisieren. Im Bezug auf die Arbeit des RLB. in Schwerte äußerte er seine Freude über die beachtlichen Fortschritte. Zum Schluß seiner Ansprache sprach er den uneigennützigen Amtsträgern des RLB. seinen Dank aus für den immer bereiten Einsatz.

Anschließend nahm Polizeiobermeister Stracke das Wort. Er sprach über die Zusammenarbeit von Polizei und Luftschutz und wies darauf hin, daß der Luftschutzgedanke in Schwerte sich erfreulicherweise stark vertieft habe. Er richtete an alle Anwesenden den eindringlichen Appell, weiterhin mitzuhelfen, um die gestellten Anforderungen zu erreichen. Aus dem Munde von Werberat Fritke hörten wir ein Lob auf die vorbildliche Arbeit der Ortsgruppe Schwerte des RLB. und die Mahnung, auf dem eingeschlagenen Weg fortzuschreiten. Mit starkem Interesse verfolgten anschließend die Anwesenden den mit Unterstützung des Reichsluftfahrtministeriums gedrehten Ufafilm „Flieger-Funker-Kanoniere", der einen eindrucksstarken Einblick in die Arbeit unserer jungen, starken Luftwaffe gab. Der Abend klang mit einem kameradschaftlichen Beisammensein aus.

÷ **Partei und Mütterehrung.** Die Mütterehrungsfeiern aus Anlaß der Verleihung des Ehrenkreuzes am Muttertag 1939 finden unter Führung der Partei statt. In erster Linie werden sich die NS.-Frauenschaft und die Hitlerjugend an der Ausgestaltung der Feiern beteiligen. Die Männer des NSKK. werden für den Transport der alten Mütter Sorge tragen. Die Regierung in Arnsberg hat die Behörden angewiesen, die für die Mütterehrungen erforderlichen Mittel nach Möglichkeit bereitzustellen. An alle Volksgenossen ergeht der Aufruf, zur würdigen Ausgestaltung der Feiern nach Kräften beizutragen.

÷ **Sonderpostwertzeichen.** Aus Anlaß der Nürburgring-Rennen am 21. Mai und 23. Juli 1939 sind die Restbestände der drei Sondermarken zur Automobil-Ausstellung mit dem Ueberdruck „Nürburgring-Rennen" versehen worden. Die Marken zu 6, 12 und 25 Rpf. werden nur in ganzen Sätzen zum Preise von 65 Rpf. vom 18. Mai und 20. Juli 1939 an während der Eifel-Rennen bei dem Postamt Nürburgring (Eifel) und dem dort während der Rennen eingerichteten Sonderpostamt sowie bei der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W 30 abgegeben, soweit der Vorrat reicht. Der Zuschlag von 22 Rpf. jedes Satzes fließt in den Kulturfonds des Führers.

÷ **Rundfunkanlagen in Großdeutschland.** Am 1. Mai 1939 betrug die Gesamtzahl der Rundfunkgenehmigungen im Großdeutschen Reichsgebiet (ohne die Protektorate Böhmen und Mähren) 12 503 108, (davon im Altreich einschl. Sudetenland 11 722 997 und im Lande Oesterreich 780 111). Im Laufe des Monats April sind 87 987 neue Genehmigungen (Zugang 0,7 vH.) erteilt worden. Unter der Gesamtzahl vom 1. Mai befanden sich 810,261 gebührenfreie Anlagen (davon im Altreich einschl. Sudetenland 779 420, im Lande Oesterreich 30 841).

÷ **Der neue Leistungskampf hat begonnen.** Mit der Auszeichnung der Nationalsozialistischen Musterbetriebe hat der Leistungskampf der Deutschen Arbeitsfront seinen Abschluß gefunden. Schon aber hat der neue Leistungskampf begonnen. Er heißt, nicht rasten und nicht rosten. Wieder nimmt der Kampf um die goldene Fahne der Deutschen Arbeitsfront seinen Anfang. Neue Betriebe werden sich durch ihre Leistungen in die Spitzengruppe einreihen. Es ist wieder Leben und Leistungswille in Deutschland vorhanden und erfüllt uns mit Zuversicht für den Erfolg, den das nationalsozialistische Deutschland im Glauben an seinen Führer haben wird. Wir im Gau Westfalen-Süd wollen dabei stets bemüht sein, daß wir weiter an der Spitze bleiben.

Die Theater spielen

Stadttheater Hagen.

Montag, 15. Mai, 20 Uhr: „Aida". Operette von Verdi.

Dienstag, 16. Mai, 20 Uhr: „Die Kosakenbraut". Operette von Czajanek.

Mittwoch, 17. Mai, 20 Uhr: „Aida".

Donnerstag, 18. Mai, 20 Uhr: Geschlossene Vorstellung: „Maske in Blau". Operette von Fred Raymond.

Freitag, 19. Mai, 20 Uhr: „Die Kosakenbraut".

Samstag, 20. Mai, 20 Uhr: „Die Kosakenbraut".

Sonntag, 21. Mai, 15 Uhr: „Maske in Blau". — 20 Uhr: „Maske in Blau".

Stadttheater Dortmund.

Montag, 15. Mai, 20 Uhr: Geschl. Vorstellung für die Betriebsgemeinschaft Hoesch.

Dienstag, 16. Mai, 19,30 Uhr: „Don Carlos". Dramatisches Gedicht von Schiller.

Mittwoch, 17. Mai, 20 Uhr: „Die Zauberflöte". Oper von Mozart.

Donnerstag, 18. Mai, 20 Uhr: Erstaufführung: „Das Mädchen Till". Lustspiel von Gondolatsch-Deißner.

Freitag, 19. Mai, 20 Uhr: „Das Mädchen Till".

Samstag, 20. Mai, 15,30 Uhr: Geschl. Vorstellung für die Gefolgschaftsmitglieder der Stadtverwaltung Dortmund. — 20 Uhr: „La Traviata". Oper von Verdi.

Sonntag, 21. Mai, 19 Uhr: Einmaliges Gastspiel des japanischen Dirigenten Hildemaro Konoye: „Die Zauberflöte". Oper von Mozart.

Verbraucherhöchstpreise

Die Verbraucherhöchstpreise für die Zeit vom 15. Mai 1939 bis auf weiteres:

Gemüse: Möhren I., gewaschen 50 Gramm 13 Pfa., dito II., gewaschen 7 Pfa., dito ungewaschen 12 Pfa., Porree (gewaschen und geputzt) 500 Gramm bis 45 Pfa., Rhabarber 500 Gramm bis 16 Pfa., Rotkohl bis 15 Pfa., Rote Beeten A 4—10 cm Durchm. plattrund, 500 Gramm 12 Pfa., dito B 7 Pfa., Salat I. Sorte Kopf 24 Pfa., Sellerie I. Sorte, ohne Laub 500 Gramm 33 Pfa., dito II., ohne Laub (gewaschen und geputzt) 26 Pfa., Sommerspinat I. Sorte 500 Gramm 15 Pfa., dito II. Sorte 13 Pfa., Stielmus (Freiland) 500 Gramm 12 Pfa., Suppengrün je Bündchen 15 Pfa., Zwiebeln, deutsch 500 Gramm 16 Pfa., Ziebeln, ausländisch 500 Gramm bis 16 Pfa. Fleischerzwiebeln 500 Gramm bis 14 Pfa.

Ein Bündchen Suppengrün muß mindestens enthalten: Porree, Möhre, Petersilie oder Sellerie und Kohlrabi oder Blumenkohl.

Obst: ausl. Aepfel und Birnen 500 Gramm bis 55 Pfa.

Amt Westhofen

Mit dem Fahrrad gestürzt.

Holzen. Auf der Fahrt zu seiner Arbeitsstelle erlitt der 19jährige H. Sch. mit seinem Fahrrade einen schweren Sturz. Er zog sich eine Armverletzung zu, die ärztliche Hilfe notwendig machte.

Hauptappell der NSDAP.

Holzen. Im Saal der Eintrachtschule hält die Ortsgruppe Holzen der NSDAP. am Montag, den 15. Mai, 20 Uhr beginnend, für die Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und die Frauenschaftsleiterinnen einen Hauptappell ab. Die Kreisabteilungsleiterin der NS.-Frauenschaft, Parteigenossin Obstfeld, wird über die Aufgaben des Hilfswerkes sprechen. Da wichtige Fragen zur Beratung stehen, ist das Erscheinen sämtlicher Amtsträger der Bewegung unbedingte Pflicht.

Haltet die Straßen sauber.

Westhofen. Es ist in den letzten Wochen häufiger aufgefallen, daß verschiedene Straßen an manchen Stellen sehr unsauber waren. Von zuständiger Stelle wird deshalb auf die laut Ortssatzung den Straßenanliegern obliegende Pflicht zur regelmäßigen Reinigung der Straßen, Bürgersteige und Straßenrinnen hingewiesen. In immer stärker werdendem Maße ist unsere Stadt das Ziel von Ausflüglern und Wochenendlern geworden. Umso mehr trage jeder dazu bei, daß das Straßenbild und die Wanderwege stets einen sauberen, freundlichen Eindruck machen.

Kanuten wieder unter „vollen Segeln".

Westhofen. Auf der Ruhr hat die „Saison der Kanuten" wieder begonnen. Die Zahl der Paddelboote, die aus der Umgegend, besonders aus den Industriestädten, nach hier geschafft werden, nimmt täglich zu. Die Bootshäuser sind schon fast bis auf den letzten Platz belegt. Nach dem etwas stürmischen Anpaddeln am „Tag des deutschen Kanusports" folgt am 18. Mai eine Gau-Wanderfahrt. An diesem Tage treffen sich die Westhofener Kanuten morgens am Schwerter Bootshaus.

25 Jahre bei der Reichsbahn.

Westhofen. Auf eine 25jährige Berufstätigkeit bei der Deutschen Reichsbahn kann der Hilfsweichenwärter Emil Jansen, Bahnhofstraße, zurückblicken. Dem Jubilar wurden viele Glückwünsche dargebracht.

Amt Ergste

Luftschutzschauübung.

Ergste. Im Rahmen der Reichsluftschutzwoche fand auf dem Parkplatz beim Gasthof Hengstenberg eine Luftschutzschauübung statt, die von dem hiesigen Luftschutzlehrer Meißgeier geleitet wurde. Die Bürgerschaft war sehr zahlreich erschienen und verfolgte mit großem Interesse die anschaulichen Vorführungen.

Luftschutzschauübung.

Berchum. Im Rahmen der Reichsluftschutzwoche fand auf dem Schulhof in Berchum eine Luftschutzschauübung statt. Die Schauübung wurde geleitet von dem Brandmeister Borgmann, der vor Beginn die notwendigen Erläuterungen gab. Mit großem Interesse wurden von den Anwesenden die gezeigten Vorführungen verfolgt. Das Abrennen einiger Brandsätze, sowie das Abschießen einiger Fliegerbömbler veranschaulichte in deutlicher Weise die Gefährlichkeit derartiger Angriffe und bewies gleichzeitig die unbedingte Notwendigkeit der Arbeit im Reichsluftschutz. Die luftschutzmäßig eingekleideten Frauen erledigten den ihnen gestellten Auftrag zur vollsten Zufriedenheit. Nach Abschluß der Schauübung sprach der Hoheitsträger der NSDAP. das Schlußwort.

Lehrerstelle übertragen.

Berchum. Dem an der hiesigen Volksschule seit über 10 Jahren wirkenden Lehrer Fritz Spelsberg wurde vom Regierungspräsidenten in Arnsberg die erste Lehrerstelle an der hiesigen Volksschule übertragen. Zusammen mit der ebenfalls erst neu nach hier versetzten Lehrerin Frl. Erkeling wird die schulmäßige Erziehung nunmehr im früheren Umfange wieder aufgenommen.

Gauleiter Wagner vor 12 000 Bergmännern.

Am Sonntag, dem 21. Mai, 11 Uhr, wird Gauleiter Wagner in der Westfalenhalle zu Dortmund in einer Großkundgebung der DAF vor 12 000 südwestfälischen Bergmännern sprechen. Die Bergmänner werden aus den einzelnen Kreisen des Gaues mit Sonderzügen, für die „Kraft durch Freude" die Vorbereitung und Durchführung übernommen hat, nach Dortmund befördert werden. U. a. fahren 2 Sonderzüge von Bochum, 1 Sonderzug von Bochum-Langendreer, 1 Sonderzug aus dem Kreis Ennepe-Ruhr, 1 von Herne, 1 von Castrop, 1 von Hamm, 1 von Unna-Kamen, 1 von Wanne-Eickel und 1 von Wattenscheid.

Heimischer Sport

Vorentscheidung für die HJ.-Gebietsmeisterschaften im Radkunstfahren und Radball.

Ausgerichtet vom Schwerter Sport-Club wurden gestern im Lokal Preising die Bannmeister der Banne 136 Iserlohn und 131 Hamm der HJ. im Einerkunstfahren und Radball ermittelt. Da die Mannschaften von Gevelsberg, Altena, West-Stinnen und Kaiserau nicht antraten, war die Angelegenheit ziemlich einseitig. Im Rahmen eines vorzüglichen Programms, das vom Radsport-Club Schwerte mit seinen verschiedenen Abteilungen — es wirkte auch die Rollschuhmannschaft mit — bestritten wurde, blieb im Einerkunstfahren der Hitlerjunge Pfennighauer aus Methler (Bann 131 Hamm) mit 227,6 Punkten Sieger. Im Radball traten vier Mannschaften an. Nach schönen Kämpfen blieb im Radball für den Bann 136 Iserlohn die erste Mannschaft von Iserlohnerheide Sieger, den 2. Platz belegte die 2. Mannschaft des gleichen Vereins. Beste des Bannes 131 Hamm wurde die HJ.-Gefolgschaft Methler. Im Sechser-Gruppenfahren wurde „Wanderlust" Methler mit 193,2 Punkten beste Mannschaft.

Die Siegermannschaften treten am kommenden Donnerstag in Kamen zum Gebietskampf an.

Deutsche Meisterschaften der Kegler

Die Monate Mai und Juni stehen bei den Keglern im Zeichen der Deutschen Meisterschaften und der Reichswettkämpfe. Infolge der großen Teilnehmerzahlen an den Vereins-, Kreis- und Gaukämpfen und der langen Reihe von Wettbewerben ergibt sich eine hohe Zahl von Bewerbern um Meister- und Reichssiegertitel. Von insgesamt 24 109 Startern, darunter 1230 Frauen, haben sich 831 Starter durchgesetzt, darunter 97 Frauen. Um diese große Zahl in möglichst kurzer Zeit durch die Schlußkämpfe bringen zu können, ist eine Teilung derselben nach den verschiedenen Bahnarten zum ersten Male vorgenommen worden.

Europa-Meisterschaften auf der Asphaltbahn.

So finden die Deutschen Meisterschaften auf Asphaltbahn am 20. und 21. Mai in der Kegelsporthalle „Heinrichsbrücke" in Gera statt. 313 Männer und Frauen werden in 204 Betriebsstunden auf 8 nebeneinander liegenden Asphaltbahnen um die Titel kämpfen. Diese Meisterschaften werden von großen Spannungsmomenten begleitet sein; denn jeder Starter kämpft nicht nur um den Sieg und Meistertitel, sondern weiß, daß seine Leistung auch die Grundlage für etwaige Berücksichtigung in der deutschen Auswahlmannschaft bildet, die in den Europameisterschaften vom 22. bis 24. September 1939 in Nürnberg gegen die Vertretungen anderer Nationen angesetzt wird.

Die Wettkämpfe auf Bohlenbahn und Dreibahnenkampf finden in einer der schönsten deutschen Sporthallen, der des Kegelvereins Kiel am 3. und 4. Juni statt. 191 Männer und Frauen auf Bohlenbahn und 72 Männer im Dreibahnenkampf werden in insgesamt 180 Betriebsstunden auf ebenfalls 8 Kegelbahnen um den Sieg ringen.

Weltkegelturnier in Helsinki.

Auf Internationaler Bahn treten am 17. und 18. Juni 102 Starter in der Kegelsporthalle Stuttgart in Wettbewerb. Auch hier wird sich ein besonders interessanter Kampf entwickeln; denn aus den Bewerbern um die Deutsche Meisterschaft wird die Verbandsführung die Starter auswählen, welche am 6. Weltkegelturnier vom 2. bis 7. Juli 1940 in Helsinki teilnehmen. Da die deutsche Vertretung rund 30 Mann erfordert, wird sich jeder Kegler der Internationalen Bahn besonders bemühen, unbedingt in der Spitzengruppe zu finden sein. Den Schluß der Meisterschaftskämpfe bilden die auf Scherenbahn, welche in der Bielefelder Kegelsporthalle in Bielefeld am 1. und 2. Juli ausgetragen werden. Hier treten 152 Starter (Männer und Frauen) auf vier Bahnen an, 90 Betriebsstunden sind erforderlich, um alle Wettkämpfe unter Dach und Fach zu bringen.

Druck u. Verlag Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Hermann Kresse, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hermann Kresse, Schwerte. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Z. Zt. ist Preisliste 11 gültig. D.-A. IV./39: 1523.

Sprechstunden der Schriftleitung täglich von 8—9.30 Uhr außerdem Mittwochs von 15—17 Uhr. Sonst nach vorheriger schriftl. Anmeldung.

Westfalen und Rheinland

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Bielefeld. Vor der Großen Strafkammer Bielefeld hatte sich der 36 Jahre alte Paul Meese aus Gelsenkirchen-Buer, ein wiederholt vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, zu verantworten. Der Angeklagte war schon in früher Jugend auf die schiefe Bahn geraten, kam in Fürsorgeerziehung, bald darauf ins Gefängnis und mit 22 Jahren ins Zuchthaus. Da er keine Lust zum Arbeiten hatte, trieb er sich am liebsten auf der Landstraße herum, und da ihm das Tippeln zu beschwerlich war, stahl er Fahrräder, später Motorräder und Autos.

Vor sechs Jahren wurde er wegen verschiedener Diebstähle in Gelsenkirchen, Dortmund, Paderborn und Erwitte zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Dortmunder Gericht hatte damals die Hoffnung, daß der Bursche trotz seiner bewegten Vergangenheit doch noch auf den rechten Weg zurückfinden würde und lehnte die beantragte Anordnung der Sicherungsverwahrung ab. Nach der Strafverbüßung schien es auch kurze Zeit so, als hätte Meese einen dicken Strich unter sein bisheriges Leben gezogen. Aber im Sommer 1936 schmeckte ihm plötzlich die Arbeit an der Reichsautobahn nicht mehr. Er lieh sich in einem Verleihgeschäft ein Motorrad, mit dem er acht Wochen lang kreuz und quer durch Deutschland juckelte und das er dann schließlich in Hamburg für 12 RM. verkaufte. Später stahl er einem Fernlastfahrer, der ihn aus Gefälligkeit mitgenommen hatte, die Geldbörse mit 50 RM. und eine Armbanduhr.

Im Dezember vorigen Jahres wurde er in Plettenberg festgenommen. Er gab seine Straftaten unumwunden zu und gestand gar noch einen Fahrraddiebstahl in Unna und einen Einbruch in das Geschäftshaus Karsch in Gelsenkirchen. Diese Sachen widerrief M. aber später und tatsächlich wurde festgestellt, daß zur fraglichen Zeit kein Einbruch bei Karsch verübt wurde. Die Strafkammer erkannte jetzt auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust und ordnete die Sicherungsverwahrung an.

Die gefährliche Bodenluke

Bielefeld. Der Sturz durch die Bodenluke ist wohl einer der häufigsten Unfälle in landwirtschaftlichen Betrieben. Nicht umsonst hat die Berufsgenossenschaft besondere Schutzvorschriften erlassen, die rund um die Bodenluke eine 6 Zentimeter hohe Fußleiste und zudem ein 1 Meter hohes Holzgeländer fordern. Als im Herbst vorigen Jahres der 52 Jahre alte F. in Jöllenbeck durch die Bodenluke seines Hauses auf die Deele stürzte und dabei tödlich verletzt wurde, stellte man fest, daß das Holzgeländer fehlte. Der Besitzer des Heuerlinghauses hatte sich deshalb jetzt wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht zu verantworten. Er wandte unwiderlegbar ein, daß er nach einer unlängst stattgefundenen Revision dem Getöteten den Auftrag gegeben hat, das fehlende Schutzgitter anzubringen. Da der Mann sonst derartige Arbeiten immer selbst erledigte, hatte der Angeklagte geglaubt, daß auch in diesem Falle das Erforderliche geschehen sei. Das Gericht kam unter diesen Umständen zu einer Freisprechung, wobei auch berücksichtigt wurde, daß nach den Vorschriften auch beim Vorhandensein eines Geländers die Querleisten während der Arbeit — der Getötete hatte Stroh geschnitten — hätten entfernt werden dürfen.

Der erste Doktor der Zeitungswissenschaft an der Universität Münster

Münster. An der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelmsuniversität erfolgte jetzt die erste Doktorpromotion mit Zeitungswissenschaft als Hauptfach. Die Prüfung erfolgte vor dem Münchener Universitätsprofessor Dr. d'Ester, der im Jahre 1922 die Zeitungswissenschaft als Fach an der Wilhelmsuniversität einrichtete. Die Dissertation, mit der Schriftleiter Bernd Müllmann aus Papenburg promovierte, trägt den Titel: „Die Geschichte der ostfriesischen Presse".

Letzte Fahrt der toten Knappen

Noch zwei Opfer des Grubenunglücks auf Zeche Radbod

Zum Grubenunglück auf Radbod

Zwei Knappen ihren Verletzungen erlegen

Hamm, 13. Mai. Die Schlagwetterexplosion auf der Zeche Radbod in Bockum-Hövel hat leider zwei weitere Opfer gefordert, da inzwischen der Schlosser Polljost aus Hamm und der Bergmann Michael Reinhard aus Bockum-Hövel ihren schweren Verletzungen erlegen sind. Dadurch erhöht sich die Zahl der Toten auf fünf.

Auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels ist aus den Mitteln der Stiftung „Opfer der Arbeit" zur Linderung der ersten Not der Betroffenen und Hinterbliebenen zunächst ein Betrag von 4000 RM. zur Verfügung gestellt worden.

Die Trauerfeier für die verunglückten

Unter starker Anteilnahme der gesamten Bevölkerung von Bockum-Hövel und der Umgebung wurden am Freitagnachmittag drei der auf der Schachtanlage Radbod verunglückten Knapen zur letzten Ruhe geleitet.

Auf dem Zechenplatz hatten die Formationen der Partei und die Gliederungen mit ihren Fahnen Aufstellung genommen, vor ihnen waren die Särge mit den gefallenen Helden der Arbeit würdevoll aufgebahrt. Gefolgschaftsführer Hox schilderte in seiner ergreifenden Gedenkrede das heroische Verhalten der Knappen, die hinausgeschickt worden waren, um den vernichtenden Brand zu bekämpfen, die dann, als sie in höchster Not waren, nicht an sich selbst dachten, sondern riefen „Rettet erst die anderen." Da sei Kameradschaft bis in den Tod. Sie hätten das hohe Lied der Pflichttreue und Kameradschaft mit dem Tode besiegelt.

Nachdem das Lied „Nun schweige jeder mit seinem Leid", vorgetragen von der Sängervereinigung Bockum-Hövel, verklungen war, sprach der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Gauleiter Dr. Meyer den Angehörigen, sowie der Betriebsführung und der Gefolgschaft sein herzlichstes Beileid aus. Wenn auch der Schmerz der Anverwandten unendlich groß sei, so möge ihnen doch das stolze Bewußtsein zum Trost gereichen, daß die fünf wackeren Kameraden als heroische Krieger ihr Leben für Deutschland selbstlos geopfert hätten. Ihr Handeln sei für sie eine Selbstverständlichkeit gewesen. Gauleiter Dr. Meyer gab zum Schluß seiner Ansprache das feierliche Versprechen ab, daß Partei und Staat für die Hinterbliebenen sorgen, das sei nicht nur letzte Dankespflicht, sondern stolze Ehre, denn das deutsche Volk wisse, daß es ohne die Arbeit des Bergmannes nicht bestehen kann. Im Namen des Führers dankte er den tapferen Kameraden, für die das schöne Wort gelte, „Sie starben, damit wir leben!" — Anschließend wurden zwei der Verunglückten auf dem Friedhof in Hamm beigesetzt, während ein dritter seine letzte Ruhestätte auf dem Friedhof in Bockum-Hövel fand.

Schwere Folgen eines Fehltritts

In der Verzweiflung zur Kindesmörderin geworden

Koblenz, 13. Mai. Eine 30jährige Ehefrau aus Rheinbreitbach lernte im April vorigen Jahres ihren jetzigen Mann kennen. Nach einigen Monaten teilte das Mädchen dem Mann mit, daß es ein Kind erwarte. Der Mann fühlte sich als Vater und erklärte, bald heiraten zu wollen. Später tauchten jedoch Zweifel an der Vaterschaft auf und schließlich bekannte das Mädchen, daß ein Fremder der Vater des Kindes sei. Es verschwieg jedoch vorläufig den Namen des Verführers und erzählte, daß es im Eisenbahnzug vergewaltigt worden sei.

Der gutgläubige Mann glaubte das alles und wollte das Kind als sein eigen anerkennen. Anfang Dezember wurde die junge Mutter mit ihrem kleinen Kind aus der Klinik entlassen, und fuhr zu ihrem künftigen Ehemann nach Rheinbreitbach. Als sie an dem dunklen Dezemberabend auf dem Bahnhof Unkel ankam und ihr Mann sie nicht an der Bahn abholte, glaubte sie, daß man sie ihrem Schicksal überlassen wollte. Verzweifelt lief das Mädchen durch die Straßen von Unkel zum Rhein. Am Ufer legte die Mutter das Kind aufs Wasser. Es wurde von der Strömung fortgetragen, ging unter, und ertrank. Nun erst machte sich die Kindesmörderin auf den Weg nach Rheinbreitbach. Hier wurde sie von dem Manne, der bereits schon einen Kinderwagen gekauft hatte, erwartet. Als sie nach dem Verbleib des Kindes gefragt wurde, sagte sie, daß es leider in der Klinik gestorben sei. Auch jetzt glaubte der Mann wieder jedes Wort, und als die Behörde Nachforschungen nach dem Verbleib des Kindes anstellte, erfand die Mörderin immer wieder neue Lügen, um die Nachforschungen zu erschweren. Inzwischen ging sie mit dem Mann die Ehe ein. Als sie dann unter dem dringenden Verdacht des Kindesmordes verhaftet wurde, schilderte sie die furchtbaren Ereignisse des Dezemberabends in allen Einzelheiten.

In der Beweisaufnahme ergab die Zeugenvernehmung des Ehemannes und der Familienangehörigen, daß die Angeklagte eine strenge Erziehung genossen und bis zu ihrer Verführung sich nichts hatte zuschulden kommen lassen. Sämtliche Zeugen erklärten, daß sie bereit gewesen wären, das Kind in die Familie aufzunehmen und daß niemand der Angeklagten die gewaltsame Beseitigung des Kindchens zugetraut hätte.

Nach längerer Beratung verurteilte das Schwurgericht die Angeklagte wegen Totschlags zu vier Jahren Gefängnis. Es billigte der Angeklagten, die von ihrem Ehemanne ein Kind erwartet und vor ihrer Ehe einem gewissenlosen Verführer in die Hände gefallen war, weitgehende mildernde Umstände zu.

Gemeiner Heiratsschwindler verurteilt

Zwei Frauen um ihr Geld geprellt — Im Gerichtssaal verhaftet

Neuwied, 13. Mai. Vor dem Schöffengericht in Neuwied entrollte sich das Bild eines gemeinen Heiratsbetruges, den der 35 Jahre alte Jakob Job aus Neuwied an zwei Frauen verübt hat. Die eine war eine ältere Frau, die im Hinblick auf die versprochene Ehe ihr gesamtes Spargeld in Höhe von rund 1200 RM dem Manne anvertraute — die andere eine jüngere Verkäuferin, die er in volle Abhängigkeit von sich zu bringen verstand. Die enge Freundschaft zur letzteren sollte dem gemeinen Betrüger jedoch endlich zum Verhängnis werden.

Das Mädel war nämlich in eine so enge Hörigkeit zu dem Angeklagten gekommen, daß es ihn zeitweise regelrecht aushielt. Und da dies bei seinem bescheidenen Einkommen aus den verdienten Geldmitteln nicht gut ging, vergriff es sich an der Ladenkasse des Geschäftes, in dem es tätig war. Der Inhaber erstattete gegen die Verkäuferin Anzeige und brachte so die ganze Sache ins Rollen.

Vor Gericht ergab sich dann die Tatsache, daß das Mädel im Hinblick auf die versprochene Ehe den Angeklagten weitgehend unterstützt und sich dadurch straffällig gemacht habe. Zum Heiratsschwindel war das Verhältnis zu dieser Verkäuferin für Job gekommen, als er — nachdem er das junge Mädel seit 1932 bereits hingehalten hatte — im Sommer 1936 jene ältere, damals 36 Jahre alte Frau kennenlernte und ihr ebenfalls die Ehe versprach. Ihr nahm er die Ersparnisse ab, angeblich um damit die notwendigen Möbel zu kaufen. In Wirklichkeit verwandte er das Geld jedoch bis auf knapp 300 RM für sich. Das Gericht geißelte das Verhalten des Angeklagten mit harten Worten, um so mehr, als er zwei leichtgläubige Frauen schnöde betrogen hat und sich auch noch der Unterhaltungspflicht gegenüber einem unehelichen Kind, das die ältere Frau mit ihm hatte, bisher restlos zu entziehen verstand. Der Richter verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Wegen der niedrigen Gesinnung, die der Angeklagte an den Tag gelegt hatte, erließ es außerdem Haftbefehl.

Im Kohlenbunker verschüttet

Mainz. In der Freitagnacht stieg ein 32jähriger Arbeiter in einem Werk in Mainz-Kostheim in einen Kohlenbunker ein. Dabei kam die Kohlenmasse in Bewegung und verschüttete den Mann, der erstickte, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Seine Leiche wurde geborgen.

Um zu einem Reitpferd zu kommen . . .

kollektierte Josefine für die „ewig betenden Brüder"

Münster. Obwohl Josefine in Nottuln in besten Verhältnissen auf dem Erbhof ihres Bruders lebte, machte sie sich große Sorgen darüber, wie sie zu einem Reitpferd kommen könne. Und so brütete sie denn darüber nach, wie sie wohl am einfachsten zu Geld kam. Die Lösung war bald gefunden. Von der Nachbarin Maria, einem 37jährigen einfältigen und frommen Mädchen, wußte sie, daß diese sich im Laufe der Jahre ein nettes Sümmchen zusammengespart hatte. Da Josefine Marias fromme Denkart kannte, kalkulierte sie ganz richtig, als sie der mildtätigen Jungfrau vortrug, den „ewig betenden Brüdern" gehe es augenblicklich furchtbar schlecht, sie müßten schweren Hunger leiden. Der Erfolg war, daß Maria von ihrem Sparguthaben sofort 400 RM. herausrückte. Als es den „ewig betenden Brüdern" aber auch im Juni, September und Dezember nicht besser ging, da wußte sie deren Not in so beredten Worten zu schildern, daß Marie nach und nach ihr ganzes Sparbuch zur Verfügung stellte. Insgesamt hatte sie den „ewig betenden Brüdern" 2300 RM. zukommen lassen. Maria aber hatte sich zwischenzeitlich für 1600 RM. ein Reitpferd erstanden, daß sie wenig später für 1800 RM. wieder verkaufte. Auch hatte sie bereits eine Autogarage gekauft, wahrscheinlich als Grundstock für das Auto, das sie sich noch zu ergaunern vorgenommen hatte. Denn über ihre Nachbarin Maria hinaus hatte sie noch eine ganze Anzahl anderer Bekannter um allerdings nur kleine Beträge geschädigt. Ob ihrer so ertragreichen Kollekten darf Josefine jetzt für neun Monate ins Gefängnis wandern.

Lastschiff auf Grund geraten

Koblenz. In Höhe von Koblenz-Neuendorf fuhr ein holländisches Lastschiff mit etwa 6000 Zentner Fassungsvermögen, das sich auf der Bergfahrt befand, auf Grund und konnte aus eigener Kraft nicht mehr loskommen. Deshalb mußte ein Kranschiff eingesetzt werden, das einen Teil der Ladung (Minskies) in ein Leichterschiff umschlug, um so das aufsitzende Schiff wieder flott zu bekommen.

Die „Blutwurst mit Personalausweis"

Das Pech des Einbrechers

Düsseldorf. Der 29jährige Franz Rostowski ist wegen Raubes, Mansarden- und Kellereinbrüchen nicht weniger als zehnmal vorbestraft, darunter mit mehreren Jahren Zuchthaus. In der Silvesternacht 1938 verübte er in einem Düsseldorfer Geschäft einen weiteren Einbruch. Er erbeutete dabei für 600 RM. Kleidungsstücke. Er wurde bald überführt, und zwar durch einen nicht alltäglichen Zufall. Kurz bevor er in das Geschäft eindrang, war er Zeuge einer Schlägerei gewesen. Einer der Mitbeteiligten hatte dem R. seine Adresse gegeben, damit R. eventuell für ihn als Zeuge auftreten könne. R. hatte ebenfalls dem Mann seine Adresse gegeben. Beide Adressen waren auf je einem Stück aufgeschrieben worden. R. steckte nunmehr dieses Stück Papier in seine Tasche. In derselben Tasche befand sich ebenfalls ein Stück Blutwurst, an dem die Adresse kleben blieb. Bei dem Diebstahl hatte R. das Pech, dieses Stück „Blutwurst mit Personalausweis" zu verlieren, so daß es nur einige Stunden dauerte, bis der Spitzbube durch die Kriminalpolizei in Numero Sicher gebracht werden konnte. Vor der Großen Strafkammer, wo er unter der Anklage des schweren Diebstahls im Rückfall erschienen war, versuchte R. alles zu leugnen, wurde aber durch die Beweisaufnahme überführt. Er wurde angesichts seiner Vorstrafen zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Tragödie im Tierreich

Kleve. Auf einem Gutshof in dem Fischerdorf Grieth im Kreise Kleve gab letzter Tage eine Tiertragödie sehr zu denken. Ein Jagdhund hatte einige Junge geworfen, von denen eins aus einem bestimmten Grunde erschossen werden mußte. Vergeblich bemühte man sich aber, an dieses junge Tier heranzukommen, denn mit allen Mitteln setzte sich die Tiermutter dagegen zur Wehr. Man führte nun das Muttertier mit ihren Jungen aufs Feld, lockte die Hundefamilie auseinander und erschoß dann in einem gegebenen Moment das kleine Tierchen. Sichtlich traurig über den Tod ihres Säuglings ließ sich dann die alte Hündin scheinbar schicksalsergeben wieder in den Zwinger zurückzuführen. Als der Besitzer einige Zeit nachher sich von dem Verhalten des Tieres überzeugen wollte, fand er es verendet vor. Wie festgestellt wurde, war ein Herzschlag die Ursache des Todes. Man muß als sicher annehmen, daß zwischen dem Tod des Muttertieres und dem Verlust des Jungen ein Zusammenhang besteht.

Dem geschiedenen Manne mit 17 000 RM. durchgebrannt

Gerolstein. In Gerolstein wurde eine vor einigen Tagen zugereiste Frau aus Köln ermittelt und festgenommen, die in Köln 17 000 RM. gestohlen hatte und damit ausgerissen war. Der größte Teil des Geldes konnte bei ihr auch vorgefunden werden. Sie hatte ihren früheren Mann in Köln aufgesucht, der sich mit ihr über seine finanziellen Verhältnisse unterhielt und erzählte, daß er 17 000 RM. in der Wohnung bereit liegen habe, um ein Geschäft zu gründen. Als die Frau das anzweifelte, ging er mit ihr an den Schrank und nahm aus demselben ein ziemliches Pack Papiergeld heraus. Er hatte damit der Frau gegenüber den Wahrheitsbeweis angetreten, gleichzeitig aber auch eine große Dummheit begangen. Die Frau paßte nun eine günstige Gelegenheit ab, um unbemerkt an den Schrank und damit an das Geld zu kommen. Als sie sich verabschiedete, hatte der Mann nicht die geringste Ahnung davon, daß er gleichzeitig sein ganzes Vermögen quitt war. Erst einige Tage später bemerkte er das Fehlen des Geldes. Er benachrichtigte sofort die Polizei, der es nunmehr gelungen ist, die Diebin hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Nichtswürdiger Streich

Essen. In einer der letzten Nächten haben noch unbekannte Täter an der Hechtlaichanstalt des Essener Fischereivereins am Stauseebogen in Heisingen den Schieber gewaltsam trocken gelegt. Hierdurch sind Hunderte von jungen Hechten eingegangen. Für die Namhaftmachung der Täter hat der Verein eine Belohnung von 100 RM. ausgesetzt.

Eine Windmühle am münsterischen Aasee

Münster. Die der Stadt Münster zum Geschenk gemachte Bockwindmühle aus Ascheberg, die einstmals am Aegiditor der Stadt gestanden hat, ist jetzt wieder in der Stadt aufgebaut worden. Nach langen Ueberlegungen über ihren Standplatz ist dieser jetzt an den Ufern des Aasees gefunden worden, und zwar auf einer Bastion auf der dem Gauhause gegenüberliegenden Seite. Die Mühle paßt sich hier wirkungsvoll in die Umgebung ein, und man hat von allen Seiten einen guten Blick auf dieses alte Denkmal Münsterländer Mühlenbaukunst. Gleichzeitig bildet die Mühle, an deren Aufbau man schon seit einigen Wochen beschäftigt ist, eine reizvolle Bereicherung der Aaseelandschaft.

Lorenzo und das Mädchen Hele

Ein Zirkus-Roman von A. H. Kober

Urheberrechtsschutz Central-Bureau

10

Hele, die offenbar alles belauscht hatte, erschien.

„Hele — bring diese Dame zu ihrem Auto!“ Mit einem Schritt war er im Nebenabteil, warf die Tür hinter sich zu.

Hele führte Juana aus dem Wagen . . .

Unmittelbar nach der Vorstellung fuhren Selling und Hele nach Mendoza ab. Der Abbau der Zelthauptstadt war in wenigen Stunden beendet.

•

Mendoza war gleich beim ersten Anblick eine Enttäuschung. Die ganze Stadt war übersät mit Plakaten . . . Mit Plakaten Sarrasanis!

Selling war wütend. „Wie ist so etwas möglich?“ fuhr er den Reklamechef an.

„Alle Plakatflächen waren schon verpachtet — an Sarrasani“, erklärte der Mann.

„Da sehen Sie, was Sarrasani als Konkurrenz bedeutet!“ meinte Radecke. „Hab ich Ihnen nicht geraten, schnell abzuservieren und zu verschwinden?“

Es war kein Interesse in der Stadt. Die Premiere war schlecht besucht; der Beifall klang dünn; die Kritik am nächsten Tage war flau. Man wartete auf den Größeren, auf Sarrasani!

„Nehmen Sie Vernunft an, Direktor!“ sagte Radecke zu Selling. „Lassen Sie Argentinien schwimmen! Lassen Sie uns nach Brasilien oder nach Chile gehen! Jedenfalls in ein Land, das noch nicht von Sarrasani bedroht ist!“

„Sarrasani! Sarrasani! Immerzu Sarrasani!“ schrie Hele, ehe Selling ein Wort sagen konnte. „Wer ist Sarrasani? Ein Schausteller, den wir kaputtmachen können . . Und wir werden es!“

Radecke starrte sie an wie eine Irrsinnige. Der Balg war wohl größenwahnsinnig geworden?

Aber — leider: Selling schlug sich auf Heles Seite! Er ließ Riesenplakate drucken und von ein paar hundert Männern durch die Stadt tragen. „Wir fürchten Sarrasani nicht! Wir nehmen den Kampf auf!“ stand darauf. Er ließ aus der Hauptstadt sechtausend Glühlampen kommen und montierte sie auf die Zeltkuppel. Er ließ ein Ballett von hundert Tänzerinnen zusammenstellen und in Parade durch die Straßen marschieren; er veranstaltete jeden Tag mehrere Umzüge mit phantastischen Massen von Menschen, exotischen Tieren, Musik. Er stellte die ganze Stadt auf den Kopf.

„Wir haben das Geld! Wir können es!“ triumphierte Hele. Sie war dauernd unterwegs, in dem schönsten Auto, das man je in Mendoza gesehen hatte; sie kaufte die kostbarsten Kleider, Hüte, Kostüme, Schmuckgegenstände, in Massen, zu irrsinnigen Preisen; sie ließ Unsummen durch die Läden von Mendoza rollen. „Wir haben das Geld! Wir können es!“ triumphierte sie.

„Bloß in den Zirkus kriegt ihr keine Menschen!“ erklärte Radecke.

Und er hatte recht: die Menschen belachten die Umzüge, aber die Vorstellungen blieben schlecht besucht.

„Nelke mit den Löwen muß einen Umzug machen!“ ordnete Selling an. Der Oberregisseur teilte es dem Dompteur mit.

„Der Mann ist wohl übergeschnappt?“ meinte Nelke. „Der weiß wohl nicht, was ein Löwe ist? Er ging zum Direktionswagen.

Selling öffnete die Tür, ließ ihn gar nicht erst eintreten.

„Ich kann doch mit Löwen keinen Umzug durch Straßen machen, Herr Direktor!“ begann Nelke ruhig.

„Weshalb nicht?“

Nelke sah den Frager erstaunt an, antwortete schließlich: „Soll ich die Löwen durch solche Veranstaltungen nervös machen? Dann kann ich nachher in der Vorstellung nicht mit ihnen arbeiten!“

Selling lachte spöttisch. „Ich hatte allerdings geglaubt, Sie hätten Ihre Tiere völlig in der Gewalt . . . Aber wenn das nicht der Fall ist —? Erledigt!“ Er schnippte verächtlich mit den Fingern und knallte Nelke die Tür vor der Nase zu.

Nelke stand, als hätte jemand ihn geschlagen. War dieser Mensch denn verrückt? Ihm das zu bieten —! Der Riese schäumte vor Wut . . .

Da öffnete sich die Tür nochmals. „Herr Nelke!“ rief Selling. „Ein Wort noch über die zehntausend Mark, die Sie neulich für Nadja Tontscheff überwiesen haben . . .“

Nelke kriegt einen jähen Schreck.

„Also: Wegen des Vorschusses machen Sie sich keine Sorge!“ fuhr Selling fort.

Doch ein feiner Mann! Er bereut —! dachte Nelke.

„Diese Summe würde ich Ihnen glatt streichen . . .“

Donnerwetter! Nobel —!

„Unter der Bedingung, daß Sie aufhören!“

„Wie, bitte?“ fragte Nelke; er glaubte, nicht richtig gehört zu haben.

„Ich würde Ihnen die zehntausend Mark belassen, wenn Sie aufhören, den Zirkus verlassen . . . Ueberlegen Sie sich das!“ Er schloß die Tür.

Nelke lief Radecke in den Weg und berichtete ihm sogleich sein Erlebnis mit Selling.

„Die Sache ist klar: Sie wollen dich 'rushaben — Heles wegen!“ meinte der alte Geschäftsführer.

„Da magst du recht haben, Radecke.“

„Und ich rate dir, Karl: nimm Sellings Vorschlag an! Laß dir die Zehntausend bestätigen — und hau ab! Der Laden hier — diese Verrücktenbude — geht nicht mehr lange gut . . . Und was wird dann? Selling kehrt zu seinem Büroschemel zurück, und die Zirkusleute liegen auf der Landstraße . . .“

„Und Hele —?“

Radecke klopfte ihm auf die Schulter. „Bravo! Daß du zuerst an das Mädel denkst — an dies Mädel, das dir so wehe tut . . . Bist ein herzensguter Kerl — wie alle Menschen, die viel mit Tieren umgehen. Laß die Hele mal ruhig erst ihre bitteren Erfahrungen machen, ihren Größenwahn austoben — und dann wird sich zeigen, was wirklich an ihr dran ist!“

Nelke dankte dem alten Kameraden mit einem kurzen Händedruck.

Kurz danach gab es einen Riesenkrach zwischen Selling, Hele und Radecke. Er endete damit, daß der Geschäftsführer um seine sofortige Entlassung bat. Sie wurde ihm gewährt.

Mit ungeheurem Elan, in ganz großer Aufmachung landete Sarrasani in Buenos Aires.

Die gewaltige Erregung, die das Erscheinen des Riesenunternehmens in der Hauptstadt auslöste, schlug bis nach Mendoza hinüber. Die Blätter waren voll von Berichten und Bildern; Menschen, die Sarrasanis Einzug mit angesehen hatten, erzählten Wunderdinge. Die Vorstellungen des Zirkus International in Mendoza waren jetzt noch schlechter besucht als vorher.

Karl Nelke hatte sich noch nicht zur Annahme von Sellings Vorschlag entschlossen. Er liebte Hele immer noch. Sollte er aus ihrer Nähe weggehen?

Ein paar Zeilen baten ihn in das Hotel Espana, das beste der Stadt.

Die Bittende war Juana. Sie empfing ihn auf ihrem Wohnzimemr. „Sie wundern sich, daß ich Ihnen hierher nachkomme, Lorenzo? Und Sie werden noch mehr wundern, wenn ich Ihnen die Gründe erkläre . . .“

„Ich weiß von vornherein: es werden gute Gründe sein, Senora!“

„Also ohne Umschweife: Ich habe früher in Europa gelebt; ich habe Anders Selling, Ihren Direktor, gekannt — sehr gut gekannt — so wie Sie, Lorenzo, Fräulein Hele . . . Ich mußte dann, meinem Vater zuliebe, einen anderen Mann heiraten. Jetzt, nach seinem Tode, trat ist Anders Selling wieder gegenüber — in der Hoffnung —“ Sie brach ab, senkte den schönen Kopf.

„Und was anwortete Ihnen Selling?“

Juana sprang hoch. Ihre Augen flammten; ihre Hände ballten sich. „Er — er stieß mich weg! Er beleidigte mich — so schwer, wie man eine Frau nur beleidigen kann!“

Sie schwiegen. Nelke wollte ihr irgend etwas Tröstendes, Wohltuneendes sagen. Aber er fand nicht die Worte dafür. „Was — was kann ich nun dabei tun?“ stotterte er schließlich.

„Mir helfen! Sehr viel helfen, Lorenzo! Ich will, daß Anders Selling Südamerika verläßt — und zwar als geschlagener Mann. Er soll diese ganze Welt, in der er nicht heimisch ist, in die er sich eingeschlichen hat, wieder verlieren: den Zirkus. Dieser Zirkus International soll vernichtet werden! Und dazu brauche ich in ihm einen Vertrauensmann: Sie Lorenzo!“ Sie hatte das ganz hart, mit einer ehernen Entschlossenheit gesagt und stand vor ihm wie das Bild einer — schönen — Rachegöttin.

Er zuckte nachdenklich die Achseln.

„Denken Sie daran, Lorenzo, auch Ihnen hat Selling etwas geraubt!“ flüsterte sie ihm zu. „Wir zwei Enttäuschten, Betrogenen müssen uns verbünden!“ Sie hielt ihm die Hand hin.

„Geben Sie mir einen Tag Bedenkzeit, Senora!“

Sie nickte. Da schlug er ein.

. . . Im Zirkus hagelte es Kontraktbrüche. Einer ganzen Reihe von Artisten wurde gekündigt, entlassen, weil Selling und Hele nicht mehr mit ihrer Arbeit zufrieden waren. Andere überwarfen sich mit den beiden und verlieen kurzerhand die Zeltstadt. Neue Nummern wurden telegraphisch von nordamerikanischen Agenten angefordert. Das ganze Programm verquoll chaotisch.

Radecke verabschiedete sich von Nelke. „Ich habe Kontrakt für Sarrasani in der Tasche“, sagte er. „Komm mit!“

Nelke lehnte ab. Er meinte, das scheine ihm Verrat.

Radecke war gekränkt. „Traust du einem alten Zirkusmann wie mir Verrat zu? Ich will dir sagen, was Verrat ist — nämlich: dieser Betrieb hier! Dieser Dilettantenzirkus — ein Vorwand für Millionärslaunen, eine Narretei einem kleinen Mädchen zuliebe — das ist Verrat, ist Verschandelung unseres echten, alten Artistentums! Und deswegen gehe ich weg von diesem Dilettanten, der nicht lernen will, zu dem Manne, der einer von uns ist!“ Er drückte Nelke schnell die Hand, schwenkte seinen schwarzen Strohhut und ging, vergnügt vor sich hinträllernd, vom Zirkusplatz. Von der Straße her winkte er noch einmal: „Auf Wiedersehen — in einer besseren Welt!“

Und dann war er weg. Der Zirkus International hatte keinen Geschäftsführer mehr...

Es war eine entsetzliche Hitze, hochsommerlich, erbarmungslos auf die Zeltstadt niederknallend. Und dabei Nachmittagsvorstellung!

Unter der Leinwandkuppel des Spielzeltes schwärte tropischer Brodem; die Trapezstangen waren so naß, daß die Luftgymnastiker immer wieder die Hände mit Kolophoniummehl bestäuben mußten, um halten zu können.

Nelke ließ fast ununterbrochen wohlriechende Essenz in seine Löwenwagen spritzen, aber der beizende Gestank war nicht herauszukriegen. Die Tiere waren schlecht gelaunt, als sie zur Arbeit herausgeholt wurden, und Nelke wußte: Er mußte heute die Augen besonders gut aufmachen . . . Mein Gott — dachte er, als er im Zentralkäfig stand — so viel Wesens für die paar Leute!

Ein paar hundert Kinder, mit wenigen Begleitern, das war das ganze Publikum... Aber selbstverständlich arbeitete er seine Nummer mit derselben Sorgfalt wie in jeder Vorstellung. Alles ging glatt ab; auch das Schwierigste, das Zurücktreiben der Löwen durch das niedrige Laufgitter in die Wagen.

In seine Garderobe trat ein Büroangestellter. „Nelke, der Direktor läßt Ihnen sagen, er wundere sich, daß Sie in Bluse gearbeitet haben, und er wünscht, daß Sie in Uniform arbeiten!“

Der Dompteur stand da wie aus dem Wasser gezogen. Er schlug sich ein Handtuch auf den gewaltigen Nacken, zog es klatschnaß wieder herunter und meinte: „Das müßte man dem Direktor um die Ohren schlagen, damit er merkt, was es heißt, in dieser Bullenhitze zu arbeiten! Und da soll ich die hochgeschlossene Tuchuniform anziehen? Das ist doch reine Schikane . . . Ist der Direktor im Wagen?“

Der Büromann schüttelte den Kopf. „Nur Madame.“

„Madame —?“

„Hele . . .“

„Sie nennt sich Madame?“

„Ja, doch, Nelke!“ Er nahm einen vertraulichen Ton an: „Ich weiß natürlich ebensogut wie jeder Zirkusmensch, daß man mit Madame nur die Frau des Direktors oder die Frau eines Truppenchefs benennen sollte; aber Hele verlangt, daß man sie Madame anredet . . . Und soll ich hier wegen eines solchen Quatsches mein Brot verlieren —?“ Er ging.

Nelke ging ihm gleich nach. Es war das beste, die Geschichte sofort zum Klappen zu bringen. So ging das ja nicht weiter! Er mußte noch einmal, entscheidend mit Hele sprechen; um dann seine Entschlüsse zu fassen: Ob er bleiben sollte oder nicht, ob er sich mit Juana verbünden sollte . . . Er klopfte an den Direktionswagen und rief gleich seinen Namen.

Ein Diener öffnete — eine Neuerung, dieser Kammerdiener der Majestäten — sagte: „Madame lassen bitten!“ und ging dann zum Kassenwagen hinüber.

Hele lag auf einer Ottomane. Sie hatte einen bastseidenen Anzug an, der ihre zierliche Figur deutlich erkennen ließ, legte die Hände unter den Kopf, reckte sich wohlig und lachte ihn aus ihren blauen Augen an: „Na, Nelke, was gibt's?“

„Es scheint dir gut zu gehen, Hele?“ raunte er; er hatte noch den Manegenstaub in der Kehle.

„Und dir nicht? Du siehst aus wie das blühende Leben: groß und mächtig und stark wie noch nie . . . Ein Kerl zum Verlieben!“ Sie setzte sich halb auf, hockte auf gekreuzten Beinen wie eine Spielpuppe, lustig: mit den lachenden Augen und dem blonden Lockenkopf.

„Ich bin nicht hergekommen, um Witze zu machen, Hele!“

„Oh! In ernster Angelegenheit also gewissermaßen?“

„Ja — die Sache ist sehr ernst für mich!“ sagte er sehr hart und laut, um das verdammte Jucken in der Kehle loszuwerden. „Es handelt sich für mich um meine Existenz, Hele!“

Ihr Gesicht wurde ernst; sie senkte den Kopf ein bißchen. Es sah beinahe rührend aus.

Aber nahm sich zusammen, blieb steif auf seinem Stuhl sitzen, sprach langsam und gleichmäßig weiter: „Hele! Du bist jetzt eine glückliche Frau — du hast die größte Macht, die hier im Zirkus eine Frau haben kann . . .“

„Ja! Selling liebt mich — ich bin alles für ihn — er tut alles mir zu Gefallen — er betet mich an — er ist sehr glücklich mit mir!“ Sie stieß es sehr schnell, wie gehetzt, heraus. Und ihre Augen sprachen mit. Es war darin viel schnell wechselnde Bewegung — Ernst und Angst und Freude und flackernde Ungewißheit.

Er ließ sie ausreden.

Sie setzte sich jetzt richtig, betrachtete die kostbaren Ringe an ihren Fingern.

„Und du bist auch glücklich, Hele?“ fragte er leise.

Sie nickte — schnell, mehrmals.

„Du liebst Anders Selling —?“

Sie antwortete nicht, hielt den Kopf gesenkt.

„Du liebst ihn mehr als einen anderen Mann — als mich, Hele?“

Sie sprang auf, reckte sich schnell, übermäßig mit aller Kraft. „Ich bin glücklich, Nelke!“ rief sie, ihm gerade in die Augen sehend, dicht vor ihm.

Er stand schwerfällig auf.

„. . . Und frag' nicht — jetzt nicht — nach dem, was einmal war — und vielleicht noch mal kommen wird —“, fügte sie leise, mit einem Seufzer oder Stöhnen, hinzu.

„Also: Ich höre auf — ich nehme den Vorschlag der Direktion an — ich erkläre meinen Kontrakt für beendet! Es genügt wohl, wenn ich dir das sage, Hele?“

Sie nickte und gab ihm die Hand: „Hals- und Beinbruch, Nelke!“

„Danke! Gleichfalls: Alles Gute!“ erwiderte er, mit schnellem Händedruck, und verließ den Wagen . . .

„Letzte Vorstellung heute abend!“ rief er seinen Kutschern zu. „Wir hören auf!“

Die Burschen waren überrascht, wollten wissen, wissen, wohin es gehe.

„Weiß ich selbst noch nicht!“ brummte der Dompteur.

Eine Stunde später hatte er von der Direktion die schriftliche Bestätigung, daß sein Kontrakt ordnungsmäßig gelöst sei. Die Passage nach Europa zurück könne er bei einer beliebigen Linie auf Kosten der Direktion nehmen; wie es im Vertrag vorgesehen war.

Er las die letzten Nummern seines Fachblattes durch, um zu sehen, wo er seine Nummer offerieren könne. Er stieß auf ein ganzseitiges protzendes Inserat von Lorenzo, der seinen Riesenerfolg in der Londoner „Olympia“ verkündete . . . Nelkes Entschluß stand sofort fest: Nach London — zum Entscheidungskampf mit Lorenzo!

„Wir gehen nach London!“ rief er seinen Burschen zu und löste damit bei ihnen hellen Jubel aus. Er schickte sie gleich, die Pässe aus dem Büro zu holen, die Passagen für den nächsten deutschen Dampfer zu besorgen. Er selbst blieb bei seinen Löwen.

Er vertiefte sich in sie. Fünf Gesichter — jedes anders, eine Welt für sich — fremdartig und ihm doch vertraut. Fünf Körper — jeder prächtig in seiner Art — geheimnisvoll gebundene Masse von Nerven, Spannungen, Bewegungen, Lauern, Verhaltenheit . . . Prinz sprang, geisterhaft leise, hin und her; Ulf, der finster Verschlossene ließ sich von dem kleinen, lausbubenhaften Bosko umspielen; auf samtenen Sohlen lief der nervöse Nero an den Gitterstäben hin und her; Pascha, der größte, der mächtigste, lag ruhig im Hintergrund, ließ das Auge des Herrschers über die anderen gleiten.

Nelke konnte sich nicht satt sehen. Er fühlte sich froh, glücklich, diese Gruppe zu besitzen. Kein faules Stück, kein toter Punkt war darin. Wie einer den andern ergänzte! Es war eine organische Einheit, ein Stück wirklichen Lebens!

Mit einem Male — als er Neros Augen betrachtete — fiel ihm ein: Er mußte ja Juana noch Bescheid geben! Sie wartete auf ihn . . . Glücklicherweise kamen die Burschen so rechtzeitig zurück, daß er noch vor der Vorstellung ins Hotel Espana hinübergehen konnte.

„Ich fahre übermorgen früh nach Europa zurück, Senora!“ sagte er, als er in ihr Zimmer trat.

Das Lächeln schwand von ihrem Gesicht. „Also — Sie werden mir nicht helfen, Lorenzo?“ sagte sie leise, klagend. Und dann setzte sie noch einmal zu einer Attacke an: „Sie lassen Hele im Stich? Sie geben das Rennen auf?“

Er winkte ab. „Ja — ich lasse Hele hier zurück. Ich will keine Rache, Senhora! Ich brauche sie nicht — und Sie brauchen sie auch nicht! Sehen Sie — ich kann das nur schwer aussprechen, was ich meine — nämlich: Rache ist etwas Gewaltsames — ein gewalttätiger Eingriff, und in unserem Falle ist das überflüssig — eine überflüssige Grausamkeit. Denn: Daß diesr Zirkus des Herrn Selling Schiffbruch leiden wird, daß er zusammenbrechen muß, das sehe ich — als Fachmann — und das kann ich Ihnen sicher voraussagen, Senhora! Wozu also noch Rache — Vernichtung?“

Juana stand eine ganze Weile mit gesenktem Kopf neben ihm, sie dachte nach. Endlich wandte sie ihm ihr Gesicht zu, gab ihm die Hand und sah ihn aus großen, ruhigen Augen an: „Sie haben mir geholfen, Lorenzo — mehr als Sie ahnen können! Ich danke Ihnen und wünsche Ihnen alles — —“

„Um Himmels willen, sagen Sie nicht: Alles Gut!“ unterbrach er heftig. „Denn das bedeutet für uns Artisten Unglück . . . Hals- und Beinbruch muß man uns wünschen!“

„Wie, bitte? Sagen Sie's noch einmal langsam!“ lachte sie.

Er sprach ihr vor: „Hals- und Beinbruch!“

Und sie wiederholte, Wort für Wort.

Sie lachten beide, drückten sich herzlich die Hände und trennten sich.

(Fortsetzung folgt.)